



32
Gegen=
DECLARATION

auf
M. Aug Gottl. Spangenberg's
Declaration

über die
ausgegangenen
Beschuldigungen
der

Brüder = Unität

und besonders
des Ordinarii Person
betreffend.

Aufgestellt
von
Johann Friedrich Fabricov.

Frankfurt und Leipzig, 1751.

h. n. n. P. 19. f.

DECLARATION

M. Aug. Goldhangerberg

Declaration

Erklärung

Barthelme

des Ordens

Joachim

1771

1771

Dem
Durchlachtigsten Fürsten und Herrn,

H E R R N

Friedrich III.

Herzog zu Sachsen, Jülich,
Cleve und Berg, auch Engern und
Westphalen; Landgraf in Thürin-
gen, Marggraf in Meissen; Gefür-
steten Grafen zu Henneberg, Grafen
zu der Marck und Ravensberg,
Herrn zu Ravenstein und
Lonna ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten
und Herrn.

A 2

Durch

Durchlauchtigste Fürstliche und Herzogliche

Chamber

III. Buch

Der Herrschers in Sachsen
Chamber und Hof, und
Bücherei; Landgraf in
Sachsen; Hofmeister;
Hofrath; Hofkammer;
Hofschatz; Hofschultheiß;
Hofschreiber; Hofschreiber
Hofschreiber; Hofschreiber
Hofschreiber; Hofschreiber

Leipzig

Vertrieben durch die
Hochfürstliche Bibliothek

1711

Durchlauchtigster Fürst!

gnädigster Fürst und Herr.

Die höchste unermüdete Sorgfalt und höchst merckwürdigsten Vorsichten, so Ew. Hochfürstl. Durchl. in höchst Deroselben von Gott verliehenen Staaten zur Erhaltung reiner Lehre, und derer daher als aus dem wahren Grund fließenden Kirchen-Versammlungen allstetigst angebracht, auch

23 noch

noch angelegentlichst zeigen, haben
Ew. Hochfürstl. Durchl. je-
derzeit zu einem derer glorieuse-
sten Glanz und Seltenheiten erho-
ben.

Unpartheyische und redlich ge-
sinnete Gemüther bewundern diese
aus Gott abstammende Bewegung,
und den von den höchst-preißwürdig-
sten Vorfahren tieff eingepprägten
Durchlauchtigsten Trieb.

Selbst die Widriggesinneten
werden durch dergleichen höchst-löb-
liche Veranstaltungen in Bewunde-
rung gesetzt, und verehren Höchst-
Dieselben in einer furchtsamen Stil-
le; ja, viele wünschen, daß solche
ruhmvollste Verordnungen überall
geltend fallen mögten.

Sämmt-

Sämmtliche Lande leben bey die-
sem allem in der angenehmsten Zu-
friedenheit, und genießen die daher
entstehende Ruhe mit demüthigster
Erkenntniß gegen Gott, und in der
allerrespectueusesten Devotion
gegen ihren gnädigsten Souve-
rain.

Am allermeisten haben Ew.
Hochfürstliche Durchl. solches
noch mehr zu verherrlichen gesucht,
daß, da der innere entstandene Unfug
in der Lutherischen Kirche durch den
Herrn Grafen von Sinzendorff ver-
anlasset und erreget wurde, Ew.
Hochfürstl. Durchl. demselben
in höchst-Dero Landen niemalen ei-
nige Zuflucht und Unternehmen ein-
gestanden, ja denselben bey Antritt

Dero höchst- glorieusesten Regie-
rung sehnlich gesucht, Christ-
Fürstlich und ernstlich abgewiesen.
Zu bejammern ist, daß der Herr Graf
an der wahren Religion sowohl, als
an denen Christl. einmal festgesetzten
allerhöchst- und höchst- Kirchlöbli-
chen Constitutionen vieles hat
aussetzen und verbessern wollen, um
solche nur erstlich wanckend zu ma-
chen.

Doch der Allerhöchste hat diesen
herum vagirenden Irrgeist noch
nicht vollkommen verstattet, solches
zu bewürcken, sondern vielmehr an-
dern hohen Häuptern, die einiger-
massen sich von solchen verstricken las-
sen, wiederum erleuchtete Augen ge-
gönnet, sothanes Vornehmen zu un-
ter-

terdrücken, und auß neue auß ih-
ren Landen zu verbannen, so, daß
sich bemeldter Herr Graf bey die-
sen Umständen sehr beenget halten
muß.

Das allerreinste Wesen wird
auch fernerweit durch seine allgewal-
tige Güte und Gnade es zur reellen
Wirkung setzen, daß dieser Wir-
wald niedergehauen, die Kirche in
reiner Lehre erhalten, und viele von
denen Verirrten wiederum zurücke
kehren werden.

Erw. Hochfürstl. Durchl.
wird aber der Allerhöchste als seinen
Freund selbstem rühren, damit die rei-
ne Lehre und gute Kirchen-Ordnung

A 5

in

in beständigen Flor und Wachsthum
sich befruchten, auch solche in weitere
Glückseligkeiten setzen möge.

Allobangeführte Gründe sind
aber in mir zur Regung worden, die-
se Gegen-Declaration auf des M.
Gottlieb August Spangenberg
ausgebreiteten Declaration vor die
Herrenhuthische sogenannte Brüder-
Unität aufzusetzen, und Ew.
Hochfürstl. Durchl. zu höchst-
Dero Füßen niederzulegen, doch daß
wegen unterzogener Dreistigkeit Ur-
sach finde, aller-
devotest zu bitten,
solche nach Ew. Hochfürstl.
Durchl. beywohnend allerhulde-
sten Gnade aufzunehmen, und höchst-
Dero Durchlauchtigsten Blicken
gnädigst zu würdigen.

Ew.

Em. Hochfürstl. Durchl.
habe hierdurch meine treu-submisslest
unterthänigste Dienste darlegen sol-
len, um mich bis in den Tod nennen
zu können

Em. Hochfürstl. Durchl.

**Meinem gnädigsten Fürsten und
Herrn.**

Gotha, den 20. April

1751.

unterthänigst- treu-gehorfamster
Diener

Joh. Friedr. Schmiedeknecht



Geneigter Leser!

Segenwärtige Schrift ist aus einem Herzen geflossen, welches von Gott gewürdiget worden, nebst Lesung Gottes Wortes und reiner Theologorum Schriften, durch Erfahrung zu lernen, was Religion ist und heiße. Es ist dannenhero ihm desto schmerzhafter gefallen, da ihm die Declaration des Herrn M. Spangenberg's ohngefähr zu Handen kommen, wie leichtsinnig und Einbildungsvoll dieselbe ausgeschlagen, und wie doch so öde und wankende Gemüther von solcher Können verführet und abgeleitet werden; er hat dannenhero sich entschlossen, eine Gegen-Declaration wider solche heraus zu geben, um sich theils selbst noch fester in seiner Religion zu setzen, theils andere vor des Herrn Spangenberg's schmeichlerische Declaration zu warnen. Wahrhaftig es ist zu bejammern, daß das redlich und rechtgesinnete Lutherthum in diesem Seculo so viele innerliche Motus und Turbationes ausstehen muß, und zwar von solchen,
von

von welchen man gewiß urtheilen solte, daß sie nicht auf solche schlechte Abwege sich begeben, und den Irrgeist in sich zu würcken so vielen Platz einräumen würden. Der Herr Graf von Sinzendorff, als ein ehedeh in Dresden kluger Herr, ist aller dieser Unordnung Antisignum und Vorfechter geworden, von welchen man billiger vermuthen solten, daß er als ein getreuer Land=Stand Churfürstl. Sächsischen Landen bey der festgestellten, und einmal nach so vielerley beschehenen Disputat und Widerwärtigkeiten scharff christ=vernünftig=gesetzten Ordnungen ausgehalten hätte; ebenfalls ist dieses von dem Hrn. M. Spangenberg zu beurtheilen, daß er als ein Theologus alle diese Umwege hätte vermeiden, und keine weitere Turbas in der Kirche anrichten, sondern der Anweisung der Halleschen Universität behörige Folge leisten sollen. Wie nun niemals vor ein Land die Kriege so gefährlich auslauffen, welche aufferhalb des Landes bestimmet werden, als sind diese desto fürchterlicher, die in dem Reiche selbst ihren Ursprung gewinnen. Doch Gott wird ferner dem bedrängten Lutherthum beystehen, daß es dennoch aushalten und bestehen werde, indem solches weder die Pforten der Höllen, noch auch eingebildete Heiligen und Sonderlinge umstürzen können. Ich will mit fernerer Borerinnerung nicht weitläufig seyn, sondern nur eine Anzeige thun, wie die Gegen=Declaration abgefasset: Es hat der Autor nicht nach einer rechten Ordnung verfahren können, weil der Herr Spangenberg in seiner Einleitung Meldung thut, daß seine Declaration aus freyem Gemüthe

müthe

nüthe, und gleichsam als in einem Discours wäre verfertigt worden, mithin hat er sich gedrungen gefunden, eben so zu verfahren, und nur von S. zu S. solche zu widerlegen, um allezeit bey der Klinge auszuhalten: es muß dannenhero der geneigte Leser des Herrn Spangenberg's Tractat dargegen halten, und alsdenn die Antwort darauf hier suchen. Gleichwie aber der Herr Spangenberg von den Zustand seiner Seelen von Jugend auf Eröffnung gethan, als siehet sich der Autor dieser Schrift auch genöthiget, eben dergleichen davon zu vermelden, um den wahren Gehalt hieraus abzunehmen. Derselbe hatte a tenera aetate eine besondere Neigung zu dem Worte Zufriedenheit, indem derselbe die erstaunlichen Abwechslungen derer actionum humanarum stetigst bemerkte und genau betrachtete: er war auf einem Gymnasio, woselbst die Collegien selbst unter einander misshellig und wider einander lebeten, so stellte er sich selbst vor, daß er diese moralische Tugend einzusehen und zu practiciren da nicht erlernen, sondern er mußte diesen so wichtigen Untersuchungs-Trieb so lange unterdrücken, bis er mehrere Gelegenheit erlangen würde, solches mit behörigem Judicio und Aufmerksamkeit zu ergreifen: vergnügte sich indessen mit Lesung derer Autorum classicorum, und übete sich in denjenigen Unterhandlungen, die einem Schüler nöthig fallen. Nach erhaltener Dimission begab er sich auf die weltberühmte Universität Halle, um allda seine studia fortzusetzen, machte nach gewöhnlicher Methode mit denen Philosophicis den Anfang, und schloß

schloß speciell mit der Moral: nichts destoweniger war die Zufriedenheit noch nicht in der Seele, sondern sie mußte auf eine andere Art gesucht und erlangt werden; denn wenn erstlich wahre Triebe in der Seele entstehen, pflegen sie nicht nachzulassen, bis sie den höchsten Grad erreicht. Allein hier gerieth die Seele auf einen Abweg, den sie doch klüglich hätte vermeiden können und sollen, sie wolte ihre Zufriedenheit in die Freudenckeren stellen, und verfiel dannenhero in einen gefährlichen Naturalismus, was ihr vor innerlicher Verdruß aus dieser Sache entstanden, ist leicht zu erachten, indem nach vielem Ueberlegen und Gegeneinanderhaltung einer rechten Religion ein in ihr Selbstzwang entstand, sich von diesen wieder loszureißen: indem aber mehrentheils die Seele, ehe sie sich zu denen wahren Principiis wendet, immer auf Tand- und Quackeleyen fället, also fügte sich auch hier, an statt, daß sie Gottes Wort nebst der reinen Auslegung zum Augenmerck nehmen sollen, lieff sie zu denen Quackerischen, Böhmischen, auch Dippelschen Schriften; aus denen erstern war abermals vor sie nichts zu finden, indem sie da den Gebrauch derer Sacramentorum nicht so vereiniget sahe, als sie sich vorgestellet, auch wurde sie sonst vielerley Abweichungen gewahr, so nicht mit Gottes Wort allerdings zu vergleichen, auch in einer wohl eingerichteten Republic nicht applicabile fallen wolte. In denen andern wurde sie verschiedener innocenter Sache gewahr, wolte sich aber doch mit allem nicht combiniren und binden lassen, indes fassete sie doch aus
die:

Diesen Schriften manche gute Einsicht, sowohl nach denen Principiis chymicis als auch überhaupt physicis, allein der Actus conclinationis, wie schon gemeldet, fiel mit all in Brunnen. Endlich fieng sie an sich in der Bibel zu concentriren, laß damalen unter behöriger Andacht die reinsten Theologos, und erkiesste zum täglichen Handbuche den geistreichen Arndt; anfangs wolten die Begriffe gar nicht zureichen, doch nach vielem Anhalten, Beten, erlangte sie die Einsicht ihres tiefen Verderbens, aber auch desto mehrere Angst und Ringen, den angepriesenen Durchschwang zu erreichen. Sie verfügte sich auch mit diesen gottseligen Gedancken in die Tomos Lutheri, da würde sie aber recht erschreckt, indem sie das Judicium darinnen musste einsehen und verstehen lernen: in diesem Kampffe dauerte sie 5. bis 6. Jahr, ließ sich aber von andern Menschen nichts im geringsten abmercken, auffer ein einziger wahrer Freund, der in der Durchsicht in die menschlichen Gemüther sehr hoch kommen war, der fragte mich einmals, ob es möglich wäre, daß ich in der weitläuftigen Gesellschaft, welche ich wohl Standes halber nicht ausschlagen konnte, mich weder in Discours noch andern Umständen discontenencirete, da er doch einen heimlichen Seelen = Schmerz in mir erblicken konnte: Ich leugnete ihm keinesweges solches, sondern gab noch zum Ueberfluß zur Antwort: Die Angst ist mir bekannt, der Ausgang aber derselben Gott. Diß dauerte noch eine geraume Zeit, endlich stieg die Angst am höchsten, und in solcher
lieff

lieffich zur Quelle, wo man Trost schöpfen kan, ich meyne die Bibel, und im Aufschlagen erblickte ich das LIII. Cap. Esaia, da mir denn bey Durchlesung dieses Capitels zugleich der Articulus in der Theologie de Justificatione mit einfiel, und wie ich an die Worte kam: So komme denn, laß uns mit einander rechten, sage an, worinnen wilt du gerecht seyn; so drang der allerhöchste Grad der Angst in mir ein, weilien diese zu lauter Donner-Worten in meiner Seelen wurden, und mein Herz recht zermalmeten und zerschmelzeten, ich gab hierauf laut eine Antwort, welche mir den innersten Trost durch eine göttliche Gegen-Antwort den Augenblick versicherte, und in die grösste Zufriedenheit und Freudigkeit des Glaubens setzte; worinnen es eigentlich bestanden, will ich einem jeden, der es erfahren will, zum Nachdencken überlassen. Der geneigte Leser urtheile die ausserordentliche Veränderung des Gemüthes, für welche ganz besondere Gnade ich dem Allerhöchsten den allerdemüthigsten Danck abgestattet, und noch thue. In diesem freudigen Periodo lebete 3. ganzer Jahr, vermerckte aber doch darben, daß mein Geist leicht in eine ausschweifende Wollust gerathen könnte, dergleichen ein grosser noch lebender Theologus in unserer Kirche in seiner Moral bezeichnen und berühret, resolvirete mich dannenhero in die behörige Ordnung der Christl. Kirche zu begeben, und nach in mir entstandenen Trieben das heilige Abendmahl zu empfangen. Ich blieb dennoch in den Proceß, der einmal in mir vorgangen, spiegelte mich nach

B denen

denen Regeln der göttlichen Gesetze durch, und weil da keine Gerechtigkeit zu hoffen, wendete ich mich zu der in mir aus Gottes Wort verheissenen und veroffenbarten Evangelischen Verheissung, und genosse darauf das heilige Abendmahl: Nun habe, Gott sey ewig Lob und Danck, diejenige Zufriedenheit, die ich verlangte; ob nun wohl meine äusserliche Umstände so beschaffen, daß sie mich einiger massen beunruhigen könnten und solten, so bleibt dieselbe doch nunmehr ein wie das anderemal stets eingedenck der Worte: Ich will dich auserwählt machen in den Ofen des Elends. Nun weiß ich was Lutherus ehemals gesungen: Das Silber durchs Feuer 7mal bewährt, wird lauter funden &c. Nun nichts mehr, um nicht die Vorrede noch weitläufftiger zu machen, indem doch, wie in Sentiment über des Herrn Mag. Spangenberg's Einleitung darzulegen, und dasselbe zu untersuchen mich verbunden sehe.

II. In der Einleitung nun aber selbst fängt der Herr Autor sogleich von seinen in der Jugend geführten Leben an, was vor besondere Gedanken ihn unterhalten, und wie er stetigst gewünschet, unter Leuten zu seyn, die nur Jesum den gecreuzigten suchten, bey Gottes Wort blieben, und nach Jesu Sinn lebten, und sich unter einander nach Möglichkeit mit Rath und That zu befördern bemüheten. Hier ereignet sich schon der Actus separationis, nach welchen er gewünschet, unter solchen zu wandeln, hat aber dabey nicht bedacht, daß die christliche Kirche auf Erden

Erden als ein Acker zu betrachten, auf welchen Weizen und Unkraut anzutreffen, welches auch zusammen bis zur Reiffe aufwächst, da es alsdenn abgeschnitten und separirt wird; hätte der gute Herr Mag. Spangenberg schon in seiner Jugend dieses Evangelium regardiret, und den wahren Sinn von rechtschaffenen Theologis sich eröffnen und vorpredigen lassen, würde er sogleich den ersten Streit gegen seine Phantasie haben bezeigen und anfangen, auch sobald glücklich überwinden können.

III. Aber so hat er freylich wider stetigst gesuchten Stille sich je mehr und mehr in solcher vertieffet, und als ein Kind solches vorgestellt, darinnen ist es zwar zu loben, daß er sich denen Eitelkeiten der Welt entzogen, und indem er eine so genaue Vereinigung mit Christo gesucht, nur daß er solche nicht in der wahren Verfassung angestellet, und zumalen hätte er ja die schönste Gelegenheit gehabt, daß er seinen Sinn dem studio theologico gewidmet.

IV. V. Wie er nun endlich nach Zurücklegung derer humaniorum das Studium theologicum selbst anfangen wollen, eröffnet er sogleich die Fatalité, daß eben kein Professor darüber gelesen, mitlerweile habe er sich an den kleinen Catechismum gemacht, um denselben wiederum in die Sinne und Herz zu fassen; Nun ist an diesem kleinen Buch nichts an sich selbst auszusetzen, indem es die Summa der ganzen Theologie enthält, ja zu bewundern, daß so ein grosser Theologus diese so ins Kleine bringen und fassen können, als

lein er hätte nicht als ein *avdodidaxros* hier verfahren, und nebst Zuziehung der Schrift nach seiner Einbildung Gottes Wort allein untersuchen sollen: Zwar giebt er vor, der Heilige Geist habe ihn unterrichtet, und es alles in seiner Seele erfahren lassen, das ließ man nun dahin gestellet seyn, aus seiner Einsicht aber und Schreib-*Art*, die er in der Einleitung selbst zu Tage leget, kan ich es nicht erkennen, daß er in der hohen Schule gewesen, sondern seine Sachen mehr in actu contemplationis, oder vielmehr *Imaginationis & Phantasia* beruhet, und nach Art derer *fanaticorum* seine eigene Einfälle und Gedancken vor göttliches Eingeben stets gehalten.

VI. Denn es gehet immer noch in der Einbildung fort, indem er schreibt und fast mit Zittern meldet, als wie die Zeitungs-*Weiber*, die, wenn sie was erzehlen wollen, auch so anfangen, ich soll es fast nicht sagen, aber ich will es doch sagen. Nun so saget er: Niemand ist darum ein Kind Gottes, weil er zu dieser oder jener Religion gehöret: Wer behauptet denn das; sondern es wird so gelehret, daß in der wahren christlichen Kirche, oder wollen wir setzen Religion, (denn wie ein Gott, so nur eine Religion) Kinder Gottes geboren werden. Nun ist zu untersuchen, wo solche ist; und da belehret ihn der kleine Catechismus, von dem er kurz vorher meldet, daß er ihn so sorgfältig wiederum nach allen Worten und Verstand erlernet, wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und die heiligen Sacramenta nach Christi Einsetzung ausgetheilet werden

werden. Nun schreibet Paulus, wo kommt denn der Glaube her, aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes, die nun auf solche Art durch das Wort Gottes in Kraft des heiligen Geistes wiedergeboren werden, das sind Gottes Kinder, und die andern, die dieses auch so weit gebracht haben, sind seine Schüler. Es folget aber deswegen noch nicht daraus, daß man alsdenn die äußerliche Kirche, wo noch viel Gottlose sind, verlassen, und eine a parte anstellen soll, sondern Paulus saget, stehet als ein Licht unter diesen rohen und wilden Hauffen. Allein wie kommt denn der Herr Spangenberg sogleich auf den schweimelnden Ausdruck von dem Heiligen Geist als eine Mutter, die uns wiedergebietet; zeigt er nicht, daß alle seine Einleitung nur von seiner gehaltenen Einbildung und Phantasie dependire und abhange; er nennet Gott den Vater unsern Vater, und den Vater unsers Herrn Jesu Christi, allein den Heiligen Geist die Mutter. Nun erkennen wir das erstere, kraft der Schrift, das andere aber leugnen wir nicht nach dem Actu, sondern nach dem Worte: In der Schrift stehet, der Geist, der uns wiedergebietet, nicht der Geist als Mutter, denn solches Wort und Verstand kommt nie in der heiligen Schrift vor; ja selbst Herr Spangenberg erkläret den in der Declaration selbst vor keßerisch, der so lehret, wie wir unten hören werden; und ist solches die größte Ungeräumnheit, die geistliche Wiedergeburt auf fleischliche Art vorzustellen; hat der Herr Spangenberg hier nicht genarret;

noch mehr, er schreibet, ein Wiedergeborener, der von einer andern Religion ist, solches ist pur falsch, wie kan denn ein wiedergeborener Christ von der andern Religion seyn, indem nur eine ist. Denn ist er wahrhaftig wiedergeboren, so ist er ein wahres Glied von dieser Religion, und so er in einer falschen sich befindet, ist die Frage, ob die Wiedergeburt recht und wahr, ja so sie recht, wird er ohnmöglich bey der falschen ferner fort dauern können. Ueberhaupt ist aber zu bemercken, daß wenn der Herr Spangenberg unsere Evangelische Lutherische nicht vor die echteste, wegen der darinnen befindliche Gottlosen halten will, so spricht Christus vor uns selber, die christliche Kirche ist ein Acker, und überdem wird bey einer Religion nicht nach der Puritate vitæ gefragt, sondern nach der Puritate doctrinæ.

VII. Wie aus der Declaration aber vielmalß erhellet, daß er nichts beweisen, sondern nur anführen will, als macht er bereits hier den Anfang darmit; darauf fährt er fort, abermals nach seiner schlechten Art ein Principium als ein Pomum Eridos vorzuschmeissen, es ist nur eine Kirche Christi, wo ist denn dieselbe, man kan nicht sagen, an diesen und jenen Ort &c. sondern sie ist im Himmel und auf Erden, im Himmel ist aber bereits die triumphirende, und die streitende hier auf Erden. Wo ist die: Da geglaubet wird nach den heiligen Nicänischen Glaubens-Bekanntniß eine gemeine heilige christliche Kirche, und in dieser keine andere falsche Principia mit eingeflochten, sondern das Wort Gottes und die heiligen Sacramenta

menta

menta als rein stehen und beglaubet werden. Nun sehe sich der Naseweisse Herr Mag. Spangenberg ohne Præjudiz und mit erleuchteter Vernunft um, wo ist denn das anzutreffen: Bey der Griechischen Kirche? Nein, da weiß er doch wohl den Haupt-Fehler: Bey der Römisch Catholischen? Nein. Bey denen Reformirten? Nein, denn sie führen sämtlich solche mit unterlauffende Principia, die der Reinigkeit der Lehre schnurstracks entgegen stehen: Bey denen Lutheranern, hincf der Herr nicht, ja, denn er spricht selber: Ich kan mit Freudigkeit vor Gott sagen, daß ich der Evangelischen Wahrheit, die in der Augspurgischen Confession, dem kleinen Catechismo Lutheri, und andern Schriften von der Art dargelegt und bezeuget ist, von Herzen zugethan bin. Wie es aber kommt, daß er sich Herrenhutisch nennet, werden wir hernachmals hören. Nun ist die Frage, wenn einer Jesum aufnimmt, und in seinen Herzen einfaßt, ja verschließt, nicht eben als ein Hembd anziehet, wo hat er denn das her, und wie gelanget er denn dazu? Antwort: Durch den Glauben. Woher denn der Glaube? Aus dem reinen Worte Gottes; wo weiter, aus der Predigt, und dieser concentirt in ersten. Was disputirt er denn nun weiter, wo die wahre Kirche Christi ist: Nun wird er ja dieses vor richtig passieren lassen, da wir auch nicht läugnen, wo zwey oder drey beisammen sind in Jesu Namen, daß er mitten unter ihnen, diese sind aber dennoch noch keine Kirche, sondern sind nur Glieder der Religion, oder christlichen Kirche, und werden sich

nachhero bemühen, sich nach solcher umzusehen, die ebenfalls dergleichen Einsichten durch den Geist Gottes erlanget, und die Lehren vom Glauben und Sacramenta rein bewahren, sie bekennen sich alsdenn zu solcher, und wo dergleichen Glieder mehr in der Welt vorhanden, die machen alsdenn im ganzen eine Kirche aus, machen aber im übrigen keine Trennung weiter, sondern halten bey der einmal erkannten Wahrheit. Es ist aber artig, daß der Herr Spangenberg sich voraus flattiret, daß, weil er die zwey Principia vor Lutherisch hält, sie sogleich auch bey der Lutherischen Kirche werden so angenommen werden, als wie der Herr Auctor nach seinen verkehrten Sinn sich vorstelllet, und das ist ihm zum Segen, nach seiner Einbildung und andern nicht zum Schaden, indem sie es noch nicht anug eingesehen, sondern vielleicht blindlings hin geglaubet, gewesen, oder müsten es nun aus gezwungener Liebe vor schwätzen.

VIII Nun kommt er auf die Bekanntschaft der Brüder, wie sie vor sich gangen, gleich anfangs setzet er, daß solches nicht auf seinen oder andern Besuch geschehen, sondern durch Vorsehung, also meynet er, wäre das hier auch. Doch im Sprüchwort saget man, gleich sucht sich, gleich find sich: Denn er hat ihn ja beherberget, muß also der Reisende schon von ihm gewußt haben, daß er der Herrenhutischen Secte nicht abhold gewesen; wers ein klein wenig zusammen reimen will, der siehet die Vorsehung: Denn der Herr Mag. Spangenberg war gewiß noch In-
formator

formator oder Fiscal bey dem Herrn Prof. Buddæo, wohlseiligen Andenckens. Nun da geschah was außserordentliches: Dieser Reisende wurde von ihm als ein Engel Gottes angesehen, indem er ihn erzehlet, was Gott an seiner Seele gethan, er hätte Schäßfleins-tumm geglaubet, was der Heyland gesagt. Lieber Herr Spangenberg, wo stehet denn in der Schrift, daß Gott solche dumme Leute haben will, denn sie sind in seinen allerheiligsten Augen gleich nach der Vernunft, aber nicht nach den Glauben, selbst aber Christus rühmet die Schlangen-Klugheit, zugleich aber auch die Tauben-Einfalt, da gehöret zu der Vereinigung kein tumbes Schaaff: Christus saget, suchet in der Schrift, Kommt nun alsdenn die Ueberzeugung, so geschiehet die freywillige Uebergabe des Herzens an ihm, welche aber nicht tumm, sondern mit guten Bedacht, Ueberlegung und Besinnung befolget wird. Er rühmet ferner, daß er hernach mit dem Herrn Ord. Fr. IX. bekandt worden, warum er des Spangenberg's Herz sogleich gewinnen können, ist gar keiner schweren Untersuchung nöthig, weil sie alle beyde in der Einbildung gestanden, daß sie Christum schon ergriffen. Von Herzen wäre zu wünschen, daß der wohlseilige Herr Professor Buddæus sich bey dieser Sache klüglicher aufgeföhret, doch weil er todt, wollen wir den guten Mann ruhen lassen. Inzwischen rühmet er die ersten Früchte, welche doch denen Engelländern wären zugedacht gewesen, mich wunderts, so geistlich schon zum voraus zu prahlen, mir deucht,

B 5

ein

ein wahrer Engelländer läſſet ſich nicht ſo leicht Früchte vorſehen, die er ſogleich genieſſen ſoll, der Herr Ordinarius wird ſich dazumal wohl zum voraus nur eingebildet haben, daß es ſo geſchehen würde: Es hätte aber der Herr Autor an ſtatt der Kirche in Engelland ſetzen ſollen, Früchte, die einigen verkehrten einfältigen und leicht zu verführenden Gliedern aus der Englischen Kirche zugeſacht waren, und ſo bleibt der Verſtand richtiger; denn die Englische Kirche mag an ſich beſchaffen ſeyn, wie ſie will, diſ iſt allhier nicht zu unterſuchen, denn ſie iſt jederzeit viel einſichtiger und geſetzter als die Herrenhutische Secte, und kommt mit dieſer ganz und gar in keinen Vergleich. Er gedencket nun ferner zum zweytenmal des Herrn Grafens, daß ſolcher Zena mit ſeiner ganzen Familie beſuchet, und ſich alda ganzer 6. Wochen aufgehalten; der Herr Graf hatten wohl zu der Zeit in Willens, ſich bey dort dazumal aufhaltenden Herrſchaft einzuschmeicheln, um ſeiner Secte beſondere Freyheit zu verſchaffen, auch den ehrlichen Herrn Proi. Buddæum noch ferner mit in ſein Interelle zu ziehen, welches aber nicht bewürcket werden können. Mancher einfältige Tropff, der noch nicht weit kommen, und mit einen ſolchen Herrn, der extraordinair wegen ſeiner beſondern angelegentlichen Sache gnädig ſeyn muß, macht ſich alsdenn freylich eine groſſe Gnade und Freude daraus, rühmet und preiſet auch hernachmals alles dasjenige an dem Herrn, was andern, wo nicht zu tadeln, jedoch zu unterſuchen fällt. (Diſ iſt alſo das erſte

ſte

ste Bekänntniß zu der Herrenhutischen Secte.) Ein jeder, der vernünftig lebet, achtet grosser Herren Anrede und Conuersation sehr hoch, er bedencket aber allezeit die Sache, wovon die Rede, und was sie in Recessu habe. Bey dem Herrn Grafen ist allerdings darauf zu attendiren, weil es die Religion betrifft.

X. Noch weiter aber gedencket der Herr Spangenberg, wie er sich endlich gar nach Herrenhut gewendet, alles da ordentlich angetroffen, und das kan wohl seyn, aber zu wünschen wäre, daß diese Gemeinde, so sich zu der Lutherischen Kirche gehalten, auf diesen Weg ausgehalten hätte, ja ich glaube und bin in mir selbst überzeuget, hätte der Herr Graf so recht verfahren, wie es in nachstehender Gegen-Declaration angeführet ist, so würde ein besonderer Segen vor den Herrn Grafen und eine Vermehrung der Lutherischen Kirche entstanden seyn, aber so hat das unruhige Wesen und herum vagiren des Herrn Grafens die Sache jederzeit verschlimmert, daß aber der Herr Spangenberg diese Versammlung so gar heilig will nennen, kan auf seiner Seite vollkommen richtig zugetroffen haben, weiln er von Jugend auf die Gottesfurcht und Dienst in der Einbildung gesucht, und mag vielleicht selbst sein mitleidiges Temperament dazu viel contribuiren; wie mir dergleichen Personen, die an und vor sich starck gelehrt, befand, die dem Augenblick von jeden alten frommenscheinenden Weibe sich zu was besprechen lassen, dis hat er als ein Ungeprüffter mit angesehen, es kan aber auch überhaupt eine Sache

che

che einen gutglänzenden Anfang haben, des Mittel leicht, und der Fort- und Ausgang schlecht seyn.

XI. Halle war der Ort, der den Herrn Mag. Spangenberg angewiesen wurde, allda ordentlich zu wandeln, und Gott, der Academie, einfolglich der Welt rechtschaffen zu dienen, allein auch hier musste der Eigensinn in der Separation fortfahren, alles gern nach seinen Sinn zu haben, mithin niemanden unterthänig zu seyn. Mir deucht, der Herr Spangenberg würde wohl gethan haben, wenn er zu der Zeit seinen geistlichen Hochmuth niedergelegt, und denen alten vorsitzenden Professoribus wo nicht gefällig, doch dem Character und denen dabei vorkommenden Umständen gemäß sich aufgeföhret; aber so gehts immer solchen Personen, die in der Einbildung nur ihr Vergnügen suchen, und also immer mehr als die alten Erfahrenen einsehen und verrichten wollen.

XII. Nun das war die rechte Freude, die bey dem Absprung von Halle erfolgen konte, indem die Vocation von dem Herrn Ordinario Fratrum erschiene; da hat sich nun also das öffentliche Bekennniß, das zu Jena vor sich gegangen, in Tübingen zu Tage geleyet; Hier rühmet er nun den wahren Lutherischen Sinn des Herrn Grafens, ob aber dieser so lauter, wird sich in der nachfolgenden Ausführung zeigen.

XIII. Ist das nicht recht auf Commediens Art

Art, des Herrn Grafens Reden fallen paradox, und seine Handels-Weise extraordinair, doch sind es lauter gute Absichten und brennende Begierden gegen den Heyland, er bleibet dennoch orthodox, und behält den alten theologischen und vor die Lutherische Kirche besorgten Sinn. O verfluchte Verstellung! und doch unter dieser trefflichen Heuchelei immer neue Ordnungen, Kirchen-Verfassungen, und der wahren Evangelischen Kirche entgegen fallende Tropos angeordnet. O bewahre doch Gott einen jeden vor so leichtspielende Gemüther. Doch dem Herrn Grafen ist dis was geläufftiges, indem das Bayle Dictionaire critique ihn vieles hat einflößen können. Wenn denn am Ende ihre Gottlosigkeit sich länger nicht verbergen will, so muß der Heyland her, oder Paulus, oder Lutherus, mich wunderts, daß er nicht auch den Herrn Zeit Ludwig von Seckendorff allegiret, allein der würde auch sterbend ihm die Wahrheit vorsagen. Daß der Herr Spangenberg in Holl-und Engelland, ja so gar in America Gelegenheit gehabt zu conversiren, wird niemand leugnen, er unternahm auch die Reise deswegen, neue Herrenhuter zu machen, mithin mußte er seine Conduite so einrichten, daß er sich als jedermans Schuldener darstellte, einige Gemüther zu gewinnen, und in seine Secte zu ziehen: Daß er aber im Herzen unverändert Lutherisch blieben, das melde er nur doch nicht, es glaubt es ja kein Mensch, wohl aber als ein Herrenhutischer Sectirer seine Sache besorget, dieses wird jederman erkennen, dencken, glauben

ben

ben und sagen. Denn die Ueberzeugung ist ja Sonnen-klar, du bist Lutherisch gesinnet, bringst aber dennoch keine Engelländer, Holländer, Americaner zur Lutherischen Kirche, sondern zur Singendorffischen Secte, welche allbereit sehr weit von der Lutherischen Kirche entfernet und unterschieden.

XIV. Daß nun die Brüder-Unität angewachsen, so daß aus einen zehen, aus zehen tausend worden, solches kan die Schmeichelen derer Herrnhuter, die Gefälligkeit der Brüder, und die Neugierigkeit derer Menschen gar leicht bewürcket haben; so leicht befehret kein rechtschaffener Theologus, der nicht nach Einbildung handelt. Daß aber die Singendorffische Secte als eine Bischöfliche Kirche fast in allen Evangelischen Landen, in specie aber in Engelland floriret, solches ist eine offenbare & Unwahrheit: Die Relationes publicæ zeigen ganz von was anders: Denn Evangelische Reichs-Stände haben sie eine Zeitlang gelitten, nachdem sie aber die Herrschbegierde des cravireten Herrn Grafen eingesehen, haben sie solche wieder verstossen, und sind also mit solchen nicht incorporiret. Engelland leidet zwar überhaupt vielerley Secten aus politischer Absicht, die wir nicht zu untersuchen, und da so viele Secten in solchen Reiche anzutreffen, so dencken die starcken Geister, wenns drauf ankömmt, können wir die Schäfleins-tumme Nurrlein auch dulden. Was hier prognosticiret worden, gehet bereits in die vollkomm-

vollkommenste Erfüllung, die Worte aus denen Relationibus publicis von Erlangen, aus denen Englischen Nachrichten extrahirt, bekräftigen solches: Die Actien derer Herrenhuter sind in Londen auf einmal gefallen. Sie hielten demnach bey den Grafen von Chesterfield um Erlaubniß an, sich in denen Americanischen Colonien niederlassen zu dörfen. Diejenigen, welche nun vor die Erhaltung der Reinigkeit im Glauben und Leben besorget sind, hielten sich verbunden, diesen Herrn sowohl Nachrichten von ihren Allfängerinnen in der Lehre als heuchlerischen Betrug im Wandel zu geben; er ertheilte ihnen aber aus den Stegreiff die vernünftige Antwort: Lasset sie eine Ladung von offenbaren Narren seyn, wir gebrauchen Leute zur Besetzung unserer Colonien. Es ist gewiß, schreibt man ferner aus Londen, daß sie in bevorstehender Sitzung des Parlaments diejenige Gunst nicht wieder antreffen werden, die sie in vorigen Jahr gefunden haben. Man beleet sie bereits mit dem Namen der neuen Enthusiasten, und erkennet, daß nicht alles Gold sey, was glänzet. Der General-Lieutenant von Oglethorpe, welchen der Herr Graf von Zinzendorff die Augen geblendet hat, wird und darff diese verführische Secte mit seinen pathetischen Reden nicht wieder vertheidigen, denn die beyde Erz-Bischöffe und einige Bischöffe, werden seine Gegner seyn, weil sie nähere Nachricht von dieser gnostischen und Buttlarischen Bande eingezogen haben. Der Erz-Bischoff

schoff

schoff von Canterbury hat mehr als einmal erklärt, daß er bey der vorigen Sitzung von dieser Secte noch nicht dasjenige gewußt habe, was ihn anjeto zu seinen Schmerze und zu ihrer Schande davon bekand wäre. Er hat erst nachdem den Brieff gelesen, welchen der Herr Graf vor ohngefahr 10. Jahren an den Pabst geschrieben hat. Es ist zwar zu vermuthen, daß er demselben allhier eben so, wie in Deutschland, leugnen wird, ob gleich die Beweise darvon unwidersprechlich sind. Die Methodisten haben die erste Streit-Schrift wider die Herrenhutischen heraus gegeben, und sie ist wider den Historical account of the unitas fratrum or Moravien Brethern, welchen der Herr Graf von Sinzendorff vor einem Jahr unter seiner Aufsicht allhier drucken ließ, gerichtet: Die Brüder-Gemeinde wird hauptsächlich des Antinomismi darinnen beschuldiget; Einige Leute, die weder kalt noch warm in der Religion sind, wollen dieser Secte aus politischen Ursachen das Wort reden, allein die vernünftigsten sind der Meynung, daß man eben aus politischen Ursachen sich ihr widersetzen müsse. Erlang. Blat No. XVI. a. c. Noch ferner, daß sie in der Gnade gewachsen und zugenommen, ist so zu verstehen, sie haben nach und nach sich nach dem Sinn des Herrn Grafens richten lernen, und nach seiner Vorschrift gelebet, sie haben also ihren zeitherig bewiesenen feurigen Eigensinn und Widerwillen verlassen, und in der Gnade des Herrn Grafens zugenommen. Aber Herr Magister,

wo

wo kommen die Füchse her, habt ihr sie nicht etwa selbst zur Welt gebracht; Denn wenn ihr in einem Lande als Füchse was erschlichen, suchet man euch auch wiederum zu verjagen, indem ihr ohnverschämt in den Weinberg des Herrn eingreiffet, und zermühlet als Säue denselben, doch müisset ihr endlich aus Schaam und Schande gedrungen, solchen von selbst verlassen, und euch einen selbst erwählten Weinberg anpflanzen, der doch nur Herlinge zeuget. Wer also aussere der Gemeinde stehet, und geübte Sinnen hat, wird freylich nicht so dencken, sondern wird auch wohl davon bleiben, um nicht verführet zu werden. Unterdeß weiß ich gewiß, wer nichts weiter gelernet hat, als daß er sich ohne Vernunft und Nachsinnen von einen verirrten Grafen leiten und führen lässet, wohin er nur solches haben will, kan freylich nichts anders reden, indem er selbst irret.

XV. Nun nach vielen nichtigen Erzehlungen, folget nun endlich, daß dieser Aufsatz entsprungen. O wolte Gott, er wäre aussen blieben, daß nicht abermals noch einige leichte Gemüther sich darzu geselleten; doch was wirds mehr seyn, wenn noch etliche schlecht scheinende Lichter dunkel werden. Dieser seichte Ausflug ist nun nicht nach Gefallen derer Leute, die Vernunft haben, geschrieben, sondern die Worte suchen, die nichts taugen, einfolglich nur vor die Herrenhüter. Die Haupt-Ursache aber ist, er kans nicht besser, und ist aus dem Gange heraus, er ist aber noch

E nicht

nicht drinne gewesen, indessen ist mir leid, daß der Herr Magister nunmehr den rechten Weg gar verlassen, von dem er abzuweichen doch nicht die geringste Ursach gehabt hat: Denn hat der Herr nur Realität gelernet, folgen die schönen und kräftigsten Worte von selbst, und brauchen ganz keiner Künsteley, denn dabey hält man sich nur auf. Ein wahrer Glaubiger schreibt nichts anders denn schriftmäßig, dieses fehlet bey dem Herrn Spangenberg, und ist daher sein ganzes Werck nur eine Schmincke, vor den Herrn Grafen, womit er seine Lehre und alles Vorgeben begleitet hat; denn sie ist so häßlich, daß ich sie und andere rechtschaffene mit mir nicht annehmen und brauchen werden. Die Sätze sind indessen freylich kurz gerathen, die Anzeige aber ist sicher, indem ratione der Ausführung, es dürfte sehr parthenisch und lächerlich heraus kommen. Im übrigen ist freylich keine systematische Ordnung beobachtet, sondern es ist aus einem freydenckenden Irrgeist, als in freyen Discours aufgesetzt; Dis ist auch die Kunst derer Herrenhüter, aus freyen selbst erfonnenen Wesen das herzusagen, was leichten Gemüthern auch leicht gefällt. Es ist auch überhaupt gut vor dem Herrn Grafen, alle Sachen in einer Verwirrung vorzustellen, damit die andern selbst verwirret werden. Den Nutzen, den sich diese Schrift verspricht, wird wohl einigen freydenckenden Gemüthern so vorkommen, dem Publico aber überhaupt ist nichts damit gedienet,

dienet,

dienet, indem bey rechtschaffenen Borgesezten, bey gesunden Academien, bey rechten Lutheranern kommt sie in keine Consideration, denn falsche und glatte Worte, hinter welchen Verführung steckt, werden billiger verworffen als gelassen. Es ist also des Herrn Magister Spangenberg's Einleitung endlich fertig, und durch den Schwindel-Geist geschrieben, und mit dem Irrgeist besiegelt, dadurch die Schäßleins-tumme' verführet worden, und noch werden. Gott bewahre unsere Kirche, daß wir dergleichen nimmermehr wieder zu sehen bekommen, und erhalte uns in der Einigkeit des Geistes, und treibe hingegen von uns den Schwindel- und Irrgeist aus, er beschütze unsere reine Evangelische Lehre, und laß sie ferner in der Kraft des Heiligen Geistes bey uns erkundiget werden. Amen. Zum Beschlusß ist wegen des Vorberichts noch zu annectiren.

Es hat der General-Synodus der Brüder-Unität einen Vorbericht vor des Herrn Magister Spangenberg's Declaration, vermuthlich durch dero selben Herrn Ordinarium Fratrum, aufsetzen und vordrucken lassen, darinnen vor andern Tropis diese als aus dem Lutherischen Tropo entstandenen Schrift gar besonders angerühmet und gepriessen, am allermeisten aber der Herr Magister Spangenberg als ein in Thesi lutherana versatissimus, (sit fides penes

E 2

autorem

autorem) angegeben wird. Nun will in des-
 sen Gelehrsamkeit keinen so grossen Zweifel se-
 hen, in so ferne er dieselbe nur in sich trägt,
 schade aber ist es, daß er solche in dieser De-
 claration nicht besser zu Tage geleet, und ge-
 zeigt hat, und da es ein förmliches Systema
 darstellen soll, so kan gar weder den Anfang,
 Mittel noch Ende eines beständigen und nicht
 zumieder lauffenden Systematis, es müste denn
 nach musicalischer Arth per intervalla gesche-
 hen, daraus erkennen. Ein in Thesi Luthe-
 rana fest gesetzter, bringet in völliger Ord-
 nung seine Sache, und Articulos fidei, und
 einfolglich nicht verwirrt vor, bleibet in der
 Ausführung bey der Schrift und Augspurgi-
 schen Confession, bedienet sich der hierzu erfor-
 derlichen Redens-Arten reiner Theologorum,
 und gehet in keine Weise und Wege von die-
 sen allen ab. Nun prüfe ein Christ-vermünf-
 tiger und glaubiger dieses, was der Herr Span-
 genberg aus Eingeben seiner Imagination, und
 Trieb seines verworrenen Schwindel-Geistes
 aufgesetzt, so wird er dem Augenblick ersehen,
 daß sich es zusammen als Baculus ad Angulum
 reimt. Man weiß dannenhero fast nicht, ob
 man diese aus geistlichen Hochmuth hergestof-
 fene Declaration mehr bejammern als belachen
 soll: Ich will einen bey unserer Evangelischen
 Kirche festgesetzten, doch in Studiis unerfahr-
 nen Christen nehmen, der doch aber sein Chri-
 stenthum so erlernet, daß er wohl nach solchen
 urthei-

urtheilen und antworten kan, ob er nicht hier in der Vorrede und darauf folgenden Declaration, die Fallaciam in kurzen bemercken will: Es wäre dannenhero vernünftiger gewesen, der Synodus hätte erst erwartet, was andere von dieser Declaration scharffsinnigen, und wie sie nur aufgenommen würden. Doch wie in der Brüder-Unität auch die leichtesten und schlechtesten Sachen bewundert werden, wenn sie nur einer aus ihren Anhang verfertiget, als darff man sich gar nicht wundern, daß sie solches zu hunderten und über zu hunderten unterschrieben. Warlich Herr Magister, verstünden sie ihre Kräfte des Geistes, sie würden den verworrenen Hauffen gar gerne gute Nacht geben. Ich hätte darbey nichts weiter zu erinnern, als daß der Herr Graf seine Tropos vor sich anrichte, wie er nach seiner Charletanerie will, er lasse nur das Epitheton Lutherisch weg, so mag seine Indifferentisterey lauffen so lang als sie kan: Unnebst möchte auch die Brüder-Unität ihre Unterschrift ins künftige auch ein wenig ändern, als der klugen Sinzendorffischen Kirchlein, und derer hierzu sich bekennenden Narrlein, aus sich selbst entstandenen Ober- und Unter-N. Aeltesten, Curatoren und Besizer. Der Gott aber aller Gnaden gebe dieser Secte erleuchtete Augen ihres Verständnisses, daß sie die wahre Religion von der phantastischen und eingebildeten entscheiden lernen, er bringe sie wiederum zurechte, damit sie den

Weg des Heils in der von ihm selbst errichteten Ordnung ergreifen und auch behalten mögten. Ach Gott thue es, damit diese verwirreten und verirreten Seelen wiederum auf den wahren und festen Sinn gebracht werden, und dir alsdenn mit reellem Lobe und Danck ins künftige dienen können.

Amen.



Ad S. 1.



Ad §. I.

Der Herr Spangenberg hat ganz recht, daß sie unserer ächten Theologorum Schriften nicht wiederleget, ratio, sie konten nicht, weil sie dermassen geschärffet waren, daß der wanckende und leichte Sinn des Herrn Ordinarii und seiner Anhänger nicht fähig war, solches zu bewürcken, es wird auch nicht wohl möglich seyn können, immassen die etwa zu hoffende Ausführungen weder in Ordnung angebracht, noch auch durch schriftmäßige Anführ- und Erklärung vertheidiget, und durch wahre Sätze und Principia bestätigt werden konten; es wäre denn zwar noch etwas zuverlässiges zu verhoffen, wenn sie uns, wiewol auf unrechtmäßige Art und Weise aus denen Schriften unserer Theologorum was entreissen, und zu ihren Behuff anführen wolten, welches aber doch vermuthlich von rechtschaffenen Gemüthern nicht würde gebilliget werden; mithin sind sie freylich nur darauf bedacht, noch mehrere Brüder zu machen, um solche zu ihren Absichten zu gebrauchen, in wie weit nemlich durch solche ergiebiger Beytrag erfolget, immassen ja bekand, daß die Armen bey ihnen nicht viel gelten, und

das erstere so wichtige hierzu erforderliche Verfahren lassen.

Ad §. 2. Dieser ist vollkommen wohl ausgedacht, denn indem bis diese Stunde die wahre Lutherische Kirche nicht einsehen kan, wo der Herr Graf den eigentlichen Statum controversiae angebracht hat, oder noch anbringen will, so ist und bleibt es wohl darben, daß der Herr Graf nichts als Logomachien in seinen Schriften zeigt, und da er als ein verwirrter Geist nur lauter Verwirrungen angefangen, auch in solchen beharret, und ferner, so lange es der göttlichen Langmuth nachzusehen gefället, darinnen fortfahren wird, ist es auch wohl nicht zu vermuthen, daß es von dem Herrn Grafen selbst werde bewürcket werden, indem es ihm an der behörigen Geschicklichkeit und Ordnung in seinen Gehirne fehlet; so wird auch Gegentheils die Lutherische Kirche nicht nöthig haben, diesen Räsel, der zwar an und vor sich selbst nicht schwer fällt, aufzulösen, wenn es nöthig wäre, sondern kan und darff vor dismal nur in ihrer zeitherigen von Gott ruhig gelassenen Posses bleiben, und diesen frevelhaften Irrgeiste nur darinnen stöhren, daß sie ihn nicht in ihre Gemeinschaft aufnimmt, und aus ihren Ländern stößet und vertreibet; und wo sie auch anders verführe, würde sie sich muthwillig in ein Spiegel-Fechten einlassen, darüber der Römisch-Catholische und der Herr Graf selbst endlich lachen würden, daß ihn dieser Streich gelungen. Ich halte also in Glaubensvoller Zuversicht davor, daß die wahren Lutherisch-

risch-

risch = Evangelische Stände sich bey sothanen Rechten zu erhalten haben. Es ist dannenhero dennoch der Herr Spangenberg in seiner Aufrichtigkeit zu loben, daß er in Abschnitt gesezet, wie wir theils wahrscheinlich dencken, theils augenscheinlich sehen können, daß die Sinzendorff'sche Lehre bey leichten Gemüthern Wurzeln fasset, er sich schmeichelt, man würde ihn endlich Billigkeit wiederfahren lassen, er verstehet aber nur solche, welche keine geübte und gesezte Sinnen haben, denn andere werden ihn solche kurz abschlagen, und da keine Sätze vorhanden, welche der Herr Graf doch zeigen sollen, sondern nur manche Redens-Arten aus denen Kirchen-Gesängen, auch aus denen Schriften bewährter Lehrer der Evangelischen Kirche entlehnet sind, ja, wenn man das Werck recht nennen darff, gestohlen, so können wohl die sogenannten Brüder sich solcher, wiewohl mit Unrecht gebrauchen.

Ad §. 3. Es hat sich auch noch kein rechtschaffener Theologus unterwinden können, vor die Herrenhutische so betitulte Brüder-Unität zu schreiben, um solche zu beschützen, und ist die Ursach auf keinerley Weise hier zu berühren, warum es nicht geschehen, indem solche muntern Sinnen von selbst beyfällt, sondern es ist nur von solchen unternommen worden, so der Sachen keine vollkommene Einsicht gehabt, so etwa nur auf eine gute Vermuthung von ihm wegen des Herrn Grafens Unternehmen hinaus gelauffen, einfolglich fallen dergleichen seichte Schriften als ohnmächtig von selbst darnieder, und

Kommen bey Rechtschaffenen in keine Achtung. Hergegen was unsere Theologi aus gerechten und eiffrigen Willen gethan, haben sie es hohe Ursache gehabt, je mehr sie als erleuchtete Männer voraus gesehen, was diese Unität mit der Zeit vor eine Verderbniß in der christlichen Kirche anrichten und stiften würde. Sie haben also nichts anders bey wahrer Untersuchung finden können, als arges, und in diesen Betracht haben sie denen göttlichen innern Trieben zu folgen, um desto mehr sich müssen angelegen seyn lassen, diesem verderblichen Wesen sich entgegen zu setzen, und so es möglich, in der Geburt zu ersticken, daß aber sogleich der Erfolg dieser guten Gesinnung nicht so ergangen, als wie sie gewünschet, haben sie doch indeß das erwiesen, worzu sie göttliche und weltliche Rechte verbinden; es ist also gar nicht als ein Wunder, wie Herr Spangenberg thut, anzusehen, wenn eine Parthie alles gut heisset, und die andere, nemlich rechtschaffene Parthie alles verwirfft, es sind also die erstern irre, die andern aber bleiben bis dato, wie billig, in ihren rechten Wege stehen: Und solte Gott sich heut zu Tage so darstellen und veroffenbaren, wie im alten Testament, so glaube gewiß, daß die letztern nicht würden Ursach zu zittern oder zu laufen haben, wenn dieser allgerechte Herr diesen vorgeschlagenen Proceß vornehmen würde, indem ihr innerer Trieb und gutes Gewissen sie befestiget halten würde, da sie vor Gottes gerechte Sache gestritten hätten, mithin glaube also sicher, die Herrn Singendorffer würden da zu kurz kommen, und

und das erschreckliche Urtheil anhören müssen: Ihr seyd nebst eurer Lehre zwar gewogen, aber zu leichte gefunden worden: es hat sich also hier der Herr Spangenberg in seinem Vorurtheil nicht zu schmeicheln, daß die Herrenhüter so gar theuer und werth in Gottes Augen stehen werden.

Ad §. 4. Indem aber einige aus der Brüder-Unität sich unterwunden haben, dem anscheinenden Unrecht, so ihm angethan worden, mit Eifer sich entgegen zu setzen, so sind sie freylich in dieser Sache Vorlaut gewesen, und haben das defendiret, was doch dieselbigen als Einfältige noch nicht eingesehen, ja, so sie aus einem Irrwahn auch allzu unzeitigen Verfahren, und mit einem zu bejammernden Feuer-Geist solches erkühnet, und von ihrer eigenen Brüder-Unität nunmehr selbst vor allzufrech und frühe erkläret wird, thut die Brüder-Unität recht listig und wohl, daß sie solches jenen Individuis zuschreibet, und sich also frey machet: ich glaube aber wohl, daß, wenn man die Unität per individua fragen sollte, dürffte diß Verfahren ihr wohl ganz unbewust vorkommen, auch sich schon auf gegebene Erlaubniß, und so kein Zwang und auch kein ander Gauckelwerck vorhanden, vielleicht ganz anders erklären: denn ich halte sicher dafür, daß der Herr Graf der Unität nicht so leicht zugestehen wird, Bücher zu lesen, indem er sie vielleicht zu andern Absichten anhält, überdem auch selten einer in der Unität sich befindet, der es auf eine geschickte Art zu entwerffen sich unterfangen könne. Indessen wünschen
wahre

wahre und rechtschaffene Religiosi selbst, daß alle theologische Streitigkeiten möchten in Liebe und Wahrheit beygelegt werden, allein theils der Irrgeist, andern Theils die Vorurtheile und muthwillige Verfechtung neuer und falscher Lehre behindern solches; ja, wie wolten aber auch Liebe und Wahrheiten zuletzt selbst von falschen und schlechten Können unterschieden werden, so sie nicht aufs grausamste angetastet und angegriffen würden: inzwischen behält Liebe und Wahrheit bey denen wenigen Redlichen den Platz, und werden von denen andern, wiewohl sehr wenigen, zuletzt noch darauf gewonnen. Kurz, es ist der Weltlauff so.

Ad §. 5. Der Anfang dieses Sphi ist schon richtig, wenn nur das Ende desselben das Fleckgen getroffen; der modus fiendi inspirationis kan wahren und erleuchteten Christen und Theologis nicht unbekannt seyn. dahero ist auch solcher aufs neue hier nicht weitläufig zu erörtern, und fällt von selbst weg, daß keine Verwandlung weder der Seele noch dem Leibe zugeeignet worden, noch anheim gefallen, sondern die Kräfte des Heiligen Geistes und dessen wahre Absichten sind in dieselbe dergestalt eingeflossen worden, daß auch der Leib deswegen besondere Activität verabspüren müssen, mithin, da ein jeder Prophet sein besonderes Temperament, wie ein jeder Mensch, gehabt, hat sich auch der Heilige Geist nach solcher gerichtet, und finden wir dahero freylich einen Unterschied des Styli sowohl, als auch des mit Recht entstandenen Eifers bey ihnen, dahero der Autor
gar

gar wahrscheinlich aus denen Büchern beobachtet, daß Daniel als ein Staatsmann, und die andern nach ihrer Art geschrieben; allein es ist nicht allein wahrscheinlich, sondern gewiß und wahrhaftig. Daß sich aber die Herrenhutische Lehre ratione des Beweises von der Göttlichkeit der heiligen Schrift von denen unsern separiret, thun sie abermals etwas, welches ihrer Secte eigen. In folgendem Spho werden wir sehen können, um wie weit er sich verstiegen.

Ad §. 6. Was noch wahre Philosophi in der Natur untersuchet, und wie weit sie in der Theologia naturali kommen, ist demjenigen sattfam bekannt, welcher sich denen Studiis ergeben; ja allen Menschen ist es überhaupt schon eingepflanzt, daß sie zuletzt mit all bekennen, es müsse ein unendliches Wesen, das alles dieses bewücket, mithin Gott seyn: und aus diesen werden einige die besten und erleuchtetsten Christen, denn indem ihnen diese Begierde antreibet, alle diese Geheimnisse zu erforschen, und denn endlich in der Theologia naturali auf keinerley Art und Weise weiter gelangen können, wenden sie ihre Triebe auf die Revelation, und gleichwie sie als Vernünftige dem Augenblick einsehen können, daß sie da Sachen antreffen, so keinesweges mit der Vernunft können begriffen werden, sondern daß solche alle Vernunft übersteige, als werden sie noch mehr überzeuget, daß die Bibel und dessen Inhalt von solcher Beschaffenheit sey, die ihres gleichen nicht habe, wenn man auch alle andere Geheimnißvolle Schriften dargegen halte, einfolglich sey ihr Ursprung

sprung

sprung von Gott herzuleiten, sie lesen indessen fleißig in solchen, und suchen auch nur oftmals manche dererselben diese als ein historisch Werk anzusehen, welches doch unumgänglich erforderlich. Unter diesem Fleiß werden sie eo ipso durch Gottes heimlichen Zug immer mehr gelocket, diesen göttlichen Geheimnissen nachzugrübeln, und indem sie in solchen endlich gewahr werden, daß, wer bete, am allerersten darzu gelangen könne, so heben sie mit solchen an, worzu sich denn der Heilige Geist gern mit angesellet, dieselbe vollkommener zu machen, bis sie endlich gar, mit dem Geiste Gottes erfüllet, die Geheimnisse mit vollen Augen erblicken. O wohl und aber wohl dem, der solches erlanget, und hier trifft nun ein, was unsere rechtschaffene Theologi glauben, daß es zuletzt pur auf das Zeugniß des Heiligen Geistes, und den Beweis der Kraft des Wortes Gottes ankomme; aber auf solche Art ist es nur glücklich combinirt, gelehrt, und zugleich durch den Geist Gottes gelehrt zu seyn; dahingegen wird der Hr. Spangenberg auch nicht in Abrede seyn können, daß wir Leute finden, die ihre Theologie dermaßen im Kopffe haben, daß sie andern in Ueberfluß damit dienen, und vollkommen unterrichten können, ob sie gleich die Kraft derselben weder geschmecket noch gefühlet, und wenn sie auf solche Art die Göttlichkeit der Schrift erweisen, wird es um so leichter geschehen können, wiewohlen Leute gefunden werden, welche wegen ihrer Verstockung nach Subtilität dennoch die Sache widersprechen, und haben auch hier mit denen Herrens

rens

renhütern wiewohlen einerley Ausgang, aber mit mehrerer Vernunft. Und was ist denn unter Christen lang die Göttlichkeit derselben zu beweisen, sie glauben es so, weil es Gott in seinem Worte geoffenbaret, daß es sein Wort; dahero gar oft voraus stehet: Ich der Herr. Nun ist kein Buch in der Welt, daß dergleichen von sich zeigen kan. Inzwischen wenn Deisten, Atheisten, falsche Naturalisten der wahren Demonstration nicht wollen glauben, und immer das Wiederpart halten, kan man ja nicht weiter als mit dem philosophischen Canone kommen; contra principia negantem &c. inzwischen kan dennoch ein Philosoph oftmals etwas late die Leute zur Ueberzeugung setzen, daß die Bibel ein göttliches Buch; und zwar habe selbst einen Naturalisten mit dieser Demonstration gestandet. Ich fragte ihn erstlich, ob er mir zugestünde, daß Bücher vorhanden, die eine Moral lehreten: die Antwort fiel Ja, und zwar, setzte er hinzu, findet man solche starck bey heydnischen Philosophis, die der Tugend starck nachgegangen wären: ob er auch neben jenen Schriften die Bibel gelesen, die Antwort folgete, Ja: ob er nicht wahrgenommen, daß in der Bibel eine solche Moral anzutreffen, die die andern alle überwogen, diß leugne er nicht. Wohl! diß Argument fiel von sich selbst: welches Buch die allerhöchste Moral in sich fasset, und zwar so, daß sie die andern alle übertrifft, dieselbe muß nicht menschlichen, sondern göttlichen Ursprungs seyn: Nun thut das die Bibel, ergo diß Argument wurde ihm zum weiteren Nachsinnen

nen

nen und auch practiciren anrecommendiret, da er alsdenn die Gewißheit vollkommen erfahren würde. Daß aber nach dem Fortgang des Paragraphi allerdings eine solche Seele, die Gott auf eine solche Art in denen Kräften des Geistes erhöht, vergöttert worden, ist keiner in Abrede, der es erfahren, ob er gleich deswegen in der Demuth des Geistes und Verleugnung seiner selbst nur stehen bleibet, und indem Gott mit solchen als mit Kindern handelt, auch per adoptionem, würcklich sind, bleiben sie dennoch in der kindlichen Furcht, und überheben sich dergleichen nicht wie der Herr Ordinarius Fratrum, ja indem rechtschaffene erleuchtete alles dieses auf einen vollkommenen Grad setzen können, erhalten sie zugleich auch leichtlich was die Natur betrifft, und zu solcher gehöret, die vollkommensten Begriffe, und erwecken dadurch sowohl nach den ersten als letztern Einsichten bey andern Seelen den unbeschreiblichsten Nutzen. Dieses alles aber geschieht durch Demonstrationes, welche aber in der Ordnung angestellet werden müssen, welches aber bey denen Herrenhutern nicht zu suchen, sondern ihre Fragen sind nur, Könnnt ihr nicht glauben, daß Christus euer Gott, laut Beylage B. und so weiter: Es kommt mir aber eben so vor, als wie vor Zeiten die Motus pietistici entstanden sind, daß welche begeisterte herum gelauffen, und die Leute gefraget: Bekennest du Christum? da denn die wohl auf die Frage mit Ja geantwortet, zugleich aber auch öffentlich ihr Urtheil gefället, daß solche Leute

N = = wären. Kurz, ein solcher, wie oben be-
 schrieben, wird nie mit dem Beweis von der
 Göttlichkeit der Schrift stecken bleiben, es wäre
 denn, daß er Menschen anträsse, die auch am hel-
 len Tage behaupteten, die Sonne scheine nicht.
 Unterdessen bleibet es freylich dabey, daß die Kraft
 des Geistes Gottes den Sinn der Schrift laute-
 rer entdecke, als die Philosophie, welche nur als
 Magd zu consideriren. Ja, was noch mehr, so
 ist Christus in der Natur und in der Schrift, bey-
 des muß observiret werden, und da stehet es bey
 dem Herrn Ordinario Fratrum. Wenn man nun
 noch das Ende des Sphi in Betrachtung ziehet, so
 setzet Herr Spangenberg, es ist ein Unterscheid zu
 machen unter denen Dingen, die Gott etc. Diß
 gestehet ihm jederman zu, allein, daß Gott sün-
 dige Creaturen darzu ausfondert, und darzu ge-
 schickt machet, ruht in dessen Güte und Gnade,
 damit Menschen von Menschen belehret werden,
 daß Gott die Liebe, er hätte Engel senden kön-
 nen, welch Schrecken würde aber denen Men-
 schen begegnet seyn, Christus Jesus unser Herr
 hatte des Menschen Saamen angenommen, mit-
 hin wolle er durch Menschen vorgetragen seyn;
 wenn aber Gott nun ferner durch Menschen ver-
 fährt, so nimmit er Männer darzu, nicht, die
 durch Imagination sich bereden, daß sie den Glau-
 ben und einfolalich die Geschicklichkeit besitzen, an-
 dere zu belehren, sondern die erstlich durch die
 wahre Erkenntniß der Schrift in der Zerschmette-
 rung des Geistes und Zerknirschung des Herzens
 haben lernen müssen, daß das Wort Gottes ein

D

Ham

Hammer, der Felsen zerschmeisse, auch die darzu erforderliche Sprache verstehen, das werden nun heut zu Tage Lehrer genennet, und deswegen über andere erhoben, um solche in diesen Geheimnissen ferner zu unterrichten, und diß gehet so schnell nicht zu mit Ausgiessung der Gnade, daher hernachmals auch Unter-Lehrer bestellet sind, die zwar in diesem Wege fortgehen und andere darzu anweisen, allein sie finden auch, daß es keine leichte Arbeit weder bey sie noch bey andern, es sey denn, daß mancher sich etwa durch Einbildung persuadiren wolte, er habe bereits den Durchschwang erlanget, wie etwa der Ordinarius Fratrum sich ehemals vorgestellet und noch thut, auch noch andere zu diesen leichten Weg verführen will, wie bereits solches bewürcket worden. Denn wahrhaftig rechtschaffene hangen an ihren Lehrern beständig, und lassen sich nicht leicht von einem Wind der Lehre davon abwendig machen, noch vielweniger, daß sie folgen, und Haus, Hof und Vermögen, ohne Geheiß und Befehl Gottes, verlassen, und solchen seichten Vorstellungen folgen, mithin was thun, das ihnen hernach gereuen mag, wie die Exempel vorhanden. Es hat der Ordinarius Fratrum daher selbst sich zu prüfen, ob sein Herz nebst seiner Lehre auf der siebenfachen Probe des Feuers ausgehalten, ich glaube gewiß, er wird befinden, daß dergleichen Grade und harte Proben er von Gott und bey Gott nicht ausgestanden.

Ad §. 7. Die Bibel ist von Gott deswegen promulgiret worden, um eines Theils sich selbst
und

und seinen heiligen Willen zu offenbaren, andern Theils die Menschen zur Seligkeit anzuweisen, und auf den wahren Tugendsteg zu leiten, einfolglich sind die Neben-Dinge, die zur Natur gehören, nur oft obenhin berührt; doch wer ein Kenner des Buchs Hiobs, wird darinnen solche Dinge finden, da er seinen Verstand durch scharfes Meditiren und andern darzu dienlichen Hülfsmitteln wird verbessern und habitiren können; es wird aber kein rechtschaffener Christ so unvernünftig handeln, und mathematische Demonstrationes vom wahren Glauben fordern, mithin ist Gottes Wort in seinem Wesen immer einerley, und hat es freylich seine gute Richtigkeit, daß uns dasselbe von der Seligkeit dermassen versichert, daß es kein ander Buch, wenn es auch noch so philosophisch von der Zufriedenheit handelte, prästiren und befolgen kan, aber die Kunst ist es nur, das Auslegen.

Ad §. 8. Freylich kan keiner, der ein Christ heissen will, von diesem vortrefflichen Buche abgehen, sondern muß sich lediglich, als in einem Centro stehend, an solches halten, und wer es nicht dafür erkennen will, bey dem wird auch alle Hülffe aus seyn. Es bleibet also bey einem Christen in vollem Werth, und zeigt auch diß Buch nichts anders, als den Kern Christum Jesum, allein, ob die Schrift nach Sinkendorffischer Art so ausgeleget und in der Connexion gezeiget wird, so lches ist eine andere Frage, und mag einer einen ganzen Heu-Wagen voll Sprüche allegiren, werden sie bey falsch angebrachter Sache nichts erweisen;

sen; dieses gestehen aber rechtschaffene Theologi selbst zu, daß, wenn einer Gottes Wort nicht allein fleißig liest, sondern auch in solchem studiret, er deswegen die Kraft aus selbigem noch nicht empfindet, allein mit der Zeit gehet es doch bey solchen in Kraft, und gehet niemals leer zurück, es sey denn, daß einer mit Macht steinern bleiben wolte: Ist es doch selber weder dem Ordinario Fratrum, noch denen andern angeflogen, sondern sie haben es erstlich hören und lesen müssen, ob sie gleich hernach weder die Auslegung recht vollkommen verstehen, noch auch in der wahren Verfassung sich beruhigen. Warum aber der Ordinarius Fratrum nicht sogleich die Schwärmer, so sich bey ihm eingefunden, entscheiden können, ist die Sache, daß er den Geist der Prüfung, wie es doch billig einem Lehrer zustehen solte, noch nicht hat, auch überdem nur froh worden, daß sich die Gemeinde nur vermehre.

Ad §. 9. Ein jeder, ob er gleich sectirisch, ist wohl darauf bedacht, daß er die Bibel vor sich und nicht wider sich hat, anders würde er dem Augenblick Gefahr lauffen, mithin hat der Ordinarius Fratrum sich auch dieses Buchs bedienen müssen, um desto ansehnlicher verführen zu können, und nach seiner Art Brüder zu machen, ja wenn er auch ins künftige noch was thun will, welches doch Gott in allerhöchsten Gnaden verhüten wolte, kan er nicht anders, als solches beständig bey sich zu führen, und dessen Worte oft aus seinem Munde hören zu lassen: es ist auch gar kein Wunder, daß der Ordinarius Fratrum alltäglich und
 augen-

augenblicklich Jesum den gecreuzigten sowohl nennet als lehret, immassen er sonst sich würde noch verdächtiger machen, wenn er diesen wahren Heilsbringer nicht allegiren wolte, daß man aber von seinen Reden und Vorträgen so groß Ermens machet, das ist zu bewundern, denn seine Reden, so sie ein rechtschaffener liest, sind so seichte und ohne Kraft, daß er sich nicht lange darben aufhält und die Zeit verlieret; denen Geschwistern aber, die ohnedem gerne mit dem Actu Phantasiæ und Imaginationis, wie es dem Geschlechte eigen, behaftet sind, kan es aber wohl als ein himmlisch Vergnügen vorkommen, obgleich bey harter Probe sie solche auch leichtlich vergessen würden, und bleibet es freylich darben, daß er die Bibel nicht allein beständig muß lesen, sondern auch lesen lassen, damit der Schein des guten immer bey niedrigen und leichten Gemüthern beharren möge. Rechtschaffene Christen thun dieses mit viel mehrerem Nutzen.

Ad §. 10. Ohnstreitig kan man Gott aus keinem andern Buche als aus der Bibel erkennen lernen, und eben deswegen ist Gott so gnädig gewesen, und hat sich auch nirgend anders entdecken wollen, mithin machet sich ein rechter Gottesgelehrter sowohl, als ein wahrer Christ, keine andere Begriffe von ihm, als wie sie ihm in Gottes Wort selbst dargestellet worden; und lehret die Natur wohl, daß ein Gott, wie er aber beschaffen, und wie er müsse verehret werden, ist aus der Schrift zu holen; es ist aber schon oben

angemerckt, daß die Naturalisten auch Deisten endlich, so sie dem Geiste nicht muthwillig widerstreben; die besten Christen abgeben, wie mir Exempel bekant; wie ist es aber, wenn Gott, der Sohn Gottes, der Heilige Geist von dem Ordinario Fratrum so figürlich vorgestellt wird, als Schwiegervater, Schwiegermutter und so weiter, ist das nicht höchst-schwärmerisch, jedoch wird unten von diesen ein mehreres vorkommen. Kurz, ein wahrer Christ stellet sich Gott nicht natürlich und figürlich vor, sondern es bleibet darben, daß Gott ein Geist, und auch nur durch den Geist und mit dem Geiste wolle angebetet und verehret seyn.

Ad §. 11. Diesen Sphum und Inhalt leugnet keiner, der auch nur den Christen-Namen führet, einfolglich hat er seine Richtigkeit, indem er von der ganzen Christlichen Religion agnosciret und geglaubet wird, auch nicht anders nach der Schrift beglaubet werden kan. Wenn doch der Herr Spangenberg in allen Sphis so viel Wahrheiten anführte, und in einer ächten Orthodoxie ausführte.

Ad §. 12. Was dieser Sphus haben und beweisen will, sehe gar nicht, denn der Anfang glauben alle ächte Christen, daß Christus diß gesagt; nur hat er nicht gesagt, daß der H. Geist uns wie eine Mutter leite und wiedergebäre, wie wir unten hören werden, sondern er solle uns in alle Wahrheit leiten, im Creuze trösten und stärken, mithin hat es der Herr Spangenberg anders ausgedruckt, als er es gefunden.

Ad

Ad §. 13. Diese Lehre ist dannenhero höchst-
 unrecht, daß der Sinkendorff und sein verfluchter
 Anhang behaupten will, daß Gott der Vater
 der Schwiegervater, Gottes Sohn der Mann,
 und der Heilige Geist die Mutter, und wie wir zu-
 gleich das Ende des Sphi mit ansetzen wollen,
 schreibt der Hr. Spangenberg ohnvergessen dahin,
 was er doch in seiner Einleitung pag. 12. mit klaren
 Worten drucken lassen, und beschrieben, daß
 der Heilige Geist die Mutter sey, die uns wieder-
 gebieret; hier aber expresse verwerffen will, daß,
 wer sich Gott den Vater als einen alten Mann,
 und den Heiligen Geist als eine Matrone vorstel-
 len wolte, der wird gewiß schwärmen. Nun ist
 das Argument wohl richtig: wer sich den Heiligen
 Geist als eine Mutter, die uns wiedergebieret,
 einfolglich den Actum regenerationis fleischlich
 und figürlich vorstellte, der ist ein Erz-Schwär-
 mer: der Hr. Spangenberg thut solches evidentis-
 simis verbis, ergo mag der Hr. Spangenberg den
 Schluß selber machen, was er sey. Warlich,
 es ist doch höchst ärgerlich, daß sich die Herren-
 hüter vor geistlichen Hochmuth und eingebildeter
 Geistlichkeit gar nicht besinnen können, was sie
 hierin zusehen. Von Jesu haben wir aus der
 Schrift das vollkommene Zeugniß, daß er uns zu
 gute Mensch geboren, es braucht dannenhero
 nicht eben mit dem Liede bewiesen zu werden, son-
 dern es wäre ein Spruch hier mehr Nachdruck ge-
 geben haben, wiewohlen es ja kein Christ leugnet:
 das Lied ist auch so alt nicht, obgleich die alte
 Kirche es soll besungen haben, sondern es ist von

Dem Johanne Angelo, der in vorigem Seculo als ein Schlesischer Poet sich gezeiget, verfertiget worden, er nennet aber vielleicht unsere Kirche alt, weil sie mit der alten Apostolischen Kirche in der Lehre übereinstimmet, und so mag er recht haben, weil uns diese hat schriftlich hinterlassen, Christus sey wahrer Mensch, wie es aber wegen der Gottheit Christi beschaffen, braucht keines Ergrübelns, weil dieses Geheimniß, daß er zugleich Gott sey, uns viel zu unausdrücklich fällt, sondern uns nur zu glauben von Gott anbefohlen.

Ad §. 14. Ohnerachtet der Herr Spangenberg selbst spricht, die Schrift zeigt von der Dreieinigheit, daß der Vater, Sohn und Heiliger Geist die Welt geschaffen, gestehet es auch, daß die alten Theologi es nach der Schrift behauptet haben, ja man hätte Canones, besonders in dem Symbolo Athanasiano, daß es Ketzerisch sey, zu sagen, daß eine Person qua talis in opere ad extra mehr operirt habe als die andere, nichts destoweniger behauptet er das Gegentheil, daß Jesus Christus der Schöpffer aller Dinge; Die Offenbarung in der Schrift bestimmt ihn als das selbstständige Wort, und daß Gott durch ihn die Welt erschaffen cooperante Spiritu Sancto, mithin ist es von Herrn Spangenberg Ketzerisch zu sagen, Christus sey allein der Schöpffer, daß er aber weiter die Heiligung und Seligmachung mit der Schrift an- und die Schöpfung nicht nach der Schrift vollkommen zu setzen und zu sondern weiß, macht, daß Herr Spangenberg

berg

berg kezerisch, mithin seine Meinung gänzlich zu verwerffen sey.

Ad §. 15. Disleugnet kein Mensch, der ein Christ, daß der Vortrag der Schrift und die Reden Jesu in einer einfältigen doch sehr weisen Art beschehen, allein wer siehet nicht, daß es nur als ein Centrum anzusehen, als aus welchem hernachmals viele weitläuftige Circul und vortreffliche Reden und Ausführungen können bemercket werden, und warum solten nicht aus Gottes Wort, so enge als es auch verfasset scheint, als aus einer Quelle hernachmals grosse Ströme werden, wir sehen, daß es Gott wie in der Natur, so auch in der Schrift gezeiget, und warum haben denn auch die alten Patres schon angefangen, weitläuftiger zu seyn, weil sie durch viele Meditationes, so sie bey Lesung der heiligen Schrift gehabt, sind eben durch die süsse Empfindung und Vorstellung des heiligen Wortes durch den Geist Gottes hierdurch ein- und angeleitet worden; Menschen aber, die ohne den Geist Gottes meditiren, künsteln freylich nichts sonderliches, so hernachmals die Erbauung scheint aufzuheben, das doch zur Erbauung diene, hergegen findet man auch gesetzte Gemüther, so durch den ordentlichen Vortrag auch nach der philosophischen Art viel gutes stiften. Die Herrenhüter aber können sich dergleichen Methode nicht rühmen, indem ihr Vortrag mehrentheils in keinem Zusammenhang und mehr in einer phantastischen Vorstellung beruhet. Daß aber Hr. Spangenberg die Augspurgische Confession vor eine Wahrheit hält, so

Kan er nicht anders von solcher schreiben, weil ihm sein Gewissen überzeuget, daß es nichts anders denn Wahrheit in sich halte, Schade aber ist es, daß er solche nur zum Deckmantel der Herrenhuthischen Lehre anführet, da bekant, wie weit die Lehre derer Herrenhüter von dieser entfernt, ja, der Ausgang aus der Lutherischen Kirche ist der stärckste Beweis, daß sie nichts von solcher halten, anders würden sie nicht eine a parte Secte und Zusammenkunft bewürcket und verursacht haben. Es haben sich dannenhero die Brüder der Unität noch nicht so signalisiret, daß sie von der Lutherischen Kirche vor ächt und wahr erkannt worden, sondern haben solche gar willig und gern von sich ausgehen und ziehen lassen, weil sie nicht auszuhalten gesonnen, sondern nur auf Neuerung bedacht gewesen.

Ad §. 16. Wenn sie keine Syncretisten wären, mithin bey der Augspurgischen Confession beständig gehalten, würden sie wahrhaftig so viel seichte Seelen noch nicht gewonnen haben, wir sehen solches an unserer Kirche, welche nicht auf einmal dieses erfüllen kan, und gehöret ein langer Unterricht vorher bey solchen Personen, die zu uns solten übertreten; allein, der Hr. Graf sind mit seinen flattirenden und leichten Reden und Vorträgen viel glücklicher, die Menschen zu erhaschen und zu fangen, wo nicht gar zu überrumpeln, weil er auf das ächte und wahre Wesen in seinem Vortrag nicht dringet, sondern solches, wie Klein ers vorträgt, auch alsdenn von kleinen Gemü-

mit

müthern so bald angenommen wird; Kommt aber eine kleine Hitze der Anfechtung, oder das Gemüth wird auch gesehter, so siehet man auch, wie leicht sie wieder ab = ja wohl gar in Verzweifelung fallen; denn wenn sie sind gewahr worden, wie Comödianten = haft und fleischlich die Brüder = Unität das Geheimniß der allerheiligsten Dreineinigkeit vorgetragen, haben sie alsdenn gewiß davon abweichen müssen. Daß sie aber in Neben = Sachen einander tragen, muß der Hr. Spangenberg erstlich melden, worinnen selbige beruhen, ich glaube aber frenlich, daß der leichte Glaube derer Herrenhüter nicht vermögend, die Sachen zu beurtheilen, und indem so alles in der Einbildung beruhet, die Leute auch darbey lassen; und wie von verschiedenen Tropis predis Meldung geschiehet, so dienen sie vielleicht nur darzu, daß immer ein Blinder dem andern den Weg weisen will.

Ad §. 17. Schade ist es, daß der Hr. Spangenberg sich immer hinter die Augspurgische Confession verbergen will, dieses ist der heiligen Schrift gemäß, daß mit dieser nichts wahrhafteres zugleich seyn kan; denn derselbe gehet niemalen von dem Sinne der Schrift abe, allein die Herrenhutische Secte will mit ihren phantastischen Vorstell = und Erklärungen die Schrift, wo nicht meistern, doch unrecht und nicht mit behöriger Vorsicht auslegen, und wie diese nur, nemlich die heilige Schrift, von erleuchteten Männern herkommt, so ist jene nur von geprüften Männern zusammen getragen und kurz abgefasset, welche aber so leicht nicht von ungeprüften und falschen Gei =

Geistern kan beurtheilet, wohl aber zum Deckmantel ihrer Bosheit angenommen werden, um, wie mehr erwehnet worden, nur leichte Seelen zu gewinnen. Daß aber auf Universitäten die Professores von Privat-Einsichten reden, und Weitläufigkeiten vortragen, dienet darzu, daß sie ihre Auditores von allen benachrichtigen, auch dasjenige beurtheilen lernen, was einige vor Lehr-Gebäude aufführen, und vor Grundsätze behaupten, welches aber auf der Herrenhutischen Narren-Academie nimmermehr wird zu Stande gebracht werden können, man siehet dieses offenbar in dieser Declaration, welches bey verschiedenen Sphis schon gezeiget worden, und noch soll gezeiget werden.

Ad §. 18. Wie kommt es doch, daß der Herr Ordinarius nicht bey rechtschaffenen und geprüften Theologis hat Ingress gefunden, da er doch nach Herrn Spangenberg's Sinn beständig bey der Augspurgischen Confession verblieben, mir deucht selbst, der Ordinarius weiß noch nicht recht, was vor schwere Dinge in solcher enthalten, und wie sauer und schwer es denen geworden, die solche aufgesetzt; und hat der Ordinarius vielinals was auslegen und verbessern wollen, so er doch den Berstand von solchen nicht gehabt, wir sehen dieses an denen Auslegungen einiger Dertter aus dem Dippelio, welchen wir zwar selber mit seinen Schriften passiren zu lassen, nicht gesonnen, die er hernachmalen entweder nicht weiter untersuchen können, oder auch gar nicht verstanden, daher sehr accurat Dippelius bey seinen Lebzeiten von dem

Or.

Ordinario geurtheilet, daß er ein verworrener Kopff, und da dieses Sentiment vollkommen wohlgerathen, also lassen wir ächte Augsburgiſche Confessions - Verwandte diese Redens - Art als wohlangebracht, ruhen und glauben, daß es auch so sey. Solte aber Lutherus aufstehen und gewahr werden, wie eiferig und ordentlich seine ächte Nachfolger, worunter der Ordinarius Fratrum nimmermehr zu rechnen, in seiner angefangenen Theologie fortgefahren, würde er wohl freylich genöthiget werden, seinen Fluch gegen den Ordinarium zu setzen, seine Nachfolger aber noch mehr darinnen fortzuwandeln herkinningst ermuntern und erwecken.

Ad §. 19. Phantastische Gemüther, wie oft erwehnet, können nichts anders als phantastische Redens - Arten und confuse Vorträge zu Marckte bringen, und hat der Ordinarius Fratrum noch endlich was löbliches, wenn es anders wahr ist, gethan, daß er solche ins Gleiß gebracht, allein es ist nur von einem solchen geschehen, der selbst als ein unerfahrner Fuhrmann das Gleiß ersonnen; es ist aber freylich wahr und gewiß, daß es eine andere Sache ist, Seelen mit Weisheit und mit Liebe wieder suchen herum zu holen, die ins Ausschweiffen kommen, als verderben; allein es hat ja dieses der Ordinarius noch nicht gezeiget, wir sehen dieses an dem Rauffmann, den er hat in die Gefahr der Seelen gestürzet, und darinnen unkommen lassen. Es haben ja aber niemalen die Leute nöthig gehabt, von unserer Kirche auszugehen, wo nicht der Ordinarius solche durch seine schmeichlerische

lerische Vorträge verführet, und also kan wohl ein unerfahrner schwerlich seine Brüder dermassen stärken, daß eine Gemeinde, so der Herr erwählet, heraus kommen solte; dahero auch der Ordinarius Fr. selbst belehret worden, so er anders seine Vernunft zu Rathe gezogen, daß er ein Lazareth bedenklicher Leute unterhalte; denn wie die Welt immer gern was neues hören und sehen will, also haben sich freylich solche Gemüther, so darzu geneigt gewesen, bey dem Herrn Ordinario eingefunden, die ihn viele Mühe gemacht, solche dermassen zu unterhalten, damit sie nicht allzufrühzeitig ihn wiederum verlassen möchten, und glaube es dem Ordinario gar wohl, daß ihn diese Sache oftmalen gar scharff wird gedruckt haben; ob er aber bey angestellter Prüfung in seinen Beweis, wegen der vorgegebenen Unschuld wird fortkommen können, wird uns noch die Erfahrung belehren, indem er mit seiner Lehre nirgends wird unterkommen, es müste denn derselbe sich nach Lappland mit solcher begeben, und da die Dummen nach und nach zu solcher gewöhnen.

Ad §. 20. Unsere alte Kirchen-Lieder sind von Orthodoxen und gesetzten Gemüthern verfertigt worden, sind dannenhero von solcher Kraft und Saft, daß sie einen Liebhaber Jesu immer mehr und mehr erwecken und ermuntern können, daß aber auch solche in der Brüder-Unität mit abgesungen werden, geschiehet wohl eines theils ihre Zusammenkunft damit zu beschönen, andern theils aber die Gemüther zu bereden, daß sie

sie

sie an der alten Kirche hangen, alleine wer siehet nicht das Gegentheil aus ihren neuverfaßten Liedern, wie abgeschmackt, ja oft unvernünftig nicht allein die Poësie, sondern auch der ganze Inhalt ausfalle; wir wollen die Zeit nicht verderben, einige aus solchen anzuführen, indem es schon bereits sehr viele in ihren Schriften dargeleget und bewiesen.

Ad §. 21. Es ist überhaupt zu bedauern, daß ehemals ein Gesang-Buch von dem Ordinario ist edirt, oder auch auf seine Erlaubniß zu drucken zugelassen worden, und hat auch der Ordinarius sehr wohl gethan, daß er solches bereits abgeschafft, denn er als ein Vernünftiger hat wohl selbst endlich über die wunderlichen Einfälle und Ausdrückungen lachen müssen, daß er aber nun solche Verslein vollkommen ins künftige verwerffen will, ist wohl die Haupt-Ursach, daß er nunmehr die Brüder-Unität gefangen, nach seinem Willen ins künftige regieren will; warum sind sie ihm denn in Anfang so anmuthig vorkommen, aus keiner andern Ursach, als weiln die Gemüther so sehr einfältig waren, und sich zu ihm gewendet, er auf keine schmeichelhaftere Art hat fangen können, ich glaube, daß sich manche Seele nunmehr selber schämen dürfte, so dergleichen Gedancken gehabt, wenn sie solche nochmalen lesen und singen solte: Dahero der Ordinarius, so er anders nur halben Credit behalten will, sich gedrungen siehet, ein anderes zu verfertigen, er mag sich aber doch indeß bei künftiger Edition in acht nehmen, daß nicht et-
wa

wa der gleißnerische Geist mit unterlauffe, wie wohl er wird solchen nicht bergen können.

Ad §. 22. Ja wohl ist es ein Unglück, daß das Buch jemals das Licht der Welt erblicket, besser wäre es, es wäre in seiner Geburt erstickt worden, indessen ist es doch ein Glück, das es ausgebrochen, damit man die schöne Secte hat einsehen können, in was lächerlicher Verfassung sie sich befinde. Der Herr Spangenberg hat aber gar keinen Vergleich mit dem hohen Liede Salomonis und dem Gesang-Buch zu machen, da zwischen diesen beyden ist ein Unterschied als wie ein Brillant und ein Kiessel in rothen Sande. Es ist wohl an dem, daß unreine Gemüther daselbe auf eine fleischliche Art annehmen, inzwischen aber wird es doch Reinen rein bleiben. Es mögen sich dannenhero die Herrenhüter wohl mit ihren absurden Lieder-Gepränge nicht viel schmücken, indem sie durch dergleichen fruchtloses Anbringen rechtschaffene Gemüther theils ärgern, theils unreinen noch mehr Anlaß geben, in mehrere Unreinigkeit zu fallen.

Ad §. 23. Es ist wohl eine kahle Entschuldigung, die der Herr Spangenberg hier anführet, immassen ja solche Gesänge in ihrer Secte ausgebrütet, und in ihren eigenen Buchdruckereyen ans Licht gestellet worden: Da sie aber nachhero sich durch solche verächtlich gemacht, ja gar ausgelachet worden, haben sie sich vor Schaam endlich, wie schon mehr gedacht, gedrungen gefunden, davon abzustehen, und solche gar zu verwerffen. Es ist dannenhero noch von götts

göttlicher Güte zu hoffen, daß solche es nicht weiter verhängen wird, daß dergleichen wiederum aufs neue hervor gebracht, sondern mit all, nebst der ganzen Secte vertilget werden.

Ad §. 24. Rechtschaffene Gemüther ärgern sich nicht über die angebrachte Melodien, sondern über die närrischen Ausdrückungen, so in der Poësie erscheinen, und mögen auch noch so fest und standhaft in ihrem reinen und hellen Wesen seyn, so müssen sie doch entweder über dergleichen zum Lachen bewegeet, oder auch selbst zu üblen Auslegungen verleitet werden, wiewohl sie mit all diese läppische Einfälle als unnützes Zeug verwerffen, und aus denen Gedancken setzen; schlimm genug aber, daß unreinen Gemüthern noch mehr Anlaß gegeben wird, ihr unreines und fleischliches Wesen da anzutreffen, welches doch von denen Herrenhütern als geistlich ausgeschrien wird. Kurz, eine reine Kirche, und die wahre Glieder derselben, verfertigen solches absurdes und närrische Posten nimmermehr.

Ad §. 25. Es ist und bleibt darben, wer sich zur heiligen Schrift und der unveränderten Augspurgischen Confession mit Mund und Herzen bekennet, daß derselbe ein Mitglied der wahren Religion sey, so diese beyde Stücke zusammen annimmt, und öffentlich bezeiget: Es kommt mir aber vor dismal unsere Religion nebst ihren Verfassungen nicht anders als die Jüdische Kirche im Alten Testamente vor, so da von Gott gestellet war, daß sich andere solten reizen lassen, dieselbige zu untersuchen, und nach Befinden anzunehmen,

E

nehmen,

nehmen, es ist also nicht die Frage, ob die Herrenhutische Kirche eine Kirche sey, und dieselbe vorstelle. Denn eine Kirche stellet einen Haufen oder Versammlung vor, & vice versa; einfolglich kan die Herrenhutische Versammlung eine Kirche seyn, aber nicht die rechte, und was hinderts denn, wenn aus einer Religion auch echten ein und das andere Glied in eine andere übergeht, und changirt, denn ja niemalen keine wahre Religion so gar rein an Gliedern seyn wird, da nicht welche davon abfallen solten. Daß aber die Herrenhutische Secte so willig als gründlich sich bey der Englischen Kirche legitimirt, wird die Zeit lehren, was eigentlich vor ein Judicium sowohl bey dem Parlament als bey dem Aller-durchlauchtigsten Könige deswegen wird gefällt werden, und es wäre gut, daß jemand von Gott erwecket würde, der dieser Secte das Grab bereiten könne, damit nicht ferner fromme Seelen verleitet, und um das Ihrige gebracht würden: Doch es ist nicht zu wünschen, sondern sicher zu hoffen, daß sie sich selbst das Grab bereiten wird. Denn wie ein närrischer Einfall in der Phantasie bald vergeht, als wird es hier auch so ausfallen. Inzwischen hat freylich die wahre Religion selbst zu seuffzen, daß JESUS sie schützen und erhalten, auch allen ärgerlichen Secten steuren wolle, indem so alle Stürme des Teufels und der Welt, zumalen in diesen letzten Zeiten, auf sie losbrechen. Die Herrenhutische Secte kan sich aber dieses so leicht nicht versprechen, indem sie von der wahren Religion, ohne ihr Anlaß gegeben zu haben,

ben,

ben, sich getrennet, und abermalen was neues angefangen.

Ad §. 26. Es würde kein grosser Jammer entstehen, wenn die Herrenhutische Gemeinde auch glauben sollte, es wären sonst keine Kinder Gottes in der Welt als sie. Denn wahre Kinder Gottes wissen, daß sie von niemand können gesehen noch vielweniger erkannt werden, sondern sie sind allezeit überzeugt, daß weiln sie durch den Zorn Gottes gegangen, und durch den Glauben in die Gnade Gottes eingedrungen, sie niemand verdammen kan: Sie rühmen und prahlen aber auch nicht so viel von sich, sondern sie tragen in der Verschwiegenheit dieses göttliche in ihrer Brust, halten sich indeß zu der äusserlichen christlichen wahren Kirche, wo sie Wort und Sacramenta nach Christi Lehre eingesezet antreffen, und geben nicht auf eine so eclatante Hochmuthsvolle geistliche Art von sich aus, daß sie die Jungfrauen, die Christo entgegen giengen, sondern sie erwarten in Gedult entweder ihren Sterbetag, oder so es seyn könnte, die offenbare Erscheinung ihres Seelen-Bräutigams, und laufen also auf keine Art solchen Leuten nach, von denen sie nicht wissen, ob sie rein im Leben und Lehre, sondern sehen erstlich, in wie weit die Neulinge mit ihren phantastischen Erscheinungen kommen; betrachten aber vor sich fort dasjenige, was ihnen bereits Gott veroffenbaret, und behalten es in ihren feinen und guten Herzen, und bringen Frucht in Gedult. Was in übrigen der Herr Spangenberg rühmet, wird wohl

E 2

auf

auf seiner Relation ruhen, indem bereits aus so vielen Schriften das Gegentheil bekant, mit denen rohen, die sich zu ihnen wenden, mag er sehen, wie weit er sie herum holen wird, mir deucht, nach der Sinzendorffischen Art dürffte nicht viel heraus kommen.

Ad §. 27. Alle so von der wahren Kirche ab- und einer entweder ganz andern oder ganz neuen, als wie die Herrenhutische, zufallen, bezeigen insgemein ihren blinden Eifer darinnen, daß sie mehrere wolten dahin bewegen, ihres Sinnes zu werden, damit ihr Abfall sie nicht allein drücke, sondern den Schein einer wahren Einsicht in die Religion erhalte, mithin ist freylich nicht zu verwundern, daß Leute sich unter der Brüder-Unität befinden, so da eben dieses bewürcket, und wären sie vermögend alles zusammen zu raffen, sie würden nichts spahren, wie sie solches durch ihr hin und her fahren, um Brüder zu machen, satt- sam bezeiget. Da aber die Obrigkeit den Betrug eingesehen, und alsdenn Verbothe ergehen lassen, daß dergleichen Conventicula und Zusammen-Beruffung des Ordinarii und seiner Deputatorum nicht solten unternommen werden, ist freylich hernachmals das nicht ferner erfolget, und hat auch nicht erfolgen können, was der Herr Ordinarius in seinen verworrenen Sinn gehabt, rechtschaffene Theologi haben auch nicht nöthig gehabt, demselben zu assistiren, sondern, da sie ihn auf keine Art und Weise gewinnen können, wiederum hinziehen lassen, wo er hergekommen, wie es in Gotha geschehen. Es ist aber eine of-
fenbare

fenbare Lügen, daß Herr Spangenberg vorgiebt, die Theologi Lutherani hätten auch die Mode, alles in ihre Kirche zu bringen, so ist zwar solches von denen Theologis Reformatis wahr, denn wo die einmal einnisteln, greiffen sie gerne sodenn weiter um sich; hingegen ganze Theologi Lutherani bemühen sich nur die Wahrheit vorzutragen, niemanden aber zu zwingen, solche anzunehmen, sondern dieselbe mit Vernunft und Zuziehung Gottes Worts zu untersuchen, ob sichs also verhalte, dahero erwarten sie den Beyfall, in so ferne aber auch ein oder der andere von ihnen ausgehen will, lassen sie es auf seine Gefahr, die er wegen seiner Seele zu empfinden hat, zu, und zerren niemand den Armel aus, um bey ihnen zu bleiben, als wie der Ordinarius thut, wenn er Subcons auf einen hat, daß er ihn verlassen will, er ihn allezeit einen Bruder zum Begleiter zuordnet, damit er es nicht vollführen kan. *Exempla sunt odiosa.*

Ad §. 28. Dieses thun alle phantastische Gemüther, die in eine Wollust des Geistes gerathen; dahero thut der Ordinarius wohl und sehr vernünftig, daß er sich dargegen setzet, und ich sehe noch gar nicht ein, wie es eine wahre und reelle innere Vorstellung seyn könne, indem die Lehre des Ordinarii noch allezeit sehr verdächtig anzusehen und zu halten. Daher der Glaubens-Vater Lutherus mit der Schrift gar wohl glaubet, daß sich ein Teufel in einen Engel des Lichts verstellen können. Inzwischen mögen sie von ihrer Gemeinde prahlen, wie sie wollen, mögen sich unter dem Prætext

der Alten eintheilen, wie sie nur können, so haben sie bey andern Secten, welche es eben so haben, nichts voraus; hergegen bey der wahren Religion, die auch dergleichen Verfassungen billigen muß, nichts zuvor.

Ad §. 29. Es sey, daß die äusserliche Kirche ein Bazaroth zu nennen, indem es oft moraliter und phyfice war, so sehe nicht, was er abermalen in diesen §. behaupten will. Denn wir versorgen die Membra unserer Kirche, ratione der Seele, und ratione des Leibes. Sind aber aus unserer Kirche einige zu ihnen übergangen, so sind es entweder Eigensinnige, oder auch wohl gar in ihren Sinn erleuchtete, oder auch wohl gar in der Religion unerfahrne gewesen; mithin haben die Herrenhüter auch wohl gethan, daß sie solche aufgenommen, um theils einen Schein wahrer Christen-Liebe von sich leuchten zu lassen, theils die Gemeinde zu vergrößern. Es will aber die Sache, wer es versteht, an sich selbst nicht viel darstellen.

Ad §. 30. Ihr Herrenhüter könnet, werdet und wollet also nimmermehr behaupten, daß eure Kirche überhaupt, oder jemand von euch insonderheit nicht tadelhaftig oder irrig sey, wie in vielen Sphis schon erwiesen: Denn wer sich was fleischliches in der Dreynigkeit vorstelllet, der ist ein Erk-Kezer, und dis ist, was ihr wissen könnet, wenn ihr wollet; denn wenn ihr wollet euch durch den Heiligen Geist in alle Wahrheit leiten lassen, so könnet ihr nicht darüber und nicht darunter, ihr müßet bey Gottes Wort und der Augspurgischen

Con-

Confession halten, aber so bald als ihr nach dieser Art geprüfet werdet, meynet ihr, es sey zu hart, und wollet lieber mit euren Weichlingen in der Irre herum wandeln, wenn also dem Lamm nachfolgen heist, ist's gefehlet; wir müssen doch auf unserer Seite bey aller Verfolgung aushalten, und das heist sich nicht von einem jeden Wind wähen und wiegen lassen. Ihr aber werdet wohl nimmermehr zu einem wahren Stehen gelangen, sondern werdet beständig fliehen müssen, da ihr es auch nicht nöthig habt. Kurz: Eure Mährische aber Arieke sogenannte Brüder würden sich schon längst unserer wahren Kirche einverleibet haben, wo nicht der lectirische Ordinarius die Thorheit begangen, und dieses neue bewirket, und so ja der Ordinarius sich zum Mährischen Bischoff aufwerffen wollen, hätte er darinnen was löbliches zeigen können, wenn er solche in seine Güter und Dorffschaften aufgenommen, hätte sie in der wahren allein seligmachenden Religion unterrichtet; demnechst sie zu derjenigen Lebens- Art, worzu sie sich selbst applicirt, angehalten, würde er nicht allein von seinen allergnädigsten Könige die Erlaubniß, sondern auch wohl andere Privilegia noch erhalten haben; hergegen hätte er sein herumvagiren und hier und da a parte Kirchen, wo derselben bereits waren, aufzurichten und anzuordnen unterlassen sollen. Herr Ordinarius, wenn sie sich in Gott prüfen, ich glaube wahrhaftig, ihr Herz wird sie überführen, daß sie es hätten so machen können und auch sollen.

Ad §. 31. Es ist noch was löbliches von den Herrn Spangenberg, daß er die Brüder als Menschen angiebt, die fallen können; es ist und bleibt der Mensch, auch ein der stärcksten Widergebörner kan fallen; daß er aber behaupten und erweisen will, Jesus Christus werde sie vor den Argen bewahren, und so jemand bereits gesündigt hätte, würde sie Christus durch sein Blut wiederum reinigen und die Sünde vergeben; dis glauben die rechtschaffenen Lutheraner auch, und darff deswegen keiner aus uns von der Religion aus- und abgehen, indem dieses der Grund und Haupt-Lehre unserer Kirche, welcher so theuer und mühsam vor Kayser und Königen hat müssen defendiret und behauptet werden; und gereicht es eo ipso dem Ordinario zur Schande, daß er dieses von uns zelernet, nachhero dennoch ausgangen, und eine neue Secte aufrichten wollen, heist das nicht ein geistlicher Hoffart, was neues anzufangen, welches doch aus den alten hat müssen genommen werden. Ob aber einer die wenigste Sünde habe, stehet zu Ende des §. Kommt es nicht drauf an, sondern wer den treuesten Rath annimmt; dis wird so deutlich bey unserer Kirche gelehret, daß nichts weiter darzu zu thun, es braucht keiner deswegen in die Herrenhutische Versammlung zu lauffen, um da Rath zu holen.

Ad §. 32. Die Rechte, so der Lutherischen Kirche bey Anfang der Reformation zugefallen, nach alter Apostolischer Art Lehrer zu beruffen, und zu ordiniren, haben nicht andres sich ereignen können, immassen sie pur nach Gottes Wort sich
ge

gerichtet, und keine Sonderlinge zu Predigern verlanget. Daß aber die andern hernach sich auch dieser Rechte bedienen, ist freylich etwas, so man hat aus christlicher Liebe übersehen und eingestehen müssen, denn man sich mit Macht nicht dawider setzen wollen, und dieses ist vor sehr langen Jahren geschehen, und geschicht von allen Sectirischen Geistern und Gemeinden noch bis dato. Daß aber die Englisch-Bischöfliche Kirche, seit 20. Jahren her bey jeder a part entstandenen Secte dieses zugestanden, ist fast zu zweifeln, sie können es zwar connivendo geschehen lassen, weiln ohnedem das Englische Reich kein Dominium über a part entstandenen Religions-Abfassungen haben und brauchen will, sondern einen jeden bey seiner Meynung läßt, mithin haben sie es denen Gemeinden tacite erlaubet, sich selbst Lehrern zu sondiren und zu bestätigen, giebt aber doch überhaupt darnach acht, daß weiter keine Unruhen und Zwistigkeiten entstehen können. Daß aber die hohe Obrigkeit dem Ordinario und seinem Anhang es zugelassen, ist deswegen geschehen, weiln dieselbe des Ordinarii Vorgeben und scheinheiliges Wesen allzu viel getrauet, hätten sie aber vorher eingesehen, auch ihre rechtschaffene Theologos vorher consulirt, wie zu Gotha geschehen, wie sie sich p. judiciren würden, wenn sie dieses zugestanden, hätten sie sich hernachmals nicht gedrungen gesehen, solches wiederum zu cassiren, und die ganze Secte aus ihren Grenzen wiederum zu stossen.

Ad §. 33. So lange als man Leute finden und haben kan, so ordentlich Audiret, derer Sprachen der Heilige Geist und deren Auslegung nach dem Sinn des Heiligen Geistes kundig, auch die ganze biblische Historie in ihrer wahren Ordnung und Connexion innehaben, braucht man nicht solche zu suchen, und anzunehmen, welche dergleichen nicht erlernen, sondern es nur von Hörsagen, oder nachlesen, wie solches selbst an einigen mit angesehen und gehöret, erschnappet haben, man kan also der Herrenhutischen Secte mit Recht verargen, daß sie dergleichen Flatter-Geister, wiewohl der Ordinarius als ein solcher auch also an seines gleichen besonders Gefallen träget, zu Lehrern bestimmet, ja es gereicht ihnen zur Schande, daß da sie solches von und aus unsern rechtschaffenen Theologorum Schriften ersehen, daß sie so undanckbar sich erzeigen, und nun nach ihrer geistlichen Masse-Weisheit dasjenige suchen eigenmächtig anzuwenden, welches doch nur zu ihren eigenen Seelen-Nutzen hätte gereichen sollen. Wir haben in unserer Kirche auch gemeine Leute, die eine solche roelle Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen, ja wenn es drauf ankäme auch vorzutragen wüßten, nichts destoweniger sind sie so bescheiden, und werffen sich zu dergleichen Lehrer auf keine Art und Weise auf, sondern wenn sie ja ein und andere sehen unordentlich wandeln, demselben auf eine christliche und bescheidene Art davon abzuhalten suchen, einfolglich ihren Lehrern in so weit assistiren, wie es einem rechtschaffenen Gliede der christlichen Kirche zukommt.

Ad

Ad §. 34. Die Spöttereien haben sich die Herrenhüter alle selbst zugezogen, denn indem sie was neues angefangen, und so absurde Sachen zu Marckte getragen, worzu sie doch nicht berechtiget, hat es nicht anders als so ergehen können; und ich sehe nicht, warum sich diese Secte wegen der Schmach Christi rühmen will, ich glaube die wahre rechtschaffene Kirche ist allezeit mit solcher bedeckt, und wer weiß nicht aus der Historie, wie starck jederzeit die echte und wahre Religion ist angefeindet und beneidet worden, diese aber tragen es mit mehrern Recht und Gedult. Die Secte aber hat auf keinerley Art und Weise hier einen Ruhm und Ehre davon, sondern hat sich dieses, wie schon berührt, von selbst zugebracht, und überhaupt ist die Frage nicht, ob nicht unter unsern Lehrern welche sich befinden solten, die freylich eben nicht nach der Lehre leben, denn das giebt man gerne zu, sondern es ist die Frage, ob sie Gottes Wort rein und lauter lehren, und das ist es, was wir zu suchen, die Herrenhüter aber lehren nicht, wie sie lehren solten, und mithin ist die stets vorsagende Lehre des Creuzes-Reichs Jesu sehr verdächtig, ja, wie bereits erwiesen, irrig, und wie wir es selber in einigen §. an den Herrn Spangenberg als den Vorfechter ersehen. Sind aber einige Theologi, Aulici Consistoriales zu denen Herrenhütern übergangen, werden sie, wenn sie des Ordinarius Gladder-Besen tiefer werden eingesehen haben, auch wohl bereuen, und froh werden, wenn sie wieder zu uns kommen dürfften.

Ad

Ad §. 35. Wer mich höret: Diese Worte hat freylich Christus zu seinen Jüngern gesaget, welche er aber vorher selbst unterrichtet, und nachhero durch den Aus- und Einguß des Heiligen Geistes über sie vollkommen bestätigt hatte. Ob aber die Herrenhuter sich dieses anzumassen, ist eine Sache, die kein Rechtschaffener glauben kan und wird, man siehet es auch an ihren Schriften und Vorträgen, wie wunderlich es eingefasset und unordentlich ist; sie können sich also noch nicht sattfam rechtfertigen, daß ihre Worte eben von solchen Aeltern als der Apostel ihre seyn sollen, es sey denn, daß der geistliche Hoffart, nach welchen sie sich klug düncken, solche bewürckte, mit hin kan auch der Respect, so man gegen sie tragen soll, wegfallen; auch fällt von selbst das Handküssen darnieder, weilen kein wahrer Christ an solchen Ceremonien Gefallen träget, wiewohlen er solches als ein weltliches Ceremoniel mit ansiehet, auch wohl als eine innocente Sache mitmacht.

Ad §. 36. Mich wundert ewig, daß der Herr Spangenberg sich so entblöden kan, von dem Ordinario das anzugeben, das doch der Herr Ordinarius bey selbst genau angestelltem Durchsuch seines Herzens nicht bekräftigen wird; denn da er bey anwachsenden Jahren sich in politische Dienste am Dresdnischen Hof begeben, so kan er ja von Gott von Mutterleibe an nicht seyn darzu ausersehen gewesen, anders hätte er ja ohnmöglich das erstere be- und eingehen können; warum er aber nachhero sich unterwunden dieses anzufangen,

gen, mag wohl eher in der Eigensiebe und geistlichen Hochmuth zu suchen und anzutreffen seyn, oder so er es ja vermeinet, hat er vielleicht das Vergehen Gott ernstlich abgebeten; es ist aber kurz vorher berühret worden, daß, wenn ja der Ordinarius hätte was rechtschaffenes thun und unternehmen wollen, hätte er sich als Patronus in seiner Herrschaft gar wohl unterfangen können, die Mährischen Brüder auf- und anzunehmen, und nach seiner von Gott ihm verliehenen Absicht mit Lehrern diese Gemeinde versorgen mögen, so ihnen den Weg zur wahren allein seligmachenden Religion hätten belehren und unterrichten können; auf keinerley Art und Weise durch sein Herumvagiren die reine Lutherische Kirche mit seinem verworrenen Wesen turbiren dürfen. Es ist aber kein vernünftiger und wahrer Christ der Meinung, daß nicht der Herr Ordinarius etwa eine Einsicht von Christo Jesu und dessen Verdiensten solte haben, sondern es ist nur zu beklagen, daß er auf solche Art und Weise es allzuweit extendiret, und sich in seinen Vorträgen nur allzu irrig bezeigt, und wäre der Herr Ordinarius nicht von so hoher Geburt, ich glaube, daß die Collegia Theologorum ihn oftmalen würden abgeföhret, und auf einen bessern Sinn gesezet haben; es kan aber auch seyn, daß der Ordinarius sich nicht hat wollen weisen lassen, und das Programmata tubingense will als ein Particulare nicht gnugsam verificiren, daß der Ordinarius dis bezugt, und ist zu vermuthen, daß wenn die Tübingerische

gische

gische Universität vor dißmal noch eins machen sollten, dürffte sie vielleicht die Mühe sparen.

Ad §. 37. Es ist zu belachen, daß der Herr Spangenberg fortfähret, den Ordinarium zu vertheidigen, denn ex natura rei hat es nicht anders folgen können, weil er das verworrene angefangen, auch immer dasselbige fortführen und defendiren müssen, aber mit Unrecht, denn wenn man den Ordinarium selbst recht einsehen will, beruhet sein ganzes Temperament und daher entstandene Sache auf einer firmen Imagination, sich diese so gerecht vorzustellen, die doch nicht ist, hätte ihn sein Temperament mit einem guten Judicio versehen, anebst mit einem wahren Glauben unterstützet, würde er es von selbst haben einsehen müssen, daß sein ganzer Anfang zwar in etwas gut, das Mittel und Ende aber schlüpffrig seyn, wie sich solches auch bereits bezeuget. So listig aber der Herr Autor hier gehet, wird man sonderlich bey dem Ausdruck gewahr: Wir dancken ihn vor seinem Dienst dem Heyland: er vermischet die Redens-arten so artig, daß man glauben muß, er wolle den Ordinarium selbst zum Heyland machen, offenbar siehet man hier die Wichtigkeit der ganzen Sache, und mögen die Herrenhüter nur immerfort diesen ihren Heyland erkennen, rechtschaffene halten an und bey Jesu, und lassen sich nicht von der wahren Einsicht dieser Lehre trennen; mich wunderts aber, da die Herrenhutische Secte vor eine so reine Versammlung ausgegeben wird, und lauter Schäflein darstellen, daß doch so viele Trenn- und

Spats

Spaltungen unter ihnen selbst entstanden sind. Denn wahre erleuchtete verursachen solche nicht, sondern tragen einander in der Liebe. Mir deucht aber, es hat dem Ordinario in vielen Stücken an einem wahren erleuchteten *Judicio discreto* gefehlet, einfolglich haben freylich seine Projecte nach der Beylage C müssen rückgängig werden und gehen.

Ad §. 38. Es braucht auch weiter keine Vertheidigung, denn von gesezten Christen wird er nimmermehr dafür erkannt werden; was aber die Herrenhutische Secte belanget, die mögen ihn immer vor ihren Heyland und Lehrer, wie oben berührt, er- und bekennen; sie mögen am Ende sehen, wie es abgelauffen. Gut ist es, daß der Credit bereits gefallen, und besonders in Teutschland nunmehr scharff darauf gesehen wird, diese Secte nicht allein zu beengen, sondern auch gar von sich zu stossen: es erlöschet also von selbst das blasse Licht, und das seicht glimmende Feuer wird sich in sich selbst verzehren.

Ad §. 39. Kurz vorher hat er wollen von der Rettung des Ordinarii abgehen, allein er kan es doch nicht lassen, das angefangene zu prosequiren, daher er nun abermals in der Vertheidigung fortfähret, daß, obwohlen der Ordinarius die Theologie nicht behörig gelernet, er dennoch ein wahrer Theologus sey, er hat vielleicht sehen wollen, seyn könne oder wolle. Ein Christ kan er wohl seyn, der vor sich und seiner Seelen Heil einsehen kan, was und wie er zu glauben, noch vieles in seiner Seele erfahren haben; allein
ein

ein wahrer Christ pfleget keine Ausdrückungen sich zu bedienen, die nicht mit der wahren Theologie und der heiligen Schrift, als woraus jene genommen, überein kommen: mithin machet sich der Herr Ordinarius verdächtig mit solchen, und wird von rechtschaffenen billig verworffen, obgleich die Herrenhüter solche admiriren, und bis in Himmel erheben; unsere Theologi erkennen die Philosophie vor nichts anders, als eine Magd, die das Kind rein halten muß, bringen aber solche nicht auf der Cankel mit vor, sondern reden nach und mit der Schrift, tasten auch die saftigen Reden derer Patrum, so aus ihrem guten Herzen hervor gequollen, nicht an, sondern gebrauchen sich solcher selbst, wenn sie befunden haben, daß sie nach Gottes Wort ihr vollkommenes Gewicht besitzen: es haben dannenhero unsere Theologi nicht nöthig, über seine verworrene und dunkle Redens-Arten sich herzu machen, um solche zu verbessern, sondern sie bleiben bey ihrer einmal festgesetzten Sache, der Herr Ordinarius aber kan sich bemühen, von seinem üblen Thun abzulassen, und sich eines bessern besinnen, alsdenn wird er befinden, daß er es nicht weiter wird bringen können, als es unsere rechtschaffene Theologi und Verfechter der reinen Religion gebracht. Liebhaber aber von leichten Sachen und fladderichten Wahrheiten mögen sich an denen Reden des Herrn Ordinarii vergnügen; fest-gesinnete lesen dafür eines reinen Theologi ausgeführte Arbeit. Es hätte also der Hr. Spangenberg nicht gebraucht, noch ein Avertissement zur

Ber-

Vertheidigung anzufügen, denn wie er anführet, hat der Herr Ordinarius nicht anders von rechtschaffenen Theologis und auch andern können angesehen werden, in Erwägung, da keiner einsehen können, wo er mit seinen verwirrten Sachen hinwolte, haben die Judicia nicht anders fallen können; inzwischen hat er doch die Theologos durch seinen Rumor dazu erwecket, daß sie immer besser und ins künftige stärker werden auf alles zu achten. D. Schwiffts Anmerkung ist auch deswegen nicht zu admiriren, denn es ist bekannt, daß selbiaer ein guter Satyricus, der seine Bewegungen des Gemüths den Zügel leicht schießen läßt, und wird also in Betrachtung dessen diß angeführte gänzlich verworffen.

Ad §. 40. Daß die Herrenhutische Versendung den Herrn Ordinarium zu ihrem Consulenten gebrauchet, kan wohl nach der Beschaffenheit nicht anders ergehen, denn ihm theils die politischen, theils auch andere Verfassungen, als ein von hoher Geburt, besser bekannt, als einem andern; daß sie ihn aber zum Bevollmächtigten der sogenannten Brüder-Unität vociret, fällt zum Widerspruch von Hrn. Spangenberg selbst, denn kurz vorher meldete er, daß er schon in Mutterleibe darzu ausersehen gewesen, einfolglich hat er die Mährischen Brüder zu versehen nach der wahren Einsicht selbst übernommen, welches ihnen auch zu mehrerer Ehre ausschläget, andern Theils durch sein Hin- und Herreisen durch schmeichlerische Conduite an sich gezogen und erworben, welches aber von ihm ein Vergehen, wo nicht eine

8

Schan-

Schande. Also fällt die rechtmäßige Vocation der Brüder-Unität von selbst weg, es müste denn nur das erstere wahr seyn, alsdenn wär es recht: allein es hinfet allerwegen. Daß die Brüder-Unität aber nunmehr bey ihm auszuhalten gesonnen, sehen sie, daß sie einmal angeführet, in Betrachtung dessen, müssen sie sich nun ferner seiner Leitung und Raths bedienen; sie finden sich also gedrungen, ohne ihm nichts vorzunehmen, und wird sie auch weiter nicht darum fragen, was er vornehmen soll, indem er sich nunmehr die Herrschaft, wo nicht öffentlich doch heimlich, über sie vorbehält, es sey denn, daß er sich mit Fleiß verbergen wolte, und sie sich bey denen Verwirrungen immer mehr und mehr zwingen müssen, ihn zu suchen. Ich glaube, wer es liest, der mercke drauf.

Ad §. 41. und 42. Gleich Anfangs setzet er, daß es mit denen Loosen so zugehe, wie ehemals mit denen Kindern Israel, welche gefragt, wer unter ihnen den Streit anfangen solte, die Kinder Israel thaten zu der Zeit höchst unrecht zu loosen, indem sie noch das Urim und Thumim unter sich haben konten und auch hatten, daher sie hätten anfragen können; mithin gehdret es in so weit hieher, weil es zwar vor recht angegeben, doch aber auch unvergleichlich applicable auf die Herrenhüter fällt: denn wie jene zu der Zeit des Lichts und Rechts vergessen, also thun auch sie, indem sie von dem wahren Licht abgehen, sed transeant hæc. Es ist im übrigen nicht zu leugnen, daß in dem alten und neuen Testament vieles auf das Loos

Loos

Loos ankommen, indem es aber von Männern, durch den Geist Gottes getrieben, ist angegeben worden, hat es auch dem Oraculo divino alsdenn gefallen, durch solches zu entscheiden, und dazumal war nicht alles so offenbar als jetzt, wir finden unter Gliedern der wahren Religion solche Gemüther, die in dem höchsten Grad der Wiedergeburt kommen, auch stehen, so da alle die schweresten Casus felicissime entscheiden können, und brauchen sich des Looses nicht zu bedienen, appliciren auch, so sie die Sache recht erwogen und entschieden, hernachmals eine geschärfte Weisung an diejenigen, so solche nicht aus Eigensinn und Widerwillen wollen gelten lassen, und so sie weiter darinnen nicht fortkommen können, zwingen sie niemand mit Gewalt darzu, oder erwehlen hernach das Loos, weil es nunmehr abkommen, und bey wahren rechtschaffenen Christen nicht mehr Mode, sondern, wenn sie die vollkommenste Vorstellung gethan, überlassen sie solche der künftigen Erfahrung, da sie alsdenn selbst gewahr nehmen, daß sie verfehlet, jene es aber getroffen, und brechen auch wohl in diese Worte, so sie nicht allzu politisch, aus: **O hätte ich gefolget.** Leute aber, die den Fuchs nicht beißen, auch die Sache mit behöriger Prudence nicht behandeln können, fallen gern auf diese Art, wie die Herrenhüter, und vermeinen, damit genug gethan zu haben, es mag indeß ausfallen, wie es wolle, und die Schäflein tumm sind, geben sich auch so zufrieden.

Ad §. 43. Was kan doch von Leuten, die mehr aus Einbildung als Realität sich der Liebe und des Glaubens an Jesu rühmen, vor eine Kirchen-Zucht, so da recht geschickt ist, hervorgebracht werden, was hat es doch unsern alten Theologis vor Mühe gekostet, solche abzufassen, und wie sauer ist es denen Königen und Fürsten worden, dieselbige behörig einzurichten. Leute von leichten, will eben nicht sagen, zerscheiterten Sinnen, können auch leicht was daher sagen und schreiben; wer aber geübte Sinnen nach der Schrift hat, auch von Gott in dem Ofen des Creuzes probiret worden, weiß gar wohl, wie viel darzu erfordert wird. Solte mancher aus der Herrenhüter Secte wiederum kommen dürfen, ich glaube, er würde ganz anders davon urtheilen; inzwischen mögen sie dieselbe so lange anwenden, bis daß endlich die Secte von selbst zerfället und zernichtet lieget. Die Incongruitäten kamen nicht daher, wie Herr Spangenberg meldet, sondern wenn er vernünftig die Sache einsehen wolte, entstanden sie solchergestalt, daß Leute zu Ermahnern, Aufsehern bestimmt wurden, die sogleich nach den unüberlegten Trieb sich Anfangs zu der Secte begeben, nicht aber darzu die behörige Einsicht erlanget, auch keine tüchtige Erfahrung in sich gesammelt hatten, mithin waren diese Neu- und Weichlinge nicht vermögend, der Sache zu rathen und zu helfen; einfolglich müssen sie wieder abgeschaffet werden: auch mußten dieselben aus der weisläufigsten, warum hatte der Herr Ordinarius allenthalben so was erhaschet,

haschet,

haschet, und uneingerichtesten Commun, weil der Herr Graf nur annahm, wer da kam, auch selbst keine Einrichtung in den Gehirne besasse, um das Brüder-Recht gebracht worden, aber wer hat es denn geheissen, Jurisdictionem civilem einzuräumen, da sie selber solche nicht hatten, auch nicht prätendiren konten, so bliebe freylich nach dieser entstandenen und eingerissenen Confusion kein Remedium vor das Gemütthe übrig.

Ad §. 45. Neue Secten müssen auch neue Ordnungen machen, so wie sie es vermeynen, daß es applicable fallen und ihrem Interesse gemäß die Einrichtungen leiden mögen, und damit es einen Schein erhalte, müssen allerwegen die Apostolische Gebräuche zum Deckmantel seyn, indem aber überhaupt die Herrenhutische Lehre auf seichten Gründen ruhet, desto eher wird auch die Kirchen-Zucht einmal seine Abnahme leiden müssen, wie bereits geschehen.

Ad §. 45. So viel Ruhmens und Prahlens auch von der Kirchen-Disciplin gemacht wird, daß sie nur was pädagogisches in sich halte, desto eher wird man der leichten Verfassung gewahr. Es giebt Glieder auch in der reinsten Religion, so da unordentlich wandeln, denselben harten Gemüthern muß auch mit scharffer Kirchen-Disciplin begegnet werden, so, das einestheils sie durch den Hammer des Gesetzes mögen mürbe und schmeidig gemacht, andern theils auch gar, wenn es vonnöthen nach Pauli Schrift dem Satan Krafttragender Apostolischer Gewalt übergeben werden: bis so lange sie sich besinnen, und dem Evan-

gelio Christi Jesu gemäß sich bezeugen. Hier gehöret kein leichtes Verfahren, oder Übersehen darzu, sondern eine behörige Klugheit, es alles so einzurichten, wie es dem wahren Sinn des Heiligen Geistes gemäß falle, es bestehet also die wahre Kirchen-Disciplin nicht in einen blossen Dissensu, sondern in einer wahren Application sowohl des Gesetzes, als nachheriger Zueignung der Evangelischen Verheißungen. Man siehet also freylich, daß die Herrenhutische Secte sich nicht in dem Stande befindet, dergleichen Kirchliches Verfahren vorzunehmen, weil sie nemlich innerlich überzeuget ist, daß sie nicht darzu berechtiget; auch wird man in Ueberfluß gewahr, daß da sie jederman den freyen Willen läßet, nur solche in ihre Secte aufnimmt, so das Judicium divinum verabscheuen und gerne vermántelt wissen wollen, und also nur in der Einbildung sich endlich selbst selig preissen können. Sie mag sich auch nach der Englischen Kirche in so weit heuchlerisch richten, in so ferne sie etwa gesonnen ist, sich dazu etabliren, so anders der König, und das hochpreißlichste Parlament noch dareinstimmen werde, und nichts darwieder einzuwenden finden

Ad §. 46. Daß der Herr Graf den Nexum der Bibel, auch die wahre darinnen vorkommende geistliche Oeconomie nicht verstehet, erkennet man aus diesen §. Jesus Christus kam in die Welt, und solte nunmehr das alte aufheben, und ein ganz neues durch sich selbst schaffen; kurtz es solte das alte Du solt, abgeschaffet, und
hinges

hingegen ein freyes Wesen statt finden, nemlich wie es sich nach der vorgeschriebenen Art des Heylandes reimen und fassen könnte, mithin kam er als das vollkommenste Ebenbild seines Vaters, der nun nicht mehr sich als einen Majestätischen und erschrecklichen Gott wolte bezeigen, sondern, der nach dem neuen wolte in Liebe und Demuth ungezwungen und frey in seinem Sohne verehret seyn. Christus als das Wort des Vaters, that auch hierinnen nach seiner beywohnenden allervollkommensten Weisheit alles das, wozu er gesendet, und wolte als die allerhöchste Liebe nur durch das Feuer der Liebe die harten Herzen und starre Sinnen derer Juden zerschmelzen, daß diese als sein Eigenthum ihn mögten erkennen, auch ihren König freywillig annehmen, und sich zu ihm halten; der Glorwürdigste Heyland aber diesen so heilsamen Zweck auf keinerley Art und Weise erreichen könnte, es möchten auch die Wunder und Thaten so groß seyn, als sie nur wolten, so vermeynten doch die Juden mit ihrer Vernunft es zu erreichen, und mit ihren angestellten Widerspruch zu erhaschen, da sie doch vielmehr auf die Beugung ihres Willens, und auf die Wiedergeburt der Vernunft und des Herzens hätten fallen sollen, wir sehen solches evident an dem Nicodemo, der doch als ein Schriftgelehrter es hätte einsehen sollen und können. Da nun Christus voraus sahe, daß sie ihn würden zum Tode verdammen und am Creuze tödten, auch nachhero noch weniger von den Juden angenommen, sondern sein Reich am

meisten unter denen Heyden aufgerichtet werden, so bezeigte er seinen Jüngern und Aposteln die wahre Oeconomie, die sie bey künftiger Fortführung des Christenthums observiren solten, und bestunde unter andern auch mit darinnen: Was ihr auf Erden binden werdet; dieses involvirte ja den Bann, den sie beobachten solten, wenn sie mit harten, rohen Gemüthern und groben Sündern zu handeln hätten, ja wie wir hernachmals an der Apostolischen Kirche ersehen, daß solcher würcklich exequirt, ja so gar mit der Excommunication bekräftiget worden. Einfolglich da solcher beynt Anfang der Pflanzung der christlichen Kirche beschehen, so sehe gar nicht ein, warum eine Kirche, so sie ächt, nicht Kezerisch und Schismaticisch sich darstelllet, diesen Actum soll auf die Seite setzen, indem dieser warlich nicht wie schon angeführet, in einen blossen Dissensu, sondern reellen Application beruhet. Der Herr Spangenberg mag sich hier nun drehen, wie er will, so siehet er doch offenbar, daß des Herrn Grafens angestellte Secte auf einen puren Indifferentismo gegründet, und die Leute nur nach seiner Art in Fächer anweisen will, welche doch in der heiligen Schrift weder geboten noch anbefohlen, ja er will also nur diejenigen vor reine wahre Jungfrauen halten, welche sich nur durch Einbildung des Glaubens an Jesu rühmen, den Zorn Gottes aber wegen ihrer einwohnenden Sünden noch nicht gefühlet, wo kan es denn nun möglich seyn, daß da dieses nicht empfunden werde, hernach sogleich das Blut Jesu solche Seelen

len

len reinigen sollte, die doch alles dieses nicht erfahren. Es bleibt also darben, wie schon gemeldet, daß sie diesen Actum nicht appliciren dürffen, weiln sie nicht dazu berechtiget, und solten ja dergleichen Calus in der Gemeinde vorkommen seyn, schreibt der Herr Autor, wo die Judicia divina endlich hereingebrochen, und sich ereignet, so hätten sie doch solche bey diesen Seelen als erleuchtete vorher einsehen, und durch die behörigen angewiesene Mittel behindern sollen, damit sie solche Personen nicht etwa betreffen, (ich glaube aber überhaupt, daß hier unter denen Judiciis divinis, und aus Verzweiffelung entstandenen Caluum ein grosser Unterschied zu machen:) Da sie aber es versehen, fällt es also zu schwerer Verantwortung dem Herrn Ordinario und seinen Consorten auf den Hals.

Ad §. 47. Was die Separation der Chöre anbelanget, so ist solche niemalen in der wahren Kirche, es sey denn nur die generale Separation, daß Mannes- und Weibes-Personen nicht untereinander sitzen, observiret worden, wir finden auch nicht, daß dergleichen statt finden sollte; denn die Kirche wird als eine Versammlung angesehen, darein sich jederman finden darff, und wird alsdenn von rechtschaffenen Lehrern unterrichtet, wie sie ihr Leben, ein jeder nach seinen Stand und Beruf führen sollen; es braucht also gar keine Separation, als welche keinen Nutzen darstellt, sondern nur bey Träumenden in der Einbildung bestehet, und also von Neulingen als was neuerfundenes sich repräsentirt: Ja da eben dergleichen

§ 5

Unord-

Unordnungen sich ereignen, sie mögen auch über sich bestellte Augen, die noch so scharff sehen, haben, als wie bey uns, so sehe abermalen nicht, was die Neuerlichkeit des Herrenhutischen Kirchleins, warum nicht Narrleins, zeigen soll.

Ad §. 48. Abermalen eine vortreffliche Elige vor den Herrn Ordinarium, doch weil es schon mehrmal berühret worden, daß derselbe in den Hauptwerck nicht richtig, sondern wann er was tüchtiges zeigen wollen, hätte er nur bey der wahren Religion aushalten dürffen; aber so hat er sich müssen von der männlichen zu einer weiblichen Versammlung machen, denn indem die letztere zwar mit dem Actu Phantasiæ verworren ist, so schicket er sich auch zu solchen, da er denn seine Wohlredenheit und geistliche Klugheit recht appliciren kan mit wenigen Worten; Die Sinzendorffische weiche Theologie bringt auch solche Liebes-Theologie zumege.

Ad §. 49. Auch der Herr Graf hat selber die Gewalt nicht dergleichen anzunehmen, es sey denn, wenn er seine Geburt und den ihm von Gott zugedachten Stand, den er gar wohl hätte beybehalten können, betracht, daß er solche in seiner von Gott und allerhöchster Obrigkeit angewiesenen Herrschaft beobachtete. Vielweniger haben sich seine Adhærenten dessen zu bedienen; was die Seelen-Sache anbelanget, hätte der Herr Ordinarius wohl gethan, er hätte seine Narrheit nicht angefangen, und es ist, wenn auch Herr Spangenberg ausserordentlicher Weisse zu beweissen suchte, noch nicht sattfam offenbar, daß
er

er darzu berechtiget. Sehe doch nur der Masse-
 weiße Herr Spangenberg recht ein, was §. 46.
 angeführet worden, so hielte es Christus so, aber
 der Graf braucht es nicht so nachzumachen, son-
 dern nach der Art, wie es Christus seinen Apo-
 steln anbefohlen. Hätten die Juden aufs neue
 ihr Königreich errichten wollen, so hätte es durch
 den Messiam geschehen müssen; allein so war es
 von Gott beschlossen, daß er solte getödtet und
 an das Creuz gehangen werden; mithin das Jü-
 dische Volk von nun an, wo nicht vertilget, doch
 zerstreuet seyn, und so lange er es weltlicher
 Weise nicht observiren wolte, richtete er indeß
 sein geistlich künstig Reich durch die Apostel so ein,
 daß sie zwar auch keiner Jurisdiction sich anmas-
 sen solten, doch aber unter dem Schutz der hohen
 Obrigkeit leben könnten. Da nun aber nachhero
 Kayser, Könige, Fürsten selbstem Christum als
 ihren Heyland erkandt, und denselben in ihren
 Landen öffentlich verkündigen, auch die hierzu er-
 forderliche Verfassungen einrichten lassen, so sehe
 nicht, warum abermals von dem Ordinario was
 neues soll gesucht werden. Und o wolte Gott,
 daß der Wunsch des Herrn Spangenberg's reell
 wäre, daß sie den Heyland vor die Obrigkeit
 danckten, er verstehet aber nur den Herrn Gra-
 fen darunter, dem Heyland; und weil er kein
 rechter Heyland, und unter anderer Obrigkeit nur
 immer was neues anfängt, und tacite sich mit
 denen seinen der Jurisdiction entziehen will, so
 wird er auch billig als ein unrechter Heyland ver-
 trieben, und aus ihren Landen verjaget; mithin
 wenn

wenn

wenn sie künftig nach dem noch nie erfundenen und nur ausgedachteten, mithin in Gedancken ihm angewiesenen Eyland werden kommen, allda werden sie freylich ohne Obrigkeit mithin nur als Brüder untereinander leben; oder sie verfügen sich in das Land, das jener Schiffs-Capitain so artig beschrieben, allwo die Zufriedenheit herrschet, aber noch nie reell gefunden und erfunden worden.

Ad §. 50. Keine wahre Religion und deren Verwandte unterstehen sich, die Laster zu bestraffen, anders als nur mit dem gewöhnlichen Bann: An Leib und Leben aber, das lassen sie der rechtmäßigen Obrigkeit. In wie ferne aber ratione Jurisdictionis der Herr Graf es observiret, mag er mit den Bündingischen Actis ausmachen. Nur die hohe Obrigkeit ist berechtiget, solches zu thun. Was aber per Modum Confessionis geschicht, ist ein jeder verbunden es zu verschweigen, und kan desfalls einer mit gutem Gewissen keinen Delatorem abgeben, in so ferne als es sonst niemand weiß, als der Thäter und der, dem es anvertrauet; da nun dieses allerwegen so observiret wird, so sehe eben nicht, was abermals vor Prahlen von dieser Bruder-Gemeinde ausgegeben wird; es wäre aber überhaupt zu wünschen, daß unter Christen dergleichen nie begangen würden.

Ad §. 51. Wahre Religions-Vorsteher und Glieder wissen wohl, wie viel nach christlicher Freyheit Fest- und Feuer-Tage zu observiren, beobachten solche mit heiliger Andacht, fahren auch

auch

auch bey ihrer andern Arbeit nebst solchen guten Gedancken fort: Und befundet die christliche hohe Obrigkeit noch eine und andere Fest-Tage mit anzuordnen, fassen sie den Muth, solche nach vorgeschriebener Ordnung mit eiffrig heiligen Herzen zu celebriren: Lassen sich aber nichts von neuen Auflagen und Neben-Bethstunden, indem sie solche selbst halten, aufbürden; dienen dannenhero Gott mit behörigen Bethen, und auch ratione des Leibes mit der angewiesenen Arbeit. Neulinge aber wollen immer mehr thun, als die andern, und indem sie eine besondere Heiligkeit dadurch simuliren und eröffnen wollen, machen sie dermassen etwas verkehrtes, welches sie hernachmals, wenn sie klüger werden, bereuen; dahero auch öfters die hohe Obrigkeit sich gedrungen findet, bey so entstandenen Unordnungen und hereinschleichenden Armuth mit Recht gesetzte Verordnungen darwider ergehen zu lassen, um solche zu behemmen. Es bleibt ja doch darbey, so lange wir in der Welt leben. Bete als ob das Arbeiten nicht helffe, und arbeite, als ob das Beten nicht helffe.

Ad §. 52. Das glaube ich wohl, daß welche Neu-Geister sich bey ihnen ehemals eingefunden, so allen Ceremoniels abhold, hergegen auch noch einige erscheinen, in denen annoch was von der wahren Verfassung übrig war, so denenselben geneigt blieben. Mir deucht aber, wenn die ersten denen letztern bescheidenes Gehör geben, und die letzten noch mehr hernachmals untersuchen, worauf es eigentlich ankommt, werden

den

den sie mit einander einig, und verwundern sich über sich selbst, warum sie eine neue Secte gesucht, und nicht bey ihrer wahren, ich sage von wahren, Verfassungen stehen blieben; Die Herrenhutische Secte wird auch nicht vermögend seyn, ein wahres Ceremoniel auszufinnen, in so ferne sie nicht wiederum auf die uhralten Lehrer und christlicher Obrigkeit ausgeflossenen Verordnungen fallen, als welche schon aus Erfahrung dis eingeführet, was die neue Secte aufheben will, und doch am Ende wiederum suchen muß, und es ist ja in denen Albis eben nichts sonderliches zu suchen, wir sollen zwar ratione der Moral überhaupt eine weisse und reine Seele in uns haben, mithin will ja nur dieses von innerlichen zeigen, überdem läst es überhaupt reine Lehre, es will aber abermals nichts sonderliches vorstellen.

Ad §. 53. Es sind keine Geheimnisse in der Epistel Jacobi zu suchen, mithin man wohl derselben nach des Lutheri Ausspruch entbehren könnte. Daß aber einer dem andern seine Sünde vor Zeiten in dem ersten Christenthum befandte, war die Ursache, weil sie zerstreuet und oft froh waren, wenn nur 1. paar oder auch etwa mehrere an einen Ort sich befanden; der aber thut heut zu Tage wohl, der seine Sünden und begangene Fehler, so sie nicht öffentlich sind, verheulet, Gott in ungeheuchelter Busse abbittet, sich mit wahren Glauben an Jesum hält, die öffentliche Absolution ohne daß der Beicht-Vater was von seinen Sünden weiß, wiewohl, wenn er es auch
dem

dem Beichtiger entdeckte, würde er darum nicht übel thun, annimmt, das heilige Sacrament, so ihnen die Verheißung von der Vergebung der Sünden versichert, empfähet, und darnach sein Leben bessert. Hat er aber sonst noch Anliegen, kan er solche bescheidenen Lehrern offenbaren, oder auch seinem guten Freunde, von dem er versichert ist, daß er ihn mit guten Rath und That an die Hand gehen kan, entdecken, und alsdenn sein ausgeschüttetes Herz wiederum befriedigen. Er braucht nicht deswegen von der wahren Religion auszugehen, und zu einer neuen Secte, von der er nicht sattfam versichert ist, sich zu begeben.

Ad §. 54. Wer nach vorhergemeldeter Ordnung seine Sünden Gott bekennet, hat nicht nöthig sich an die Aeltesten anweisen zu lassen: Es prätendiren auch wahre rechtschaffene Lehrer ein solch Bekänntniß nicht, es sey denn, daß einer sich in seinen Gewissen gedrungen findet, sein Herz gegen jemand auszuschütten, und das kan er seinen Geistlichen thun, der es sub Sigillo Christflug behalten, ja gar vergessen wird; daß aber mancher bey der neuen Secte angelaußen, ist ihm gar recht geschehen, daß er nicht bey der wahren Schmiede und Klinge blieben, mithin sind falsch beschlagen und befochten worden. Man siehet freylich was neugierige Gemüther thun, die aus einen kleinen Sperling, hernach einen grossen Brannig verfertigen können, und ist dannenhero solchen gar recht geschehen, daß da sie sich aus einen fruchtbaren Regen retiriren wollen, in die stärckste Dach-Trauffe gerathen sind, und nunmehr freylich

freylich sich zu schämen gerechte Ursachen haben. Es will also vor dismal der Herr Spangenberg aufs neue zeigen, daß wer ins künftige was von seinen Herzen sagen will, nun etwa ein mehreres Zutrauen zu denen Aeltesten fassen könnte; allein wer klug ist, wehret sich und bleibet. Was er am Ende anführet, würde wohl wider die Honneltité und christliche Klugheit lauffen, inzwischen aber, wenns auch geschehe, würde es so viel nicht zu bedeuten haben, denn wir sind Menschen und begehen oft Fehl-Tritte.

Ad §. 53. Banden und auch Bruderschaften sind nach der neuen Art bey denen Singendorffischen Wesen entstanden; allein wer neu in Gedancken ist gewesen, hat sich gelüsten lassen, sich nach diesen Orden zu sehnen, und da sein Bekennniß zu thun; wenn denn die Banden und Bruderschaften abermalen was neues erhaschet, so sich einer zu ihnen gewendet, niemals aber Honneltité noch Religion in Herzen gehabt, so hat es nicht anders folgen können, als daß sie dasjenige verrathen, was sie selbst vorhero begangen; Ja Gott selbst hat bey dieser entstandenen Secte es nicht anders zulassen können, nur denjenigen, der auch etwa noch was redliches an sich gehabt, dadurch schreckend zu machen, daß er möchte umkehren, um seine Besserung an einen rechtschaffenen Ort zu suchen, mithin wer so gehandelt, hat klug gethan, und die erstern sind infam. Nun aber haben sich die Banden an keinen andern Ort eingefunden, als in der Singendorffischen Secte, einfolglich werden ganz

ge Banden und Bruderschaften infam. Ist es aber denen Principiis des Herrn Ordinarii nicht gemäß, ey warum hat er denn sich so starck vor dergleichen Leute bordirt, und sie nur ohne zu prüfen, angenommen. Wenn ein Graf, ein Politicus, ein Herr von grossen Verstande, was noch mehr, ein erleuchteter Christ weiß die Sache nicht besser anzufangen.

Ad S. 56. Ist denn wohl ein Ruhm darinnen zu suchen, daß zarte Kinder nach dem ihn beschehenen Unterricht einen Anschein eines guten Christenthums und guter Erkenntniß desselben gezeiget: Denn ein Kind ist ohne Prüfung, und läßet in sein zart Gedächtniß einprägen, was ihn ein anderer vorsagte, es sey nun was rechtes oder was linckes. Haben nun die Eltern die Thorheit begangen, und sich zu dieser neuen Secte begeben, um allda ihre Curiosité an und bloß zu stellen, und allda eingebildete Erleuchtung zu holen, so kan es ja noch besser in denen Herzen derer Kinder durch falschen Unterricht angehen, daß sie nach erlangten Begriff das A und Z lernen müssen, nemlich, wie der Herr Ordinarius und dessen hierzu bestellte Informatores vorsagen, so plappern sie es auch nach, und sehe gar nicht, wo der echte Ruhm, den sie dadurch erlangen. Schämten solten sie sich, daß sie junge Reisser der wahren christlichen Kirchen zu sich ziehen, und durch falsche Begriffe zu verdrehen suchen; O welche entsetzliche Verantwortung wird auf den Herrn Ordinarium dereinst fallen, Kinder auf Christum ohne den behörigen Nexu zu weissen; kein

§

walyret

wahrer Christ thut das, ein falscher Religios möchte sichs unterwinden. Sat satis.

Ad §. 57. Die gute Präsumtion so man anfangs von des Herrn Ordinarii Unternehmung geheget, ist freylich zur Haupt-Ursach und Gelegenheit worden, daß wohlhabende Leute ihre Kinder dahin zum Unterricht zu schicken sich entschlossen. Allein ich halte gewiß davor, daß die meisten es nur gethan, um sowohl die Besorgung derer Kinder überhaupt als gänzliche Verpflegung loß zu werden, welches auch endlich der Herr Ordinarius wird gemercket, und dargegen Verfügung in denen Synodis gethan haben, ferneweit keine anzunehmen; und um sich nicht verdächtig zu machen, als ob man es ums Interesse willen thät, hat man weder reiche noch Arme zugelassen; ausgenommen diejenigen, die denen Brüdern und Schwestern angehörten. Nun vor die müssen sie aus Schuldigkeit sorgen, mithin sind die Anstalten nicht aus Noth entstanden, sondern der Herr Ordinarius ist selbst daran schuld.

Ad §. 58. Wenn Verwirrungen auf Gottes Verhängniß entstehen, so doch den Schein eines wahren Wesens vor sich haben, kan es endlich nicht anders erfolgen, daß, wenn zweiffelhafte und nicht festgesetzte Gemüther sich davon einnehmen lassen, nachhero es aber besser einsehen lernen, nichts anders denn dergleichen lächerliche und resp. verdrießliche Proceduren sich zeigen müssen: Denn wer hat es denn den Herrn Ordinarium geheissen, a parte Gemeinden zu stif-

ten

ten, leichte Gemüther an sich zu ziehen, um solche zu vergrößern, hätte er nicht besser und vernünftiger gehandelt, er wäre in seiner Herrschaft sitzen geblieben, nach obigen Beweis und Vorschlag die Mährischen Brüder angenommen, die Alten nebst den Kleinen zum wahren Unterricht gebracht, und so er als ein wahrer Religiöse verfahren, glaube ich gewiß, daß von andern Orten und Enden sich welche eingefunden hätten, so gerne alles hernachmals nicht allein bewundert, sondern auch ihre Kinder hätten da wollen unterweisen lassen. Wenn denn der Herr Ordinarius nach der wahren Verfassung alles veranstatet, würde es ihnen an Gelde und hinlänglicher Besorgung nicht ermangelt haben. Wir sehen ja dieses an einem Orte, wo es glücklich appliciret worden. Denn sein Sitz wäre beständig und die rechtmäßige vorgenommene Anweisung wären ergiebig gewesen und geworden, und alle Krückelehen wären unterblieben, als welche ihren Ursprung daher nehmen, daß die Eltern einestheils besorgten, die Kinder wären in einer lectirischen und flüchtigen Schule erzogen, andern theils den verlangten Aufwand nicht wohl anlegten. Wenn sie denn bey abermals träumender Ueberlegung auf die Gedancken kommen, die Kinder wären doch gleichwohl zeithero versorget gewesen, hätten keine Aufsicht über sie nöthig gehabt, auch die Kinder selbst, wiewohl noch in der Unschuld, darauf bestanden, daß ihnen da gesfallen, sind sie freylich wiederkommen, und haben nach Verlangen Revers über Revers ausgestellt,

stellet, indem sie vielleicht klüger sind gewesen, als der Herr Graf, was ein Revers nach den wahren Inhalt in sich fasse. Mercks. Daß aber Herr Spangenberg endlich sagt, es ist überhaupt eine Sache, die die Brüder-Kirche nicht betrifft, so kan man sein Unüberlegen darben abmercken; wie kan denn eine Brüder-Unität ins künftige bestehen, wenn nicht ein guter Anwuchs dieselbe unterhält. Und o wolte Gott! es bliebe bey der einmal angestellten Brüder-Unität, wie sie nun jeko ist, und die vergienge und stürbe in ihrer Einigkeit ab, welches auch geschehen wird, und würden ferner keine Kinder zu fernerer Unterhaltung auf und angenommen, so siele alle Verwirrung und Sinzendorffische Sectirerey mit all über den Hauffen. Kurz, wie der Herr Graf alle seine Sachen confus angefangen, so gehet es auch in der Confusion fort, daher kein Wunder, daß hernachmals von der Gemeinde zu reden und sie vor verdächtig zu halten, Anlaß genommen worden, wiewohl es auch wahr ist.

Ad S. 59. Ich gestehe es, ich möchte das Wunderding sehen, ein wahres Kind Gottes, das nicht zugleich bey einer wahren Religion sich aufhält, oder auch bekennet. Herr Spangenbergs Indifferentisterey ist sehr starck, daß er solche bey allen Religionen finden will. Es kan zwar überhaupt ein wahrer Christ mit jederman in der Welt auskommen, und mit solchen in Frieden leben, in so ferne es nur die Politique betrifft, aber ratione der Religion giebt es doch immer Zwistigkeit und Mißverständniß nach dem Ausdruck

druck

druck der Schrift sowohl, als auch nach der Erfahrung. Haben nun einige der Brüder-Unität sich unterfangen, zu einigen zu gehen, die nicht zu ihrer Verfassung gehörten, so haben sie solches als Menschen, die unter einander leben, wohl thun können: Aber eine Unterredung, die das wahre Wesen selbst betrifft, mit ihnen anzustellen, darzu haben sie weder Befehl noch Recht gehabt. Sind sie aber darum ersuchet worden, jemanden abzuschicken, so ist wohl mehrentheils die Neugierigkeit daran schuld gewesen, um zu erfahren, was doch ihre angebliche Sache vor eine eigene Beschaffenheit habe, welches ebenfalls noch keinen rechtmäßigen Beruf hierzu darlegt. Viele haben auch vielleicht bey ihnen Hülffe gesucht, weiln sie gesehen, daß die Brüder oder Schwestern so gerne hülffliche Hand leisten, und haben es ums Interesse willen gethan. Daß es aber von Lehrern, Superintendenten in ganzen Protestantismo ja wohl gar von Consistoriis soll geschehen seyn, ist wohl in so weit zu glauben, in so ferne man nur hinter die Wahrheit hat kommen wollen, was doch die Secte im Schilde führe, nachhero aber, da man die Unrichtigkeit vermercket, haben sie auf alle Art und Weise, und zwar mit Recht darwider gestritten, Verbothe ausgestellt, ja gar solche aus dem Lande gejaget: wie das alles der Herr Ordinarius aus der Erfahrung weiß. Wie kommt es aber, daß sie aus Liebe zum Nächsten haben oft lange und beschwerliche Reisen übernommen, so ist zwar dieses ein guter Vorwand, allein vor

erste können sie keinen Beruf hierzu aufweisen, vor das andere, daß es nur pure Scheinheiligkeit, so-
thanes hat man aus ihren gesuchten Interesse wohl abnehmen können, es mag also die Liebe des
Nechsten nicht das Fundament der Sache seyn.
Wir deucht, wenn sie sich durch den Geist Gottes prüffeten, würden sie dieses in der Wahrheit bekennen müssen.

Ad §. 60. Was die Befehrung der weissen, braunen und schwarzen Menschen betrifft, so glaube gewiß, daß dieselben eine gar kleine Zahl ausmachen werden: Ja nach denen Relationibus publicis sind die ausgesandten Befehrer gar oft wiederum entweder von der Brüder-Unität selbst zurück beruffen worden, oder sie sind gar nicht hinkommen, und gesetzt, sie hätten an solchen weitentlegenen Orten was ausgewürcket, so werden sie ja ins künftige nicht besser handeln und verfahren können, wenn sie sich an die Schwarzen und Braunen wenden, und da ihre Unität fest setzen; dort befinden sich auch Wüstenen genug, um anzubauen und anzupflanzen. Ich wünsche indes Glück zu der Reise.

Ad §. 61. Jesus der Herr ist an nichts gebunden, daß weiß ein jeder; es haben aber viele Nationes, Landschaften noch nicht sein Wort so angenommen, um dasselbe in ihren Gegenden rein und lauter lehren zu lassen, einfolglich kan ja auch vor solchen keine wahre Kirche da gepflanzt seyn; es mögen sich aber wohl solche Leute eine Seligkeit vorstellen, zu welcher sie nicht gelangen werden noch können, als bis sie zu der
wahren

wahren Heils-Ordnung wenden; und ohne die-
 ser Fan keiner sich der Gnaden Gottes und der
 Versiegelung des Geistes versichern. Zu leug-
 nen ist freylich nicht, daß wo noch äußerliche
 christliche Verfassungen, nicht Persuasionen,
 denn was soll das vorstellen, angetroffen werden,
 auch noch einige Erkenntniß von dem Heylande
 zugleich gegenwärtig seyn solten; sondern es ist die
 Frage, ob sie recht, mithin ist freylich keine Re-
 ligion so gut, als wie die andere. Es ist aber
 schon mehr erinnert worden, daß wie ein Gott,
 also auch nur eine Religion, einfolglich solten die-
 jenigen, die in einiger Erkenntniß von Gott stün-
 den, immer der Sache tieffer nachsinnen, bis sie
 dasjenige erlangten, was zur vollkommenen Er-
 kenntniß nöthig. Es ist also nicht eine Religion
 der andern vorzuziehen, um mit dieser Distinction
 und Redens-Art sich einzuschmeicheln, sondern
 es ist rund zu bekennen, es ist nur eine Religion,
 die vollkommen wahr. Wie nun diese beschaffen,
 ist oben angeführet, und mag einer überhaupt von
 Gott und göttlichen Dingen reden, wie er will,
 so er seine Begriffe nicht aus Gottes Wort her-
 holet und hat, und zwar recht nach dem Sinne
 des Geistes, so sind sie falsch. Die Herrenhuti-
 sche Secte giebt zwar immer vor, daß sie sich pur
 nach solcher halten, allein es hat der Ausgang
 der Sache erwiesen, daß sie solche mit ihren vie-
 len Imaginationen und Persuasionen verfälschet
 und verdunckelt. Die Neben-Dinge aber werden
 ohnedem von rechtschaffenen Christen übersehen,
 haben aber nach der innern Beschaffenheit mit

solchen keinen Umgang, mithin hegt kein wahrer Christ einen Indifferentismus; wohl aber die Herrenhutische Brüder-Unität.

Ad §. 62. Herr Spangenberg will nur ein Liebes-Kirchlein statuiren, so alles nach der Liebe urtheilen könne; Die Apostel haben ehedessen auch nicht im Zorn Gottes Wort geprediget, was aber vor grausamen Widerspruch haben sie darob leiden müssen, so lange wir in dieser Welt leben, wird die wahre Religion eine streitende Kirche seyn, mithin ist auf alle Art und Weise sich zuwieder setzen, und denen, so nicht glauben wollen, mit Ernst zu begegnen. Daß aber so gleich die Menschen sich sollen damit gewinnen lassen, lasset euch versöhnen mit Gott, darzu gehören andere Menschen, die dieses predigen, als die leichten Herrenhuter, die sich selbst noch nicht sattfam geprüfet, auch nur nach der Einbildung sich bereits die beschehene Versöhnung mit Gott einprägen. Es ist aber schon mehr berühret worden, worauf es eigentlich ankommt, ehe man diese Versöhnung erhält, und daß es nicht so leicht zu und angehe, wie sie sich vorstellen. Daß aber die Herrenhutische Secte über die kleinsten göttlichen Wahrheiten eben so steiff halte, als wie über ihr Leben, ist zu belachen, ein wahrer Christ hält alle göttliche Wahrheiten nicht vor klein, sondern sie sind groß in seinen Augen, und achtet dieselbe auch höher als alles in der Welt.

Ad §. 63. Es ist ja schon oben bewiesen und nicht geleugnet worden, daß Menschen überhaupt irren können, also werden es auch die Herrenhuter

ter

ter thun, und thun es auch; allein wie ist es denn, wenn einer immer mit Gottes Wort und der Augspurgischen Confession prahlet, doch aber von der Kirche, die solche rein und lauter bewahret, sich entfernet, muthwillig von ihr trennet, eigene Kirchen-Ordnungen und Persuasiones an- und aufrichtet, unterschiedene Tropos erdichtet, ihre wahren Kirchen-Glieder an sich zu locken suchet, und am Ende alles nach seinem Kopff und Lehre beherrschen will, bezeiget er denn nicht dadurch, daß seine Sache falsch, mir deucht aber immer, falsch sich bezeigen, ist eben so viel als lügen, ja, was noch mehr, die unstudirten Herrenhüter so wohl, als die studiret haben, wissen ja alles das nicht, was sie wüsten, wenn sie es nicht erst von und aus unsern rechtschaffenen Theologorum Schriften erborget, ich will nicht schreiben, gestohlen. Wer nun was borget, ohne zu bezahlen, was ist das wohl für ein Mensch? der Schluß wird also richtig folgen: Die Herrenbutische Secte, besonders aber der Herr Ordinarius ist lügenhaft. Die Rache siehet man auch bereits schon, die sie trifft, indem sie immer von einem Orte zum andern gejaget und unterdrücktet werden: und wäre nicht nöthig gewesen, sich mit Gewalt dem falschen Beginnen entgegen zu setzen, würden unsere rechtschaffene Lehrer nicht so ernsthaft darwider geschrieben haben, daß der Herr Ordinarius aber nicht antworten kan, ist eines Theils seine eigene Ueberzeugung, daß er unrecht habe, als auch die dazu behörige

Geschicklichkeit daran Schuld, den eigentlichen
statum controversiæ darzustellen.

Ad §. 64. Die allermeisten besitzen die Eigen-
Liebe und Præsumtion von sich, daß, wenn sie
über eine Sache dencken, urtheilen, reden, sie
solche auch gerade einsehen, und vor eine eviden-
te Wahrheit halten; es ist aber darum nicht gleich
wahr; und in dieser grossen Anzahl befindet sich
nun auch der liebe Herr Ordinarius Fratrum. Es
ist dannenhero keine lobenswürdige Ehrlichkeit,
sondern eine Leichtsinngigkeit zu nennen, wenn der
Hr. Graf sogleich von einer Sache redet, wie er
sie einseheth, ohne darauf zu reflectiren, wie er
sie anderswo eingesehen, oder davon geschrieben,
warlich, diß thut kein rechtschaffener Christ, und
besonders ein tüchtiger Lehrer, der andere unter-
richten will, denn der muß nach der erkannten
Wahrheit die Sache ein- und durchsehen, und
daben bleiben, und nicht alle Augenblick wiederum
anders dencken, reden und schreiben, wie der
Hr. Graf, es ist eine Art eines Politici, der sich
immer nach denen äusserlichen Umständen der Zeit
richten muß, und die vorkommende Sache beur-
theilen, wie sie alleweil ist, allein in Religions-
Sachen gehet es durchaus nicht an. Welcher
rechtschaffene Theologus wird sich aber so bezei-
gen, als wie Hr. Spangenberg vorgiebt, das
beste ist, daß derselbe es sich nach seiner beywoh-
nenden Præsumtion so einbildet, hernach dieses
Subcons vor würcklich geschehen ausgiebt, und
das ist eine Schelmeren, sogleich eine Subsum-
tion vor wahr halten; der Hr. Spangenberg füh-

ret

ret auch den ehrlichen Glaubens-Vater Lutherum an, daß er es eben so gemacht, wie der Hr. Ordinarius, mein, was ist das für ein Unterschied zwischen einem, der nach und nach die Gradus illuminationis überkommt, und zwischen einem solchen Neuling, der sich dieselbe bereits erhalten zu haben nur einbildet, und solche nur im Luthero gelesen, und also fällt freylich der Unterschied hier ins Gesicht, zwischen einer gradualen Erkenntniß, die realis ist, und zwischen einer, die nur apparens, und das letztere eignet man herzlich gern dem Herrn Ordinario zu; und wie mehrmalen erwehnet, ist es eine Schande vor den Ordinarium, daß er sich mit Lutheri Schriften will breit machen, und doch nur ex adverso handelt, schämen sollte er sich, daß, da er aus dessen Schriften was erhaschet, nun nach seinem Sinn etwas neues anfänget, des Luthers richtige Glieder turbiret, und anders zur Application setzet, als es Lutherus gemeinet; ist es nicht eine vollkommene Schelmeren.

Ad §. 65. Es können sich nach der Natura rei nichts anders als Contradictiones darstellen, wenn von einem eingebildeten Heiligen Schriften aufgesetzt werden, denn der Herr Ordinarius kan sich auch gar nicht rühmen, daß er den wahren Grad der Justification sowohl als der daher entstehenden Renovation und Illumination erhalten, einfolglich den statum regenerationis überhaupt nicht erfahren, anders würde er ohnmöglich bald dieses bald jenes schreiben, und wiederum auf ei-
ne

ne andere Art defendiren, wie im vorigen Spho
gezeiget, es ist wohl eines Politici Eigenschaft,
aber warlich keines Religiosi, denn in solchem
sind nicht zehen Wege, zur wahren Erkennniß zu
gelangen, sondern nur einer, und der ist so fest,
daß man solchen, wo man nicht wiederum irren
will, beständigst halten muß. Nun sehe doch ein
jeder Vernünftiger nach dieser Art ein, wie es
mit dem Herrn Ordinario beschaffen, so wird er
leicht ermessen können, daß nur lauter flatterig:
tes Wesen und Hin- und Herdencken sein Ge:
hirn besitze; ich möchte auch nur wissen, wo die
Original - Einsichten und Gedancken solten her:
kommen, weilen er noch nicht die wahre Beschaf:
fenheit der Aenderung des Herzens theilhaftig
worden, und dieselbe erlanget. David saget
mit Recht, ich hasse die Flatter-Geister, i. e.
die hin und her fahren mit ihren Gedancken, und
eifolglich nicht in ihrem Thun nach dem Gesetz
und Zeugniß Gottes gesetzt sind, und mit ihm ein
jeder rechtschaffener Christ: Ja, er muß sich bey
denen Brüdern selbst noch schlecht signalisiret ha:
ben, daß er so vielen Widerspruch bey denen an:
gestellten Conferenzen leiden müssen; zwar indem
die ganze Gesellschaft aus lauter unrichtig begei:
sterten Personen bestehet, die niemalen den festen
Sinn Jesu Christi durch die Kraft des Heiligen
Geistes gefasset, so kan er sich dieses nicht verdrü:
ssen lassen; denn was nârrisch hergehet, muß man
nârrisch mit machen. Sonsten sind gesetzte Con:
sulenten und Syndici von dieser Qualität, ja durch
ihr weises bescheidenes Anrathen haben sie es so
weit

weit gebracht, daß man nach angehörter Sache und Ueberlegung dererselben Rath anhinimt, denselben befolget, und es also dabey bewenden lässet, aber freylich ist hier bey dem verworrenen Zustande solches nicht zu hoffen; und ist der Vergleich zwischen diesen Ignoranten und einer Facultät sehr schlecht angebracht, mithin nicht einmal der Mühe werth, daß man drauf antwortet.

Ad §. 66. Ich möchte doch einen recht Gelehrten und recht Gottesfürchtigen kennen, der des schweimelnden Hr. Ordinarii Stylum vor laconisch hielte; warlich, wer einen solchen schreiben will, muß ein gesetzteres Wesen besitzen als er; sondern indem er allzu expedit, führet er warlich eine der leicht- und seichtesten Art von Stylo, in welchem weder Saft noch Kraft zu suchen, zu sehen und zu finden. Jedoch ich verdencke es dem Herrn Spangenberg gar nicht, daß er alles obwohl auf unrechtmäßige Art hervor suchet, was nur zur Eloge des Hr. Ordinarii dienet, denn das ist eine wahre Eigenschaft eines getreuen Adhærenten, daß er aber überhaupt vermeinet, es wäre noch in der Sache Rath zu schaffen, wenn nemlich zur der Hr. Ordinarius einsehen wolte, worinnen er gefehlet, so ist zwar dieses herzlich zu wünschen, daß er es recht einsehen möge: o wie wird es euch zusammen gefundenen ergehen! denn wird was richtiges und firmes zu hoffen seyn. Daß er aber auf das, was er einmal erwehlet, fest beharret, wenn es gleich auch nach seiner selbst-eigenen Meinung böse ist, so ist dieses eine Eigenschaft, so einem Manne von solcher hohen Geburt nicht allzu an-

an-

anständig, Berarge der Hr. Spangenberg doch erstlich dasjenige an dem Hrn. Ordinario, was er von unsern rechtschaffenen Theologis §. 64. præsumiret, und noch nie erwiesen, beydes kan er aber, wenn er will, durch die Gnade Gottes, die er aber nach dem rechten Wege und Vorschrift des heiligen Wortes zu suchen, als den er bereits erdacht, verbessern, und er wird als neu geboren seyn, wenn er dieses ergreiffet, und sich sodann vor den Glückseligsten in der Welt achten. Im übrigen mag man seine Worte ganz und ohne Præjudiz einsehen, so findet sich das im geringsten nicht darinnen, was man will. Und was soll halbe Complaisance und Indulgence bey allen dieser Verwirrung ausrichten, man taste das Kind recht an, und so es sich nicht will waschen lassen, schütte man es mit samt dem Bade aus. Daß aber Theologen sich über Historici und Poeten hergemacht, um sie zu conciliiren, haben sie nicht qua tales gethan, sondern als Gelehrte; Herr Spangenberg schreibe doch mit Vernunft.

Ad §. 67. Paulus schreibet von denen Welt-Kindern zu seiner Zeit, daß sie diese lästernde Meinung hegten, man müsse böses thun, auf daß gutes heraus komme, so ist gar nicht zu begreifen, wie der Hr. Spangenberg zwischen diesem hoch-erleuchteten Apostel und dem Herrn Ordinario, nebst der ganzen Brüder-Unität, einen Vergleich treffen, und stellen will, warlich &c. Die Philantie bey dieser Secte ist auch ein verfluchtes und verdammliches Easter, so jeder rechtschaffener im höchsten Grade billig verabscheuet. Warlich,

der

der Unterschied ist und bleibet richtig, zwischen einem von Gott immediate Erleuchteten, und zwischen einem, der sich solche einbildet: Recht unverschämt ist es demnach von dem Hrn. Autore, daß er sich sogleich auf solche grosse Erleuchtete beziehet, um des Hrn. Ordinarii unrichtiges Verfahren zu übergleistern: wenn nur halbe Vernunft und Einsicht in ihm ruhete, würde er dergleichen Eigenliebe und Schmeichelen von selbst hassen und tadeln. Das angeführte Moderamen inculpatæ tutelæ fällt niemals so leicht weg, wenn es nur einer mit Bestande der Wahrheit wohl anzuführen und zu brauchen weiß; allein, wo nur Falschheit, Heuchelen und gleißnerisch-flatterigtes Wesen herrschet, kan es freylich keinen Nutzen schaffen; ich glaube aber fast sicher, daß denen Brüdern von andern kein Leid zugefüget werden kan, als das sie sich selbst durch die Trennung gemacht, und durch ihre angefangene Neuerungen zugezogen.

Ad §. 68. Ich habe mit vielen Vermünftigen anben Gottesfürchtigen gesprochen, so eben dem Hrn. Grafen nicht gottlose, sondern nur verworrene Absichten zugeschrieben: und billig ist zu verwundern, daß ein solcher Herr von so hoher Geburt sich damit verwirret; er hätte nach seiner angegebenen Glaubens-Flammen in seiner Herrschaft alles das besorgen, er hätte die Mährischen Brüder in Ordnung setzen, mit behöriger Obacht und Umreißung im geistlichen und leiblichen versehen können, und das Gott zu Ehren, seinem allergnädigsten König und Lande zum Ruhm,
sich

sich selbstem aber zum leiblichen und geistlichen Vergnügen, denen andern aber zum besondern Wohl. Hier ist der Ruhm, den er noch erjagen kan, wenn er umkehret, und den festen Sinn suchet, und darinnen beharret. Das schweimelnde Predigen und herum vagiren lasse er fahren; vors andere, wird der inniglich gegen ihn verworrene Schein der Sachen warlich nicht zu was rechtes lassen, ja, an der Welt Ende lauffen und vagiren, und zuletzt mit seiner Familie sich zu Grunde richten. Ich weiß und glaube gewiß, er kommt nicht fort mit seiner Lehre, und kurz vor seinem Ende, wenn er es ja vorher nicht besser lernen und wissen will, wird er selbst zur Reue kommen, und alles das angefangene, als wenn es doch nicht geschehen wäre, achten; ich gebe es ihm schriftlich, wenn er noch mehr davon zu wissen verlanget.

Ad §. 69. Der Herr Spangenberg will gleich anfangs von gescheuten, wie er drucken lassen, sagen, daß sie über den Herrn Ordinarium einiger massen stutzig wären, sie thun aber solches mit Recht, daß sie Scheu tragen; gescheute Leute aber, die das Creutz-Reich Christi verstehen, auch demüthig solches erkannt haben, belachen, oder, soll ich schreiben, bewundern des Herrn Grafen Verwirrungen, so er angefangen, und seine Bemühungen, so er sich darob zugezogen. Wie schon vielmals berühret, hätte er solches nach seinem brennenden Herzen in seiner Herrschaft verkündigen und anpreisen, niemalsen aber in denen Religions-Verfassungen, wo schon der
glei-

gleichen gelehret wird, nach seiner leicht ins Gehör fallende Methode ausbreiten, und nach seiner schmeichlerischen Conduite anrühmen sollen. Warlich, es giebt Leute, die eben so hoch kommen, als wie der Herr Graf sich rühmet, und wohl noch richtiger, nichts desto weniger tragen sie dieses Geheimniß in der Stille, und wenn sie können was beitragen, thun sie das nach der göttlichen Vorschrift, indem sie überzeuget sind, daß, wenn sie keine Lehrer, sie nicht befugt, dergleichen vorzunehmen, sondern danken Gott, daß er ihn durch Lehrer das verkündigen und an ihren Herzen erfahren lassen, dencket aber nicht sogleich dabey, vielleicht hat der Lehrer selbst dieses nicht erlanget. Gott hat allerwegen seinen heiligen Saamen, ist wohl recht, aber doch nur hauptsächlich, wo das Wort Gottes rein und lauter vorgetragen wird, und da ist und bleibt auch die Quelle, wo man zu schöpfen: dergleichen Personen bleiben in ihrem Possess der Religion, und lauffen nicht fort, sondern halten dabey aus, wemms auch Leib und Leben kosten wolte. Der Hr. Graf haben sich also selbst depossedit, und will nun gerne wieder darein gesezet seyn, das begreifen unsere rechtschaffene Theologi wohl, daher lassen sie ihn lauffen, bis er aus der Peripherie wiederum in das Centrum fället. Es leugnet aber niemand, daß er ein Herr von hoher Qualität und Geburt, allein seine Ehre hat er ja vor sich, alles in seinen von Gott angewiesenen Bezirck nach seiner, wemms wahr ist, vollkommenen Einsicht aufführen zu können. Noth,
 H Mühe

Mühe und Arbeit hat ein jeder, er mag von Stand seyn, wie er will, nur muß er als ein Christ eine gesezte Vernunft in allen zeigen, so wird er, in sofern er auch zeitliches Vermögen besizet, jederzeit durchkommen, daß er Gottes Gnade zu rühmen und zu preisen hohe Ursach finden wird. O Herr Graf, warum aber deren erstern Trieben so, ohne alles fernere Erfahren, nachgegangen, haben denn der Hr. Graf nach der Natur die sündlichen Triebe nicht unterdrücktet, und dawider gestritten; haben denn der Hr. Graf als ein Politicus an einem so grossen Hofe nicht wahrgenommen, daß die ersten politischen Triebe nicht sogleich durchkommen; konten denn der Hr. Graf nicht auch hier die göttlichen Triebe abwarten, in wie ferne sie sich würden setzen, und ein geistliches Seelen-Bergnügen in ihrer Vernunft und Herzen legen, und nach diesem alle diese zusammen-gesezte Kräfte zum Ruhme Gottes, zur Ehre des Königes, zum Nutzen des Nächsten, anweisen. O welch eine gesegnete Würckung hätten sie gewahr werden können, so sie ausgehalten; nun müssen sie, obwohl noch nicht in starcken Alter, erstlich erfahren, was sie nur in christlicher Gedult und Stillehalten schon vorlängst lernen können. Sehe doch der Herr Spangenberg, daß vernünfftige und darbey starcke Geister gar wohl recht haben zu fragen, warum thut der Hr. Graf solches, warum hat er das gethan; mithin haben sich der Hr. Graf selbst zur Scheibe gemacht, nach welcher die schlechte Gemüther, als wie die Brüder gezielet, niemalen aber von wahren christlich-vernünfftigen Herzen durch giftige Pfeile wird

wird

wird beschossen und attaquiret werden, sondern sie werden sie als eine Scheibe betrachten, die kein Centrum hat, einfolglich nicht einmal ansehen, sondern verwerffen, es brauchet also keine 10. Jahr, so zu sagen, keine 20. Jahr, so zu denken, keine 30. Jahr, in der Welt davon zu schreiben; sondern nur ein Augenblick, gehöret vor rechtschaffene Gemüther. Was den Brief aus London belanget, möchte der eben nicht viel zum Beweis des Hrn. Spangenberg's abgefasset seyn; ich will nur, weil er von den Hrn. Grafen selbst hoch handelt, ad interim zwey anführen: erstlich spricht er: Die Menschen kennen kein Genie, und verstehen seinen Sinn nicht. Der Herr Graf agiret ja nicht jeko als ein Politicus, sondern als einer, der das Creutz-Reich Jesu verkündigen, vergrößern und recht auspoliren will, mithin wird von einem rechtschaffenen weder seine hohe Geburt, die macht ihm niemand zweifelhaft, noch sein Genie, welches niemand ausgrübeln verlanget, wohl seinen Sinn, welchen niemand einsehen und verstehen kan; also solte der Hr. Graf solches mit einfältigen und wahren Ausdrückungen, so der heiligen Schrift und der Augspurgischen Confession, nebst der ächten und reinen Theologie gemäß, thun und ausführen, nicht aber mit paradoxen und verdächtigen Ausreden, die niemand weiß, wo sie hinzielen, verrichten. Denn selbst der Geist Gottes keiner paradoxen Lehr-Art sich bedienet. Zweytens, der Herr Spangenberg ist so irre in allem, daß er nichts zusammen reimen kan, er spricht, wir haben eine Kirche, so da nach der

lautern Art eingerichtet, und keine Theologie, so die philosophische Methode führet, zum Grunde hat; hier im Brief schreibt der Autor: Hieraus ist nun klar, was den Hrn. Grafen vor Gründe bewegen, den geistlichen Sachen bis auf die Wurzel nachzuspüren, und dieselben so zu reden mit einem philosophischen Munde und pünctlichen Accurateffe auszusprechen. O wenn doch der Hr. Spangenberg nur wüßte, was er setzte; jedoch was wundert mich denn, von Flatter-Geistern muß ja nur Widerspruch und Unüberlegung folgen; gesezte Gemüther behalten stets *Præsentiam animi*.

Ad §. 70. Ich habe doch die Bibel auch gelesen, aber ich habe niemals eine Melange der Knechte Jesu Christi gefunden; denn indem bey Gott kein Ansehen der Person, sondern die Menschen alle gleichgültig in seinen allerheiligsten Augen sind, so hat er zu seinen Knechten erwehlen Können, welche er gewolt, sie mögen nun, nach menschlicher Art zu reden, von hoher oder schlechter Geburt gewesen seyn, aber bey Hrn. Spangenberg treffe ich eine Melange an, die gar nicht erlaubet, er saget: Christus habe den Kühhirten Amos ergriffen, den Daniel aus der Regierung, u. s. w. weiß er denn nicht, daß er hier mit Unterscheid sprechen muß, doch wie er den Heyland allein zum Schöpffer machet, da er nur das selbstständige Wort des Schöpfers, also confundiret er hier dieses auch. Christus Jesus als der Messias nach dem alten Testament, war noch nicht im Fleisch veroffenbaret, mithin wird dieser Beruff Gott dem HErrn zugeschrieben, obgleich

obgleich ein wahrer Christ wohl ratione der Connexion einsiehet, daß Gott durch seinen Sohn, als den selbständigen Worte und durch den Heiligen Geist in denen Propheten gewürcket, im neuen Bunde aber hat sich Jesus sichtbarer Weise in der Sache als der allerhöchste Prophet und Gott-Mensch, jedoch allezeit cooperante Patre, & Spiritu Sancto gezeiget, daran er die Werke, die ich thue, zeigen von mir, daß der Vater in mir und ich in ihm. Ja noch mehr, Christus spricht klar, es kan niemand zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater, also kan niemals Gott der Vater, als die erste Person ausgeschlossen, und einer allein von denen andern Personen zugeeignet, sondern es müssen hier die Actus der heiligen Dreieinigkeith recht nach der Schrift eingesehen und gesetzt werden. Inzwischen ist und bleibt es darben, daß Christus Jesus in denen Tagen seines Fleisches zu seinen Aposteln annehmen können, welche er gewolt; Alle göttlich berufene Propheten und Apostel sowohl im alten als neuen Testamente nun kommen in den Vortrag in der Sache überein, beziehen sich auf einander, und führen keine dunckle, verdeckte Redens-Arten, sondern treffen in Zusammenhang und in der Sachen jederzeit punctuellement. Die wahren Patres haben es in denen Redens-Arten fortgeföhret, und alle rechtschaffene Theologi noch heut zu Tage haben darben beharret; wie kommts denn aber, daß da der Herr Graf nach des Herrn Autoris Vorgeben auch ausserordentlichen Beruff ebenfalls darzu bekommen, daß derselbige nunmehr von der wahren Theologie abgeheth, und

H 3

solche

solche Redens- Arten und Ausdrückungen vorbringt, so niemals mit solcher combiniret werden können. Doch das Räzel hat ja I. G. aus Bonden gelöst, er redet aus und mit einen philosophischen Munde. O ihr rechtschaffene Gemüther lasset euch nicht verführen.

Ad §. 71. Vor blöde und erschrockene Gewissen ist eine Gnaden-Predigt freylich besser, denn zehen Gesetz-Predigten. Aber wie viel sind denn dergleichen in der Welt, dahero die Gesetz-Predigten fast viel nöthiger seyn wollen, als jene. Rechtschaffene Lehrer aber vermengen beydes sehr wohl, daß sie denen rohen und unschmeidigen Herzen das Gesetz schärffen, denen zerschlagenen aber mit göttlichen Trost bespringen, und ihre zerschmetterte Seelen aufrichten. Mein, wie will denn anders das Reich Gottes in uns kommen, wenn wir nicht erstlich durch das Gesetz die von uns zu erfordernde Gerechtigkeit recht tieff einsehen, das innere Verderben, so in uns ist, ergründen, und alsdenn an unsern ganzen Wohl verzagen, und daß wir uns alsdenn genöthiget finden, den Heils-Bringer zu suchen, uns unter sein Creutz zu schmiegen, sein allerheiligstes Blut als unser Verdienst als unser eigen ergreifen, und auf solche Weise uns endlich mit Gott zu versöhnen, warlich dieses geht so leicht nicht zu, dieser Process bestehet in keiner Einbildung, sondern Realität, und ist nicht gnug nach des Herrn Autoris Vorbringen, daß die Menschen nur sehen, was die Sünde vor ein Greuel, sondern es gehöret ein Empfinden, inneres Betrüben, und
starckes

starckes Leiden darzu, da denn unser Herz erst recht zerknirschet und zerschlagen fallen muß; wenn denn nun da das Blut Jesu Christi und dessen allervollkommenste Gnugthuung in die gebrochene Seele eindringet, da kommt die wahre Vergebung der Sünden, das neue Leben, und die gesuchte, zugleich aber erlangte Seligkeit. Der Herr Autor muß noch nicht viel dergleichen Seelen gesehen haben, sondern vielleicht nur solche, welche aus angestellter und eingebildeter Heiligkeit sich der hierzu erfordernden Reue versprechen, auch wohl sich in etwas schämen, um solcher Gnade theilhaftig zu werden, die doch nur von aussen bey der Gemeinde statt findet. Ein solcher aber, der es in den innersten Grund erfahret, siehet warlich aus des Herrn Ordinarii Verfassungen nichts, daß ihm recht die Sache vorstelle, sondern daß ihm diese als träumende Phantasien vorkommen; In übrigen wird das Evangelium geprediget werden, wenn auch gleich die Herrenhutische Gemeinde solches unterläßt; denn es wird wohl nicht viel darmit gewonnen werden.

Ad §. 72. Diß gestehe ich gerne zu, daß keiner sich des Verdienstes Jesu Christi zu trösten und anzunehmen habe, als nur derjenige, den das Gesetz zerschmettert, und durch das Feuer des göttlichen Wortes zerschmolzen worden, dieser nur allein empfindet, wie ungemein Jesu Blut ihn aufrichte, stärcke, labe und erquicke, ist aber auch hernach so fest, so starck gegründet, daß er nicht von der wahren Kirche ausgehet, und

andern träumenden nachläufft, sondern er von Gott durch das Wort gewürdiget worden, dieses alles zu erfahren, bleibet er an denselben hangen, und läffet sich von Neulingen nicht auf eine faule und lauffende Seite bringen, sondern hält darbey getrost aus, und hilfft so viel nur möglich durch sein Exempel auch andere in diesen glückseligsten Stand versetzen; greiffet aber seinen rechtschaffenen Lehrern mit predigen nicht vor, sondern wenn er Gelegenheit hat, aus seinem Herzen was zu sagen, redet er solches nicht als ein Lehrer, sondern als ein erfahrner Christ, und behält den Ruhm bey sich, den er von Gott erlanget hat, unterwindet sich aber nicht seinen Lehrern in ihr Amt zu fallen, und solches nasseweiß zu verschmählern.

Ad §. 73. Daß unsere ganze Seeligkeit von den Bunden Jesu abhange, leugnet niemand, und daß alle Menschen diesen Weg anzupreissen, ist ebenfalls löblich; nur muß es in derjenigen Ordnung vorgenommen werden, wie es die Schrift, nemlich Gesetz und Evangelium zusammen genommen, erheischet. Da nun aber bey der Herrenlutische Secte nicht viel von Gesetz gehalten wird, sondern es ist nur immer das Schreyen von Bunden, Bunden, Bunden, so kommt es wohl einen wahren Christen recht ärgerlich vor, immer das ohne Noth vorzusagen, da doch der Zusammenhang in Vergessenheit gestellet bleibet, wird aber nicht unruhig darüber, wie es der Autor angiebet, sondern bejammert vielmehr den elenden Zustand der Secte, indem sie die
Art

Art der Reinigung der Seele durch das Blut Jesu nach den wahren Proceß nicht beschreiben können.

Ad §. 74. Das wahre Christenthum fängt nicht von der Liebe an, sondern von der wahren Erkenntniß der Sünde, und den darauf folgenden anzunehmenden Glauben, mithin nicht von der Liebe, denn die kommt alsdenn erst rechtschaffen ans Licht, wenn der Glaube durch die Uebergabe des Herzens an Gott bereits ergangen; dieser weiß alsdenn, was recht von Herzen Gott lieben heißt, dieser empfindet recht den wahren Seelen-Frieden, dieser geneust die Gemeinschaft mit Gott, und ist der wahren Vereinigung mit solchen vollkommen versichert. Dis bestehet nun nicht in einer Einbildung, sondern Empfindung. Nun schaue ein solcher das ganze System, wenn es mit Recht so zu nennen, des Herrn Grafens an, ob er dergleichen wird reell gewahr werden. Gott bewahre mich vor dergleichen Träume, und andere vor den so leicht erfundenen Proceß. Daß aber die Philosophi, die nicht zugleich Gottes Wort angenommen, oder auch nicht gehabt, oder haben wollen, in der Tugend-Schule nicht so hoch kommen können, und daß ein Christ, wenn er auch nur obenhin ein Christ, ebenfalls dieses nicht erlanget, gestehet gern ein jeder zu, der ächte Begriffe heget, und sich durch die Application derselben Affectorum des Herrn Autoris nicht selbst sich irrig machen lassen will.

Ad §. 75. Daß der Herr Autor narret an den Exempel der Mariä Magdalena, ist auffer allen

H 5

Zweifel;

Zweifel; denn der Heyland sahe erstlich ihren Glauben an, durch den sie an ihm hieng, vergab ihr daher alle ihre Sünde, und nachhero liebte sie ihren Heyland, weil der Proceß in ihrer Seele war ergangen. Von den Pharisäer aber konte der Glorreichste Heyland nicht so urtheilen, weiln er noch keinen Glauben, mithin keine rechtschaffene Liebe hatte; so war diese vorher infam in Sünden gelegene Seele weit höher in seinen allerheiligsten Augen, ratione des Glaubens, als des Pharisäers Gerechtigkeit, die er im Gesetze suchte; die Liebe in der Maria Magdalena war dahero die Frucht des Glaubens, welche auch so starck hervor wuchs, weiln ihr durch den Glauben viel vergeben war; Ich gestehe es, ich möchte einen recht lieben sehen, der vorher nicht den wahren Glauben erhalten hätte.

Ad §. 76. Gar wohl spricht der heilige Augustinus, si dixeris, te sanctum esse ex te, superbus es. Rursus fidelis in CHRISTO & membrum CHRISTI si te non dixeris esse sanctum, ingratus es, und mithin prüfe sich der Herr Autor nach diesen, zu welcher Classe er gehöre. Mir deucht aber immer, des Autoris ganzes Wesen bestehet nur noch in der Contemplation, und Einbildung, gar recht schreibet dannenhero unser Lutherus: Primitiæ spiritus & gustus regni sunt, non contemplativa nec imaginaria vita neque *εκστατικοί* raptus, illi enim plerumque à Diabolo fiunt; sed sunt Certitudo fidei, ut possis dicere, tum cum sentis peccatum tuum, quod illud peccatum sit tibi remissum per JESVM CHRI-

CHRISTVM, Dominum tuum, in quem credis: non quem contemplative aut ex imaginatione amas; & spiritus primitias is sentit, qui cum gravi & vehementi tentatione exercetur, & vicinus est jam desperationi & morti, per Spiritum sanctum confirmare se potest, remissa sibi esse peccata, ut sic istos insuperabiles Satanæ morsus vincat, ne prorsus à peccato absorbeatur. Has primitias eatenus sentimus, quatenus in nobis Regnum CHRISTI est. Daß aber nach diesen wahren Process die Heiligkeit erfolge, ist niemand, der es abspricht, nur muß dieselbe erstlich auf den wahren Grunde ruhen; und kommt also nach voriger beschriebener Art des Lutheri in die wahre Vereinigung mit seinem Heylande. Daß der Herr Autor aber sich immer aus der Schlinge ziehen will, wenn etwa einer anders aus ihrer Schule geredet, ist dahero zu tadeln, und weil er es allezeit so macht, und höchst zu verargen, daß keine bessere Schüler in der Herrenhutischen Wunden-Schule erzogen werden.

Ad §. 77. Es ist artig, daß der Herr Autor vorgiebt, daß dem sein Sinn nicht recht stehe, der sich unter ihnen vor vollkommen ausgeben wolte, da er doch §. 26. expresse spricht, ihre Kirche wäre eine Versammlung von Jungfrauen, ja sie sey eine Jungfrau, die ihren Heyland entgegen gehe; einfolglich ist sonst keine Kirche so vollkommen, daß sie dem Heyland entgegen gehen kan, als nur ihre. Ich glaube aber selber, daß sie unter die Zahl der thörichten Jungfrauen gehöre, die zwar Christum auch bewillkommen will, aber
nicht

nicht angenommen wird. Keiner aber, so er auch alles erfahren, wird sich der Vollkommenheit nach dem Sensu theologico rühmen, es sey denn, daß er allezeit in wahren Glauben stehe, und sich nur durch das Verdienst Christi vollkommen achte, und in dieser Absicht ist es eine Vollkommenheit, die er aber nicht aus sich, sondern durch die Kraft des Blutes Jesu und des Heiligen Geistes besizet. Mir deucht aber, wie mehrmalen erwiesen, flatteret sich die Brüder-Unität nebst den Herrn Ordinario sich solcher Vollkommenheit, indem sie nur ihr Thun und Wesen vor rein und heilig ausschreyen, und andere, die nicht nach ihren Schroot und Korn sind, verachten. Ueberhaupt aber von einer Vollkommenheit reden, da die Sünde noch herrschet, und den Ober-Platz behält, ist thöricht und nährisch; davor behüte uns lieber HERRE GOTT.

Ad §. 78. Es ist und bleibt die Sünde nichts anders als eine Abweichung vom Gesez. Wo aber das Gesez nicht auf das schärffste urgirt, sondern nur von Willen geprediget wird, kan das tieffe Verderben nie gnug eingesehen werden; denn wir haben nichts in und an uns denn Sünde. Der heilige Apostel Paulus wuste dieses ganz wohl, er schreibet auch von einem Geseze, daß da herrsche in seinen Gliedern, und widerstrebe dem Geseze, das wäre in seinem Gemüthe, mithin gehet dieses so leichte, wie es die Herrenhuter angeben, nicht zu. Es will warlich das tieffe Verderben durch den Geist Gottes in Kraft des Gesezes erstlich erkannt seyn, und nachhero den Glauben

Glauben erheischen. Das heist Gesetz und Evangelium zusammen gesetzt. Die angeführten Juden aber blieben nur bey ihrer gesetzlichen Gerechtigkeit, und weil sie den HERRN über solches nicht erkennen, und im Glauben annehmen wolten, blieben sie freylich die ärgsten Sünder: Auch diejenigen, die da Gottes Willen wissen, und nicht befolgen wollen, müssen doppelte Streiche endlich leiden. Nur ist und bleibt die Frage übrig, ob der Autor und der Herr Ordinarius erstlich das erfahren, was eigentlich das Gesetz haben will, und was hernachmals aus dem Evangelio erstlich erlanget wird, damit keine imaginirte Sache zum Vorschein kommt, mich wundert aber, daß der Herr Autor auf läppische Casus fällt, welche nur noch zu des Apostels Pauli Zeiten zu rechnen sind, da wir heut zu Tage unter wahren Christen an dergleichen nicht dencken, und uns Gewissen darüber machen dürffen. Und es ist freylich ein abominables Principium, wenn der Herr Autor nur immer von Christenthum vorschwäzet, die Sätze aber, die wir nach der Schrift, und der Augspurgischen Confession statuiren, nicht befolget, sondern immer in der Zertrennung stehen bleibet, und beharret. Denn wenn ich was vor wahr halte, und auch meine Lehre aus den wahren Principiis der ächten Kirche will gezogen haben, lauffe ich nicht davon, sondern halte bey derselben aus.

Ad §. 79 Es wird mit Recht denen Herrenhutern schuld gegeben, daß sie die Buße verwerffen, indem sie solche gethan haben, sich nur einbilden

bilden

bilden. Die wahre Buße aber ist eine Zerknirschung und Zermalmung des Herzens, so durch das Gesetz geschieht, und das ist die Frage, ob die Herrnhuter nach diesen einher gehen und lehren, daß sie es an ihren Seelen, so sie unter sich haben, so erfahren, oder ob vielmehr nicht sogleich auf das Evangelium vielmehr gedrungen wird, indem sie nur von Wunden, Opfer, vom Lamm, vom Seiten-Schrein beständig schreiben, reden, predigen, plappern. Hätten sie dieses so in ihrer Schule, als wie es der Herr Autor vorgiebt, so würden sie nicht solche Turbationes mit ihrer neu aufgerichteten Secte anzurichten nöthig gehabt, und den Ausgang aus unserer Kirche nicht so mühsam vorgenommen haben; aber der Ausgang und Fortgang ihres selbst erfundenen Gottesdienstes bezeuget wahren gesetzten Gemüthern ganz was anders. Wer ist denn unter uns, der den vorgeschriebenen Worten nach anders glaubet, aber deswegen von der wahren Kirchen abfallen, neue Trennungen und Ordnungen an- und aufrichten, zeigt wahrlich eine superbe Eigenliebe und selbst ersonnene Heiligkeit. Wir können uns nichts anders von der Brüder-Unität vorstellen, denn die Erfahrung überzeuget und bestätigt uns ja dieses alles. Was will aber der Autor vor eine Subtilität in dem Worte *μετάνοια* suchen, ich kan es nicht einsehen, warum er es mit der Brüder-Unität disapprobirt. Denn es deutet eine *imutationem mentis* an, wie es auch in solchen Verstande sowohl nach der Schrift als in denen Patribus gefunden wird. Nur zwey anzuführen, Chry-
sostomus

Isidorus zeigt: Busse sey, von denen vorigen Sünden und Lastern abstecken, und welches vor-
 trefflicher ist, gutes zu thun. Denn die verloh-
 rene Gesundheit wieder zu erlangen, sey nicht gnug,
 den Pfeil ausziehen, sondern der Wunde die
 gehörige Medicamenta zu appliciren. Homil.
 X. in Matth. und Aretus saget: cap. III. apocal.
 Es sey eine Veränderung aus den Bösen ins Gu-
 te, und wir könten noch mehr allegiren, wo wir
 nicht Weitläufftigkeiten vermeiden wolten. Wer
 aber freylich so kindisch sich Gottes Wort vor-
 stellet, als wie die Herrnhuter, glauben freylich
 das Wort Busse käme von ablassen. Sed tran-
 seant hæc cum cæteris erroribus.

Ad §. 80. Der Autor saget nur immer, man
 giebt den Brüdern schuld, als lehrten sie zc. und
 schliesset endlich, wie etwa die Antinomi nach dem
 Bericht, den man von ihnen hat; O nein, be-
 hüte uns Gott vor einen solchen Sinn: Er fährt
 aber doch fort, nach dem alten Testament heist
 es, thue das, so wirst du leben zc. aber in neuen
 klingen es ganz anders; da heist die Summa aller
 Predigt, glaube an den Herrn Jesum, mit-
 hin so leugnet er ja so ipso, daß das Gesetz nicht
 mehr nöthig sey, weil wir in dem neuen Bunde le-
 ben. Hat denn der Autor, wie schon mehrmalen
 erinnert: Es ist aber der Brüder-Unität Eigen-
 schaft also; daß sie den Nexum der Schrift nicht
 einsehen, die Connexion vergessen, die Johans-
 nes gar wohl observiret, thut Busse, sodenn
 glaubet dem Evangelio. Weil er nemlich wohl
 wuste, daß keine Busse ohne Gesetz, darinnen
 die

die Juden zu seiner Zeit noch lebten, geschehen könne: Zeiget ihnen aber auch zugleich, daß es damit nicht genug sey, sondern die Zeit wäre nunmehr vorhanden, daß das Gesetz auf Christum, der bereits in Fleische angekommen, weisse, und wer nun an ihn glaube, und nicht durch die gesetzliche Gerechtigkeit, so doch nicht hinlänglich, sich versprechen wolte, selig zu werden, der müsse zu diesen im Fleisch veroffenbarten und angekommenen Heilsbringer sich begeben. Gleich wie er nun die Juden zu seiner Zeit dahin anwiesse, das betrifft auch uns bis diese Stunde. Christus wäre ja nicht kommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, und keiner kan sich der Erfüllung die Christus gethan, rühmen, er habe denn selbst die Kraft des Gesetzes in seiner Seele empfunden, und da wird er denn hernachmals eiligst zu Jesu gehen, und bey ihm Hülffe suchen. Dis glaubt ein wahrer Christ. Der Herr Graf aber hat nach der Beylage lit. B. nur dieses zur Anfrage: Könnet ihr nicht glauben, daß Jesus Christus euer Gott ist; ist's auch nicht so, daß ihr verlegen seyd, wie ihr woltet selig werden, und so weiter. Das ist ja die wahre Methode der Schrift und der Apostel nicht. Wir müssen ja die Sachen in Zusammenhang, wie oft erwehnet, ansehen; und wer nun nach den vorigen Gehalt durch die Anweisung des Gesetzes auf Christum kommen, der erhält Vergebung der Sünden, der weiß was Glauben heist, und ist mit der Liebe verknüpfet, der weiß, daß Christi Gebothe leichte sind und nicht schwer: Kurz, der weiß Gott von Herzen

Herzen

Herzen zu fürchten, an seinen Heyland zu glauben, und den allein durch den Heiligen Geist zu lieben, und so ist der wahre Sinn nach dem Gesetz und Evangelio, den wir ächte, nebst denen Theologischen Terminis, die ein jeder wahrer verstehen kan, hiermit deutlich darlegen. Amen. Gott verleihe uns darauf zu leben und sterben. Amen. Damit wir endlich das erfreulichste Hallelujah mit anstimmen können. Amen.

Ad §. 81. Kämpffe doch einer den wahren Kampff, den er nicht weiß, wie er kampfien soll. Lutherus und mit ihm alle rechtschaffene Theologi und erfahrene Christen sagen: Das Gesetz tobet, wütet, treibet nach der Erfüllung, und das macht, daß wir zu Christo eilen, und da Hülffe und Erfüllung suchen. Ist es denn nun nicht eine blosser Vorstellung, ohne diesen Kampff sogleich nur auf das Verdienst Christi zu fallen, sich das selbige so vorzustellen, er habe bereits vor uns arme Menschen genug gethan, mithin sich auf eine solche leichte Art dem schreckenden Gerichte Gottes zu entziehen. Warlich die Herrenhuter haben noch nichts von diesen Actu & Gradu Penitentiae ergriffen; und so sie nicht umkehren, werden sie auch, wie leicht geglaubt, dennoch nicht leicht selig werden; aber die Seligkeit ist nichts leichtes, sondern sie will nach der vorgeschriebenen Art errungen seyn. Kommt denn nun der Teufel oben drauf, und versucht so einen leichtgläubigen, so hat er bald durch die Verzweiflung gewonnen Spiel. O Herr Autor, gedencke des Rauffmanns. Ein gesetzter Christ aber tritt mit fro-

J hern

hern Muth hervor, wenn ihn Satanas ansichtet, und hält also bey dieser Versuchung ritterlich in seinem Heylande aus. Ein solcher weiß auch, daß er hernach keine Lust mehr an den Sünden haben darff, sondern hat nicht allein einen innern Greuel daran, so es aber seine Umstände erheischen, und nicht ändern kan, bezeigt er sich nicht als einen Thoren, der alles fliehen wolte, sondern er bleibt auch bey den ruchlosesten in der sichersten Verfassung, weil er nach den Ausspruch Pauli doch nicht aus der Welt lauffen kan: und in diesen guten Verhalten kämpffet er diesen guten Kampf des Glaubens, und erlanget endlich das Kleinod desselben, nemlich das ewige Leben: Und so heist es, der hat Sünde, Teufel und Welt überwunden. Wer anders glaubt und liebt, der ist ein Narr.

Ad §. 32. Die natürliche Pflicht erfordert, daß wer von den andern aus seinen Tenden, da Gott es in die Natur gesezet, herstammet, denselben als Vater und Mutter ehren, lieben und gehorsam seyn müsse, dieses weiß ein Christ, ein Jude, ja ein vernünftiger Heyde. Wohl sagt der Autor, wer Jesum lieb hat, der liebet auch seine Eltern. Wie kommts denn aber, daß so viele junge Leute der HerrGraf seinen Eltern entzogen, dieselbe nach seinen Gefallen zurück hält, und unter allerhand Versicherungen und Obsicht auf keinerley Art und Weise zu ihren Eltern abreißen läst, da indessen die Eltern zu Hauße sich betrüben, und indem sie etwa einen Trost und Stab an ihren Kindern in ihren Alter haben finden wollen, dennoch derselben sich beraubet sehen müssen: Ist denn
der

der Herr Ordinarius der Heyland, um deswillen Vater und Mutter einer verlassen soll, und an ihm hangen; Doch der Herr Autor glaubt, daß der Herr Ordinarius der sey: Aber o Gott, der theure Name dein, muß ihrer Schalkheit Deckel seyn, du wirst einmal aufwachen. Der Herr Autor verfähret nach seiner Art abermal listig, und ziehet sich heraus, er wolle, wenn was geschehen, das nicht deswegen defendiren. Dieses ist die wahre Schlangen-List, was angefangen und davon zu schreiben, aber sich auch zu rechter Zeit wissen, davon wiederum zu entschütten. Es ist aber dennoch zu loben, daß der Herr Graf seine gnädige Mama in besondern Respect zwar hält, nichts destoweniger thut, was ihm beliebt; ich glaube, daß vielmal diese Dame eine bessere Einsicht hat, als er, er ist aber schon so politisch sie mit diesen Termino in Zaum zu halten; wie es die Frau Mutter am liebsten sehen wird. Hätte er eine wahre Verfassung im Kopffe, dürffte er auch nicht einmal in seiner gerechten Absicht sich nach den Willen seiner Frau Mutter richten: Man siehet also offenbarlich, wie veränderlich der Herr Graf in allen seinen Thun sey; er wills gerne jederman recht machen, und machts doch selbst nicht recht.

Ad §. 83. Das bleibt frenlich voraus gesetzt wahr, daß bey Gott kein Ansehen der Person, mithin rationale der Seligkeit an Menschen dieses seine Richtigkeit habe. Im äussern aber bleibt, was Paulus gebeut, man soll alle Stände nach ihrer Art ansehen und ehren: Nur der einzige Ja-

cobus will in seiner Epistel, von welcher doch zu wünschen, daß sie aus dem neuen Testament herausgeworffen würde, anführen, daß man in denen Versammlungen keinen Unterscheid unter Reichen und Armen machen solle; Gott hat den Reichen geschaffen sowohl als wie die Armen, wenn aber ein Reicher in die Versammlung kommt, und Gott von Herzen ehret, fürchtet und liebet, kan man ihn auch den behörigen Respect von Gott, wie in äussern Stand ihn verliehen, auch in der Kirche gönnen. Ja wenn er auch noch nicht recht beschaffen, in Hoffnung erwarten, daß er ein solcher noch werden wird. Was schwärmerisches ist es freylich dannenhero, wenn man sogar ohne Ansehung der Person, und ohne des ihm von Gott gegönnete Vorrecht, die Leute alle über einen Leisten schlagen will. Daher ist es auch ehemals in der Gemeinde kommen, wie ein Autor erzehlet, daß so sich ein Reicher und Grosser in die Herrenhutische Versammlung mit eingemacht, um da viel Gutes zu lernen, sie alles ihm abgenommen, und die Uhren und andere Kleinodien denen armen Vorstehern überlassen müssen, welche hernachmals damit geprahlet, als wie eine Sau mit der Perle. Warlich, wer die Bagatell-Sache zu untersuchen und nachzufragen sich die Mühe geben wolte, würde gar leicht hinter die geistliche Schellmeren kommen. Allein ihr eigen Gewissen und zeitherig Verfahren wird ihnen selbst die bestelleberzeugung ausstellen können. Der Hr. Autor ist auch so redlich, und gestehets am Ende des §. I. selbst, daß sie es darinnen versehen;

hen; machet aber nach seiner listigen Art sogleich die Vertheidigung, daß es Casu geschehen; mit hin nicht als eine Regulins künftige passiren solle. O scheinheilige Redlichkeit.

Ad §. 84. Eine Religion, sie mag seyn wie sie will, hat ihre behörige Rang-Ordnung, und sie kan auch anders nicht bestehen, wo selbige fallen sollte. Nun finden wir sowohl in alten, als nachhero im neuen Testament, daß dergleichen ist allezeit observiret worden, und diejenigen, die es recht zu connectiren wissen, können nicht anders, als bey dieser Verfassung bleiben. Wir finden Könige, Fürsten, und andere niedere Stände, so sich alle zur wahren Religion bekandt haben, niemalen aber werden wir lesen, daß die Propheten und nachherige Lehrer sich so absurd aufgeföhret hätten, dieselben als wie die Armen zu consideriren, ich halte sicher und gewiß davor, daß Gott wohl in seinen allerheiligsten Angesicht nicht dergleichen ansiehet, aber doch, da er es verordnet und passiren lässet, daß darinnen keine Abänderung nunmehr zu treffen. Ein jeder Vernünftiger erkennet auch, daß die Welt ohne diese Ordnung nicht bestehen könne, mithin hat Gott seine Gewalt dergleichen Personen, die mächtiger am Vermögen, übergeben, können denn aber die Reichen nicht sowohl Religios seyn, als wie die Armen, hat denn Gott nicht selber in seinen Worte gesaget, er wolle Könige und Fürsten erwecken, die Säug-Ämmen und Verpfleger seiner Kirche seyn solten; so sie nun dieses sind, müssen sie von denen Niedrigen davor gehalten und re-

Spectirt werden; und der Autor muß noch nicht belebt seyn, und wenig erfahren haben, daß oft ein Armer, der sich doch einen Herrenhuter, und nach seiner Meinung einen Befehrten nennet, oft mehr Hoffart und Hochmuth in seinen Gehirn heget, als ein Reicher. Es sagt einer der größten Lehrer unserer Kirchen, daß oft unter einen schlechten Rock mehr Hochmuth zu finden, als bey einen, der kostbare Kleider träget. So eine Narren-Gesellschaft aber, wie die Herrenhutische, will sich nur nach ihren Sinn richten, und nicht die Verfassung und Ordnung Gottes nach der wahren Connexion einsehen, einfolglich auch die Quacker, wie sie ohnedem sich in alle Religionen ohne Verletzung ihres Gewissens mischen wollen, auch in ihre lächerliche Gesellschaft noch mit einziehen; doch weiß ich gewiß, daß ein gescheider Quacker von der Singendorffischen Secte in und bey sich selbst nicht viel hält, und urtheilet gewiß von ihnen, es sind Narren, Gott bewahre mich vor ihnen. Daß aber Jesus dem Johanni ansagen läßt, denen Armen wird das Evangelium geprediget: Sind denn das eben Arme, die keinen Reichthum besitzen, nein; sondern die arm am Geiste sind, und dis kan ein Reicher, der von Gottes Wort höret, und dasselbige mit Andacht betrachtet, auch wohl seyn, braucht aber deswegen nicht ohne Noth allen seinen Reichthum zu verlassen, sondern er kan ebenfalls ein wahrer thätiger Christ, und noch eher als ein Armer am Vermögen werden. Zwar sind nicht viel Reiche, Edle und Weiße zum Himmelreich auserkoren,

inzwi

inzwischen sind doch welche, so sich in die Ordnung des Heils bequemen, und ihrer Seelen Heil zu befördern suchen: und mancher grosse Gelehrte weiß sich gar wohl unter das Creuz Christi zu schmiegen, ob er es gleich auf die abturde Art, wie die Sinzendorffer pflegen, nicht practiciret. Denn der Heyland will keine Schäflein's-tumme haben; er spricht selber, sendt klug wie die Schlangen und einfältig, i. e. ohne falsch, wie die Tauben. Hat aber Gott einen Menschen nicht volle Kräfte der Vernunft verliehen, er höret aber Gottes Wort, und nimmt es in sein einfältiges Herz auf, wird er auch selig; deswegen aber vielleicht nicht seliger als ein anderer. Und was ist doch viel von weissen, schwarzen und braunen Nationen von denen Herrenhütern zu rühmen, wer weiß denn ob es wahr ist, und so es ja wahr sey, die Kirche derer Herrenhüter die wahre vorstellen, auch zugleich beyammen kommen sollte, ob nicht der Herr Graf müsse nach denen Unterscheid derer Stände es einzurichten suchen, ich glaube, er würde es gewiß thun, und warum streitet er denn.

Ad §. 35. Daß der Herr Graf als ein reicher Herr sich der Armen angenommen, gereicht ihm zum Lobe, und so er unter seine angewiesene Herrschaft dieselbe aufgenommen, ist er darum nicht zu tadeln. Daß aber die Emigranten, die um des Gewissens willen haben von ihren Ort wandern müssen, zugleich aber doch vor ihren Unterhalt besorget gewesen, und Gelder, so viel als möglich mitgebracht, sehe nicht, warum er sie abweisen lassen;

lassen; ich halte davor, daß dieses Leute gewesen, die sowohl vor ihre Seele als ihren Leib Sorge getragen; es fällt doch wohl kein Brod vom Himmel, und der Herr Graf besizet auch keine Königreiche, daß er einen jeden, der arm zu ihm kommt, versorgen kan. Wohl war es doch von diesen Leuten, daß sie aus ihren Bedrängnissen, ratione der Religion heraus und sich an einen Ort mit mehrerer Gewissens-Freyheit setzen wolten, mir deucht, hier wandelt eine Caprice, welche der Herr Graf hernachmals bereuet, und durch sein herumvagin abgelegt zu haben versichert hat, da er die reichsten Banquier gar gerne und willig angenommen. O Herr Autor wohin. Dis war die Sache die ihm Gott zeigte, auszuführen; der Herr Graf verstund es aber nicht, und wirds niemand nimmermehr verstehen.

Ad §. 86. Wenn nur lauter Arme, ich will sie, die Herrenhuter, vor lauter geistliche arme halten, in der Welt wären, und wolten sich beständig nur um das Himmelreich und sonst um nichts anders bekümmern, der Herr Graf wäre auch so glücklich alle Leute in der Welt nach diesen seinen Sinn zu setzen, so möchte doch nur wissen, was aus der ganzen Verfassung werden wolte. Gott ist mein Zeuge, daß seine Anhänger in Births-Häusern angetroffen, die doch von solcher Profession waren, daß sie ihr Brod hätten verdienen können, und lagen da den Birth, weil er von ihrer Secte war, zur größten Last, und lebten auf sein stehendes Conto, und so ich mich nach ihren Leben und Wandel noch ferner erkundigte, war

war

war die Antwort, sie lesen Bücher, und sind besorget um das Ewige. Ich habe darauf mich beflissen ihre Bücher zu überkommen, so waren es solche, die unsere reinste Lehrer verfertiget; aber sie klaubten nur dieses heraus, was zum Himmelreich gehörte, von der Arbeit aber, die Gott zugleich der Natur mit anbefohlen, und auch darinnen recommandirt war, wolten sie nichts wissen. Warlich ein Christ, ein gesetzter Christ, trachtet voraus nach den ewigen, dem Leibe aber nach weiß er, daß er seine Arbeit thun muß, um seinen Maden-Sack zu bedecken, und zu unterhalten, lieget aber niemanden zur Last, sondern suchet seinen Nächsten zu dienen, wo er nur kan, um sein Brod, wo nicht zum Ueberfluß, doch nach Nothdurft zu verdienen. Ich glaube aber sein Sinn ist dieser, dem Heylande darinnen nachzufolgen, wie er es aber gerne selbst seyn will, daß die Reichen alles verlassen sollen und ihme nachfolgen, als wie dort Christus dem Reichen befahl, er solte alles hintan setzen, und ihn nachfolgen, wäre es geschehen, so hätte er seinen Gott zu Ehren gethan, und Christus würde wohl auf eine andere Art vor ihn gesorget haben, das der Herr Graf nicht kan. Er kan nicht, wie der Herr Christus befohlen, einen von seinen Jüngern heissen an den Strand des Ufers gehen, und aus einen Fisch-Maule ein Stater ziehen lassen; wahrhaftig dis kan der Herr Graf nicht, und ich möchte doch wissen, wie vorher gemeldet, was er zuletzt mit allen Armen thun wolte; ums Himmelreich sollen sie sich bekümmern, und Gott mit einer Freyheit dienen, aber wo soll denn

der zeitliche Segen herkommen. Die Politesse aber ruhet wohl darinnen, die Reichen erstlich dahin zu bewegen, daß sie allen ihren Reichthum nicht achten, solchen ihn allein anvertrauen, damit er nach seinen Willen und Meynung mit solchen schalten und walten kan, und solchen entweder ihm selbst anweist, oder auch es seinen Getreuen geniessen lässet, die oft nicht werth sind, daß sie dergleichen erhalten. Warlich Herr Graf, reden sie doch hier der Welt nur einmal offenherzig.

Ad §. 87. Wahrhaftig bloß durch des Herrn Grafens Vermögen mag die Herrenhutische Gemeinde zeithero nicht bestanden seyn, denn an wie vielen Orten hat sich der Herr Graf mit solchen entweder angekauft, oder doch das Geld vorgeschossen, daß man ihn hat Güter und Dörter einräumen und aufnehmen müssen. Ein jeder vernünftiger kan dieses leicht beurtheilen. In übrigen thut Gott keine Wunder mehr, wie zu denen Zeiten Eliä, mithin mag der Herr Autor vorgeben, was er will, so wird er es keinen glaubhaft machen können, der nur nachzuspinnen weiß. Daß aber der Herr Graf wohl vieles aus seinen Vermögen mag erstlich zugesetzt haben, daran zweiffle gar nicht, ob er aber nicht seine Casse heimlich aufs neue zu bereichern sucht, das gebe ihm nicht schuld, und nach Gottes Wort wäre es ja recht; indem er sie zum Besten der Gemeinde wohl wird anwenden, um seine Honneur und Fortpflanzung der Gemeinde zu maintainiren. Dieses aber wird uns Gott, die Zeit und Erfahrung lehren, wie es ablauffen wird.

Ad

Ad §. 88. Rechtschaffenen Christen ärgert es freylich, wenn das Unser Vater so ohne Andacht hergeplappert wird; es weiß aber auch ein wahrer Christ bey sich selber, daß Kunst gebraucht, das Vater Unser ohne alles Ausschweiffen zu beten, und ich zweiffele warlich, ob welche unter denen Herrenhutern zu finden, die es in purer Andacht ohne fremde Gedancken werden beten, selbst den Herr Graf wird es nicht bejahen können. In übrigen aber ist es doch von unsern Heyland befohlen worden, daß wir nicht allein, daß unser Vater beten, sondern auch die heiligen Sacramenta gebrauchen sollen. Die es ohne Andacht beten, mögen zusehen, wie sie zurecht kommen, und die die Sacramenta zu ihren Gerichte nehmen, mögen es auch erfahren. Die Worte sind in der Schrift, prüffet euch. Wir können aber doch denen einmal getauften Christen solches weder verbieten zu beten, noch das heilige Abendmahl zu gebrauchen. Mein, jene Arbeiter wurden noch zur eilfften Stunde zur Arbeit geruffen, und bekamen eben den Lohn. Weist du denn, Maseweisser Autor, zu welcher Stunde Gott einen Gottlosen beruffen, daß er noch soll selig werden. Es wird beydes in der christlichen Kirche recommendiret, auch dazu gesagt, wie ein jeder soll beschaffen seyn, wer es nicht thut, bekommt seine Straffe zu rechter Zeit: Wie aber der Autor von der Herrenhuter Gemeinde rühmet, daß mancher sein Vater Unser andächtiger betet, als andere, die der Herrenhutischen Secte nicht zugethan, kan er nicht behaupten, ich glaube, daß Leute in unserer Kirche sowohl als bey ihnen sind, die andächt-

tig

tig beten können, und wer wolt es einen an- und absehen können, da nur Gott Herzen und Nieren prüffet. Ich glaube doch nicht, daß der Autor, der Narre, vor seine Gemeinde das Recht allein zu haben prætendiret.

Ad §. 89. Daß ein Christ seine Feinde lieben soll, darzu treibt ihn des Herrn Befehl, und da die Herrenhuter die reinste Kirche vorstellen will, haben sie um desto schmeichelhafter sich dieses Ausspruchs anzunehmen, und solchen zu befolgen: Ein jeder rechtschaffener Christ thut es auch freywillig und ungezwungen, behält aber den Sinn darben, es nicht einmal Gott zu klagen.

Ad §. 90. Ueberhaupt ist es dem Herrn Grafen in seiner Jugend, ratione seiner hohen Geburt, sich überall vernünftig, christlich und tugendhaft auch gegen seinen Feind aufzuführen, eingepräget worden, da nun aber derselbe den Heyland, wo nicht gar vorstellen, doch nachahmen will, so kan er freylich auf keine andere Art verfahren. Ich werde aber deswegen keinen außerordentlichen Character vor andern wahren Christen gewahr, daß er mit jederman auch seinen Feinden liebreich umgehet, hingegen seinen Freunden nicht so begegnet, denn das erstere muß er thun nach dem Befehl Christi, als dessen Knecht er seyn will, als auch nach der Politesse, weil er sich einmal in so vieles eingemischet, und selbstnen Feinde zugezogen, die ihn vorher nimmermehr würden gehasset haben, wenn er in seiner Ordnung blieben wäre; wiewohl sie ihm ratione seiner Person nicht hassen noch tadeln, sondern ratione seiner Turbation, die er in der christli-

christlichen Kirche angefangen. Seine Freunde hingegen werden ihn, wie er jederzeit sicher vermuthet, nicht verlassen, auch nicht darüber verdrießlich werden. Ein rechtschaffener Christ thut dis ebenfalls, und vielleicht noch aus reinern Herzen, weil er ohne Vermischung vieler Sache lebet, und mithin sich selbst nach seiner gesetzten Vernunft keine Feinde zuziehet; so es aber wider seinen Willen geschiehet, weiß er auch der Sache am besten zu rathen, indem er seinen Feinden einestheils herzlich vergiebt, einfolglich ohne Chagrin fortlebet, andern theils denenselben auf die Seite gehet, in so ferne es nicht Gottes und der hohen Obrigkeit Ehre betrifft.

Ad §. 91. Paulus setzet denen Christen zum Schrecken, daß Gott die Juden aufs neue wiederum einpfropffen könne, sie hingegen als eingepfropfte umstossen, solches ist aber vor dismal nicht zu untersuchen, ich bin aber der Meynung vollkommen, es geschicht nimmermehr. Glieder aus der Jüdischen Kirche werden sich wohl zu uns kehren, die Haupt-Bekehrung aber dürffte wohl nimmermehr kommen. Daß aber die ersten Christen den Juden-Sabbath, als den letzten Tag in der Wochen verlassen, und den ersten Tag in der Woche, da unser Herr Christus an solchen Tage auferstanden, erwehlet, solches haben sie zum Unterscheid der Juden und sich aus christlicher Freyheit gethan, und zwar mit Recht, und daß wir auf den gesetzten Tag zusammen kommen, Gottes Wort anhören, und mit einmüthigen Herzen zu Gott beten, ist wieder gut. Was
will

will denn aber der Klügling darwieder, will er denn keinen Sonntag statuiren, auch keinen Tag als den Sonntag passiren lassen, oder den Juden zu gefallen bey den Sonnabend bleiben, solches mag er als Indifferentiste thun. Neulinge müssen ja immer was eigenes haben. Ein rechtschaffener Christ bleibet bey seinen Wesen, und feyret den Sabbath doch in und nach christlicher Freyheit mit seinen übrigen Gliedern in der Furcht des HERRN, eingedenck, daß GOTT sich doch einen Tag ehedessen vorbehalten hat, den man feuern soll: Da nun aber überhaupt die Oeconomie in der Natur seine behörige Ruhe von GOTT genießet, warum nicht auch ein rechtschaffener Christ am Sonntage. Die Herrenhuter haben vielleicht desto mehr faule, wolte ich schreiben Feyer-Tage, welche sie oblerviren, und die Zeit mit eingebildeten und selbst erfommenen heiligen Wesen zubringen, das mögen sie thun. GOTT erhalte unsere Kirche in der zeithero beobachteten Ordnung.

Ad §. 92. Diesen §. läßet man dahin gestellet seyn. Wenn aber einer von denen Herrenhutern den Ethiopern zu gefallen sich will beschneiden lassen, kan er thun. Ein rechtschaffener Christ achtet auf dergleichen alte Jüdische Sache nicht.

Ad §. 93. Daß Brieffe entsiegeln allen menschlichen Rechten zuwieder, hat seine Richtigkeit, denn anders könte keine Societé bestehen, daß aber auch die Herrenhuter sich untereinander beredet, die Brieffe vor einander zu erbrechen, das wird andern Gesellschaften auch nichts verschlagen, auch daß sie sich das Recht angemasset, die Jugend:

Cor.

Correspondence zu observiren, läſſet man auch dahin geſtellet ſeyn, um vielen Uebel vorzubeugen, daß aber auf Befehl hoher Obrigkeit manchmal können ſeyn Brieffe erbrochen worden, um ihre Sache und Berichte gegen einander an- und einzusehen, darzu ist sie berechtiget: Und ist hernach etwas aus diesen Brieffen was zum Beweis gegen die Herrnhuter gezogen worden, ist abermal kein Unrecht; denn wer rechtschaffen ist, muß es nicht allein öffentlich, sondern auch heimlich ſeyn und bleiben, und wer rechtschaffen ist, den kan man auch auf keinerley Art und Weiſſe antaſten. Aber ſo verhält ſichs mit denen Herrnhutern nicht.

Ad §. 94. Ich habe ſo vieler rechtschaffenen Theologorum Schriften durchleſen, auch ſolche auf den Neu-Jahrs-Tag von der Beſchneidung predigen hören, habe aber noch niemalen etwas ſpöttiſches oder verſängliches wahrnehmen können: Au contraire, die Application auf die Auditores ist allezeit gefallen, daß wir auch unſere Herzen ſollen nach den und durch das Wort Gottes geiſtlicher Weiſſe beſchneiden laſſen; ja wir achten das recht vergoſſene Blut zur Verſöhnung für uns ſehr theuer, hoch und werth. Daß aber wohl in einen Herrnhutiſchen Liede, wie die inſgemein alber und nãrriſch geſezet ſind, nicht recht mag ſeyn appliciret oder lächerlich vorgeſtellet worden, kan Anlaß zur Spötterey gegeben haben, ſolches ist wohl richtig zu vermuthen und zu glauben, warum macht ihr es nicht beſſer. Daß aber unſer Herr Jeſus Chriſtus unſer Herr und Gott ist, glaubet ein jeder Chriſt, nur ist ratione des Schöpfers

Schöpfers, wie schon oben berührt worden, nach den wahren Sinn der Schrift zu reden und anzunehmen.

Ad §. 95. Daß Christus **J**esus der einige ewige Heyland und Bräutigam der Seelen sey, und daß er uns Menschen, als sein Fleisch, die ihm in Glauben anhangen, und in Liebe gegen ihn brennen, nicht nur in Ewigkeit seliglich umarmen, und in seine zärtlichste Gemeinschaft nehmen wird, auch hier bereits in der Welt einen Vorschmack seiner seligsten Vereinigung gönnt, solches glaubet, solches hoffet, solches empfindet ein jeder rechtschaffener Christ: Aber was soll denn das Wort **M**ann, es wird weder in der Schrift noch in der aufrichtigen Theologie gefunden, mithin ist diese Redens-Art nebst denen andern als Kirchlein, Ehr-Kirchlein, Creatürlein, närrisch und alber, und machen dergleichen freylich ihre Sache mit Recht verdächtig.

Ad §. 96. Daß unsre Herzen und Seelen durch das Blut **J**esu in Glauben ergreifen, gereinigt werden, daß auch die Glieder bey einem Wiedergeborenen in **G**ottes Augen wegen des Glaubens rein geachtet werden, solches ist wohl eine ausgemachte Sache. Inzwischen ist doch das anlebende Uebel, so einmal in uns ist, noch immer da, und wir werden auch nicht eher solches loß, als bis wir gestorben, und an jenen Tage hernach desto prächtiger erscheinen dürfen, und ratione dieses in uns wohnenden und anlebenden Uebels kan keine reine Zeugung des Menschen, wenn sie gleich nach **G**ottes Ordnung befolget wird, vor-
genommen

genommen werden: denn es bleibt dabey, wir werden aus sündlichen Saamen gezeuget, daß aber die Herrenhüter die Sache allzuhoch getrieben, und über die Schrift und deren wahren Verstand hinaus gewolt, dieses haben sie durch ihre übertriebene Redens-Arten dermassen zu Tage geleet, daß sie hernach von rechtschaffenen haben müssen verabscheuet, und, um sie auf einen bessern Sinn zu setzen, behöhnet werden. Warlich, wer ist denn Schuld an solchen Possen, die Herrenhüter selbst; ein jeder gesekter Christ suchet auch weder mit Worten noch mit der That einem andern Gelegenheit zu geben, sich zu ärgern, sondern enthält sich in diesem allen. Allein, warum brauchet denn der Herr Autor immer das Wort Seelenmann, bleibe er doch bey dem Worte Seelen-Bräutigam, und rede also nach Art erleuchteter Theologorum wird alles dieses von selbst wegfallen. Ach seyd doch keine Narrlein mehr.

Ad §. 97. Die Ordnung, die sie vor diesesmal bey Anrich- und Unterhaltung der Secte eingeführet, ist nicht zu tadeln, es geschiehet auch, so viel möglich, bey uns, daß, wo sie nicht können von der Conversation abgehalten, doch verwarnet werden, dieselbe nie verdächtig vorzunehmen: ich zweifele aber dennoch, daß, so starck auch die Obsicht, nicht auch das Verlangen nach einander nicht sollte eben so starck seyn: denn wenn erst eine Sache abgeheftig verboten wird, desto eher wird darnach gestrebet. Nitimur in laeridum semper cupimus negata.

Selbst ein Wiedergebörner
 R hat

hat sich dieses noch stets zu besorgen, und davor zu hüten; es wollen uns aber einige Nachrichten doch versichern, daß durchs Loos dergleichen Ehe-Verbindungen sind vorgenommen worden, so es ist geschehen, ist es nicht gut; denn sie können nicht allzumohl ausschlagen, ist es aber nicht geschehen, so ist das keine Haupt-Sache, die unsere rechtschaffene Theologos bewogen, gegen die Herrenhüter zu schreiben.

Ad §. 98. Daß eine anzufangende Ehe in ungezwungener Liebe und beyder Bewilligung derer Herzen geschehen müsse, solches wird niemand leugnen, der in der Welt sich hierdurch glücklich machen will. Es sehen auch Eltern, oder die an Eltern statt sind, auch bey uns dahin, daß dieses das Fundament der künftigen Vereinigung sey: es ist und bleibet auch nach unserer Verfassung eine beliebte Ordnung, daß sie nie zusammen laufen, und vorher sich fleischlich vermischen, sondern solchen Stand in der Furcht des HERRN anfangen und führen sollen. Weil denn der Herr Graf alles nach seinem Sinn setzen will, so thut er wohl, wenn er als ihr vorgesezter Heyland solches auch beobachtet, und sich diese vergebliche Sorge machet.

Ad §. 99. Daß man in einer so kleinen Societät auf diese Umstände eher und genauer sehen kan, als in einer grossen und wohlgestalten Republic, ist nicht zu leugnen, inzwischen haben sie deswegen nichts voraus, weil in unserer Religion die schönsten Vermahnung- und Abfassungen, wie sich junge Leute zu verhalten, zu finden und anzutreffen;

fen; will sich einer und der andere nicht darnach richten, so kan weder hohe Obrigkeit noch auch die Lehre was darzu, werden doch selbst die göttlichen Verordnungen übertreten, die göttliche Straffe aber, und auch weltliche, bleibt nicht aus. Gleichwie nun der Herr Autor überhaupt von seiner so reinen Secte in geistlichem Hochmuth prahlet, als geschiehet es vor diesesmal hier auch:

Ad §. 100. Dieses wird bey uns ebenfalls observiret, und hat die Herrenhutische Secte in dieser Sache wieder keinen Vortritt. Es werden die jungen Leute von ihren Lehrern unterrichtet, wie sie nicht allein diesen Stand in der Furcht des Herrn anzufangen, sondern auch darinnen zu continuiren. Die wunderlichen Redens-arten aber, wie mehr erwahnet, die die Herrenhutische Secte dabey anführet, sind die Gelegenheit und Ursache des Widerspruchs worden. Wer wird denn so natürlich von geistlichen Sachen schreiben, als wie die Gemeinde der Brüder-Unität, schreibet und redet, wie sichs gebühret, wird dieses von selbst abgehen. Daß aber übrigens unter uns noch Leute giebt, die durch zweydeutige Reden, als auch Zoten, die jungen Leute zur Ehe reizen, ist nicht zu loben, in der christlichen Kirchen findet man reinen Weizen und auch Unkraut, welches aber entweder durch den Tod oder durch die einmalige Erscheinung des Sohnes Gottes wird separiret werden: Es ist auch gar nicht zu glauben, daß die Herrenhüter so gar rein in dieser Sache agiren werden; denn sie sind Menschen, und können irren, wie Herr Spangenberg selbst oft gestehet.

R 2

Ad

Ad §. 101. Die Ehe kan auch an keine Reguln gebunden werden, weilen sie in beyder williger Uebergabe beyder Herzen bestehen soll: und ein jeder Christ laufft nicht sogleich dumm hinein, sondern, wie er überhaupt seine Sachen mit GOTT anfänget, so thut ers auch hier. Ich sehe nicht, was die Gemeinde voraus haben will. Haben indeß fromme Eheleute was unter sich, das ihnen zum Segen dienet, solches erkennen sie als eine Gabe aus der Hand des HERN, und bewundern übrigen in der Stille die beliebige Ordnung, die in der Schrift vorgeschrieben und angedeutet wird: Wer ist denn aber Ursach an so vielen Weitläufigkeiten und Spöttereien? eben die Herrenhüter, die so gar viel von solchen Sachen Meldung thun, und durch verdächtige fleischliche Redensarten die geistliche Vereinigung vorstellen. Die Schande fällt auf sie zurück.

Ad §. 102. Die Männer, die ihre Stationes verlassen, von solchen muthwillig abgangen, und sich zu denen Herrenhütern gewendet, waren keine Männer, sondern Weichlinge. Sie konten ohne Kränkung ihres Gewissens und Befleckung ihres Herzens bey der protestantischen Kirche aushalten, aber der Eigensinn, geistlicher Hochmuth, und einfältige Nachahmung, alles in der Welt, auch ohne Noth, zu verlassen, waren wohl die wichtigsten Ursachen ihres Unternehmens. Sie vermochten auch ehedessen das Salk vorzustellen, weil es aber dumm worden, wird uns GOTT ein neues schaffen, und solches ersetzen.

Ad

Ad §. 103. Es wäre doch wohl eine Schande gewesen, wenn welche, zumalen Lehrer, wären zu der Gemeinde übergangen, und sie hätten solche nicht annehmen sollen; das thut jede Secte, die gerne anwachsen, und ihre auch falsche Sache befestigen will. Die freywillige Art aber überlassen sie endlich einem solchen, wiederum auszugehen, wenn er mit solchen Conditionen, die sein Gemüth beruhigen und befriedigen, es thun kan: Wer wird aber solche alberne Conditiones von uns eingehen, und solchen Weichlingen und Hin- und Herlauffern ferneren Glauben beymessen: bleibet lieber nun, wo ihr send, es wäre denn, daß sie ihre Narrheit vollkommen erkannten, und hinführo als Männer sich bezeigten. Haben sich aber einige Lehrer gelüsten lassen, auf beschehene Vocation des Herrn Grafens zu folgen, und da Dienste zu nehmen, haben sie ihren freyen Willen gehabt, wir haben und leiden keinen Religionszwang; wer sich nicht will nach unserer einmal festgesetzten Ordnung richten, gehe hin, und sehe zu, wo ers besser krieget. Wir haben deswegen uns weder darüber zu erfreuen noch zu betrüben.

Ad §. 104. Hätte der Herr Graf nicht diese Neuerung angefangen, würden sich auch weiche und neugierige Gemüther nicht haben dahin wenden können, denn wir sehen dieses offenbar an vielen, so oft, als was neues geschiehet, und von einer neu entstehenden Secte, die den Schein eines Rechts vor sich führet, gehöret wird, so lauffen sie alsbald darzu, wie bey uns die liederliche Jugend, wenn was neues auf der Gassen vorfällt, da hin-

gegen Verständige und Vernünftige erst die Sache überlegen, und nähere Erkundigung einziehen, ob auch die Sache seine behörige Richtigkeit besitze. Daher es freylich geschehen, daß so ein starcker Zu-
lauff erfolget, und da nun der Herr Graf nicht weiß, wo er mit allen solchen neugierigen Gemü-
thern hin will, so thut er wohl, daß er ihnen die Thür zur Rückkehr wiederum eröffnet. Ich weiß und kenne aber verschiedene, die erst mit unter der Secte gestanden, daß sie zwar nichts schimpffliches als honette Leute von solcher nachreden, doch aber auch dieselbige verlassen, und nichts mit dieser fer-
ner zu thun haben wollen. Und was will denn der Herr Ordinarius die Schuld auf die vielerley Re-
ligionen legen, es ist ja nur eine, und kan ein jeder nach der Vorschrift göttl. Wortes solche Religion prüfen, ob sie recht oder unrecht, und so er es befunden, welche die beste, nach seinem Gewissendaben be-
harren, da gilt aber kein Lauffen, sondern ein schrift-
mässiges Ueberlegen darzu. Wären die Leute so flug gewesen, u. hätten erst ihre Lehrer darum befraget, sie würden ihnen wohl Warnung gethan haben, so sind sie ja aber in ihren eigenen Getrieb fortge-
latffen, es hat sie ja niemand verjaget, ich sehe nicht, daß ein Gottesfürchtiger bey uns vertrieben wird.

Ad §. 105. Der Herr Graf siehet als ein klug-
ger Politicus nun Voraus, daß er fernerweit mit seiner Neuerung nicht fort- und durchkommen wird, also fänget er bey denen abgefallenen Luthes-
rischen Brüdern an, ihnen die Rückkehr anzupreis-
sen; wir werden auch wohl willig seyn, dieselbige wiederum anzunehmen, wenn sie ihre Narrheit fahren lassen, und sich in unsere abgefassete recht-
mäßige

mäßige Ordnungen wiederum bequemen; denn wir folgen unserm Heylande Christo Jesu vollkommen nach; wer zu uns kommt, den werden wir nicht hinaus stossen; die Calvinische Kirche werden sich solches auch gefallen lassen, und ihre abgefallene Glieder wiederum einsetzen. Rechtschaffene Lehrer aber brauchensich allzusehr um das Geheimniß derer Singendorffisch-erfundenen Troporum nicht zu bekümmern, sondern sie wissen von ihren Zuhörern selbst wohl, in welche Classe jeder gehöret, und wie weit er in seinem Christenthume kommen, brauchen aber dergleichen neuen Verordnungen und Anstalten nicht.

Ad §. 106. Es kan weder eine wahre Religion noch auch eine neu entstandene Secte bestehen, sie muß denn auf den zeitlichen Unterhalt dencken, um ihre Glieder, die sich nicht selbst versorgen können, zu versehen, einfolglich ist dieses eine Sache, die keiner Widerlegung bedarff: Haben sie Schulden gemacht, mögen sie zusehen, wie sie solche abtragen; es hat der Gerechte so wohl als der Ungerechte hierinne seine Last.

Ad §. 107. Freylich übertreibet der Hr. Graf durch seine angefangene Sectireren das ganze Werck, und was thut er denn am Ende mehr, als daß er die Uneinigkeith nach und nach wegnehmen will; verfahren wir denn anders? es läffet sich das Himmelreich nicht sogleich in eine Seele hinein zwingen, sondern es gehöret ein beständiges Bearbeiten und Anhalten darzu. Warlich der Hr. Graf wird es nicht weiter bringen, als es andere rechtschaffene Lehrer und Theologi auch gebracht,

bracht, denn das Lehren und Unterweisen ist menschlich, dasselbige aber ans Hertz anzubringen, ist Gott zu überlassen, wenn nur die Menschen hierinnen nicht selbst widerstreben. Ueberlegen sie aber Hr. Graf nur selbst, und sehen die Welt ein, ob alles in seiner richtigen Ordnung bleibet, die vielerley Abwechslungen derer Menschen selbst geben Anlaß. Dieses Axioma will nicht auf den höchsten Grad untersuchen.

Ad §. 108. Es ist schon zu mehrmalen berichtet worden, daß nur neugierige und weiche Gemüther sich in den Herrenhutischen Orden begeben, um allda ihre unüberlegte Meinung anzubringen, so hat es freylich ex nexu rerum nicht anders fließen können, daß dergleichen Extravaganzen entstanden, und da der Hr. Graf die behörige Geschicklichkeit nicht gehabt, sich zu widersetzen, auch vielleicht so polit gewesen, nicht gleich anfangs solches zu thun, damit sich nur erstlich die Gemeinde nach seinem vorgehabten Dessen vergrößern und vermehren möchte, also fänget er nun freylich an, solches zu beaugen, und nach seinem Sinn, unter dem Deckmantel des Sinnes Jesu, anzuordnen und zu stellen. Wenn nun dergleichen Gemüther diß aber wohl werden gewahr werden, daß ein heimlicher Zwang dahinter verborgen lieget, werden sie als Weichlinge schon wiederum abfallen, und nachhero anderswo hinlauffen. Der Herr Graf wird sich auch eben nicht viel daraus machen; hierdurch wird er vieler Sorgen sich entschütten, die aber einsehen werden, wie sie sich einmal vergangen, und nach ihrer Rückkehr dürff-

ten

43

ten belachtet werden, fassen auch wohl die Resolution und bleiben. Ich sehe aber überhaupt, daß wir auf unsern Gymnasien und Academien viel schärffer achten, als wie die Herrenhuter thun, ob gleich der Effect nicht allezeit erfolget.

Ad §. 109. Faullenken wir denn auf unserer Seite, haben wir nicht so viele Special- und General-Verordnungen, die alle dahin abzielen, daß sie denen Lastern und Untugenden entgegen gestellet seyn sollen, bestraffen wir denn nicht die Uebertreter, und sehen solche auf den wahren Weg zu leiten, predigen wir denn nicht auch, daß uns Christus sowohl zur Versöhnung als auch Exempel dargestellet sey, nach welchen wir uns sehnen und richten sollen. Ich weiß nicht, was die Neulinge von uns prætendiren, und an uns aussetzen wollen.

Ad §. 110. Wir gestehen gerne zu, daß wir mehr böse als gute Glieder in unsern Kirchen-Leibe haben, und eben deswegen ist ja die Herrenhutische Kirche, weiln sie eben das empfindet, nicht herrlicher, ich sehe gar nicht ein, was der Autor verlangt; eine jede Religion, wie die rechte, bestehet aus solchen vermengten Gliedern, und weil sie dieses ebenfalls erfahren, warum continuiren sie denn noch mit ihrer Secte, und erregen immer so viel Turbas und Motus in unserer Kirche. Wahrhaftig; wer es vernünftig einsiehet, muß über die Narrheit lachen, denn es gehet ihnen eben als wie uns, und gleichwohl wollen sie was eigenes vorgehen, und sich damit schützen. Wäre doch der Herr Autor nur klug und vernünftig, und liesse sein übermäßiges Raisoniren und Schreiben fahren, er würde alle von selbst die Entscheidung

R 5

sehen

Gen. P. 10.

sehen. Da nun die Herrenhuter nun ebenmäßig nichts weiter bringen werden, so ist frenlich nach ihren Ausgang von allen Religionen vor ein gefährlich und schädlich Systema und Corpus zu achten.

Ad §. III. Wir sind bey unserer Evangelischen Lutherischen Kirche überzeuget, daß wir Gottes Wort rein und lauter lehren, die Sacramenta nach Christi Vorschrift austheilen, die Glieder zu allen guten anweisen, mithin haben wir nicht nöthig mit Neulingen und Vaganten uns in ein besonder Colloquium einzulassen, sondern wir bleiben in den von Gott und der hohen christlichen Obrigkeit uns verliehenen Possels ruhig: Ich möchte aber überhaupt wissen, was der Herr Graf ferner darinnen erweisen wolte: Er spricht, ich bleibe bey Gottes Wort und der Augspurgischen Confession, und habe nichts darwieder einzuwenden; ja was will er denn uns vortragen, darüber wir uns mit ihm einlassen solten. Wir können ihn ja diesen geistlichen Muthwillen zulassen, daß er seine eigene Kirche anstellen will, wir an unsern Ort sehen uns nur für, daß sich sein Neben-Werck und Geniste sich in uns flechte, er gehe doch nur an einen Ort in der Welt hin, und pflanze und begieße in seiner Gemeinde, wie er nur kan, wir wollen indessen doch aber mit ihm keine Gemeinschaft haben, weil er uns selber verlassen, und nur unser rechtschaffen Wesen zu seinen Deckmantel gebrauchet, und allerhand Tändeleyen angefangen, und damit continuiret; es werden sodann alle Gegen-Sprüche, und nach des Auctoris Vorgeben, alle Lasterungen von selbst sich legen.

Halten

Halten sie indessen nur Ruhe, und suchen einen Ort, wo sie als Brüder ohne Obrigkeit leben können. Wir wollen indessen bey unsern Verfassungen stehen bleiben, und darinnen beharren.

Ad §. 112. Wenn ein wackerer Mann in einen gerechten Eifer gegen unordentlich wandelnde gesetzt wird, ist er deswegen nicht zu tadeln, sondern billig zu loben, denn davor ist ihm die Aufsicht anvertrauet, keine räudige und schwärmerische Schaaf in seiner Heerde zu dulden, sondern diesen verworrenen Köpfen sich entgegen zu stellen, und heißen deswegen Wächter, und warum habt ihr denn eure eigene Kirchen-Constitutiones angeordnet, zeigt ihr denn nicht damit an, daß ihr was eigenes haben und anfangen wollet, und die alten wohl abgefaßten euch nicht gut genug scheinen. Wahrhaftig Herr Autor, besinne er sich doch nur recht, ob nicht der Herr Graf immer was fladdriges anfängt, das ohnmöglich einen wahren rechtschaffenen Lehrer zu dulden schuldig fällt; sondern er muß seine über ihn habende Obrigkeit davor warnen, und ernstliche Remonstration thun, damit dieser neu entstandene Unfug nicht um sich greiffen und fressen möge; damit aber der Herr Autor immer vor den Herrn Grafen Entschuldigung hätte, so muß der liebe Heyland stets der Deckmantel seyn. Bequeme sich der Herr Graf das zu suchen mit seinen Leuten, was er verlassen, die Sache wird ganz anders gehen; oder er wird sich mit seinen Fortfahren in dem Stand setzen, was er sich am Ende des 49sten §. selbst prognosticirt, welches aber sehr schwer auszuführen.

Ad §. 113. Wahrhaftig, wenn ein wackerer
Lehrer

p. m. P. 10.

Lehrer die kindische Absurditäten des Herrn Grafens einseheth, kan er nicht anders als quovis modo sich dargegen zu setzen, und sich zu opponiren, und so sich gesezte Gemüther zu ihnen wenden, ob sie gleich einiger Laster theilhaftig wären, welches ihn auch wohl kan von dem Herrn Autore zur Ungebühr aufgeleget werden, so sehe nicht, warum sie ihre Actiones nicht billigen und annehmen solten; denn es kan einer wohl in Sünden verfallen, ob er gleich die Wahrheit eingesehen, und dabey beharret. Man kan bey einer falsch entstehenden Bewegung nicht Augen gnug haben, solche behörig zu observiren, daß nicht sogleich die ganze Maschine verderbet werde. Wie nun ein Vater in seiner Haushaltung alles, wenn er sie recht observiren will, selbst besorgen muß, damit es nach seinen einmal vernünftigen Rath und Schluß bleiben, und keiner von seinen Domestiquen oder Kindern dieses behindern möge: Also thun unsere rechtschaffene Theologi wohl, daß sie nicht allein scharff drauf sehen, sondern auch, die sich erwecken, mit aller Hülffe assistiren. Ich glaube und sehe es auch, daß ihr eben eine Sache so defendiren wollet, als wir, nur fehlet das Beste.

Ad §. 114. Wäre der Herr Graf bey seiner der Geburt nach zustehenden Reichs-Dignität blieben, wiewohl ihm solche kein honnet Homme abspricht, hätte er die reine Lehre ferner auf seinen Gütern beybehalten, und nichts neues eronnen, auch sich durch sein Herumvagiren verdächtig gemacht, ich glaubte gewiß, er könnte, so er gewollt, einer der höchsten geistlichen Würde bey uns bedienen, und er würde auch als ein grosses Licht haben
fast

fast mehr thun können, als andere, da er aber dieses durch sein neu erfundenes, ich kans nicht nennen, Systema, lectirisches Vornehmen anders bewiessen, wer will denn hier die Autorität des Herrn Grafens vor gültig annehmen, und sich deswegen nicht gegen ihn opponiren; ein wahrer Religios ist ohne Præjudiz, und sagt unruhigen Gemüthern, so was neues anfangen wollen, es gerade vor die Stirn, wie es sich in seinen Herzen befindet; wahrlich hier ist nicht heucheln, wenn man dergleichen Schweimelungen und windsüchtiges Wesen gewahr wird. Kehre er noch um, und helffe die wahre Kirche in ihrer Ordnung erhalten, er wird gewiß wohl angeschrieben und geehret bleiben.

Ad §. 115. Es wird der Geist gelästert, der unter denen Herrenhutern regieret: Was ist aber das vor ein Geist? Der Schwindel-Geist, der zum Schein Jesum verklären will, aber nicht nach und in der behörigen Ordnung, wie es in der Schrift enthalten. Christus wird nur verkleinert, wenn man ihn nur nach der Liebe ansehen will. Jesus will verflähret seyn durchs Gesetz zerschmetterte Herzen, und die ihn mit vieler Angst und bangenden Schmerz suchen, nicht von solchen die sich leicht einbilden. Wohlan Jesus wird diese Seelen defendiren, die in den wahren Process und Ordnung zu ihm kommen, und wird der Religion, die solches freymüthig lehret, helffen, damit die Irgeister den edlen Garten nicht weiter beunruhigen, zerstören und Unkraut hinein setzen. Bisher hat er auch das gethan, und wir als rechtschaffene Bekenner dancken ihm auch davor allerunterthänigst, zugleich

p. 10. P. 10.

zugleich bittende, er wolle uns ferner bey reiner Lehre und Glauben allergnädigst erhalten.

Ad §. 116. Der Schluß mag richtig seyn, allein Schande vor die Leute, die sich so leicht von diesen und zu jenen ohne vorher beschehene und angestellte Untersuchung wenden: Schande besonders vor diejenigen, die von der reinen Religion abspringen, und denen Neulingen nachlaußen. Schande vor die Neulinge selbst, daß sie solche Dinge anfangen. Christus wandelt nicht mehr sichtbar auf Erden, mithin nehme doch nur Herr Spangenberg nicht immer den Vergleich vor den Hn. Ordinarium, er ist ja der nicht, und seine Lehre ist auch nicht recht, mithin ist er derjenige nicht, der anzunehmen.

Ad §. 117. Daß der Wahrheit allezeit widersprochen wird, solches ist von Anbeginn der Welt so ergangen, daß aber auch die Wahrheit turbiret und belästiget wird von solchen, die sich dahinter verstecken und damit zu bemänteln suchen, ist wieder wahr. Wer hat denn den Herrn Grafen geheissen von der einmal erkandten Wahrheit abzugehen, und zu einer neu erfundenen Lehre sich zu begeben, davon er doch selbst saget, er habe sie. Zeigen denn seine Anstalten nicht was anders, geht er denn nicht von denen wahren Sätzen der reinen Kirche ab. Will denn der Herr Spangenberg nicht selbst unsere theologische Grund-Sätze zweifelhaftig machen. Er verwirfft sonst die mathematische Lehr-Art, und jetzt hebt er sie wieder empor, ist es nicht eine offenbare Heuchelei, ja Schelmeren, wo sind wir doch in Lehr-Sätzen irrig, die dem Punct des Glaubens betreffen, warlich hie heist es: Ihr Wächter thut die Augen auf, und sehet, welcher Wolff vor der Thür, er will sich nun wieder bey denen mathematischen Lehrern zu insinuiren suchen, diese können in ihren Gründen, so ferne sie mit der Erden zu thun haben, richtig seyn, weil sie es sichtlich demonstrieren können, was den Himmel belanget, und den Streit der Fix-Sterne, ob sie grösser als die Erden, behaupten sie zwar, wer es nicht glauben will, gehe hin und messe es, aber so evident

dent

dent gottloß zu setzen, unsere Theologi wären noch nicht eins in ihren Lehr-Gründen, ist eine offenbare Lasterung: Was sind denn vor Gründe, die sich der Herr Autor vorstellet, sind's Sätze, so die biblische Historie und Chronologie betreffen, diß gestehen wir zu, weiln uns der Geist Gottes aus verborgenen Ursachen uns solche nicht hat sattfam veroffenbaret, oder auch von den alten Scribenten nicht behörig angemercket, sind es aber Sätze, die den Glauben concerniren, wohlan zeige er solche an, es soll ihn erwiesen werden. Will denn der Herr Autor immer in seiner verzweiffelten Irrung fortgehen, und durch sein nichtiges Vorgeben die Menschen confuser machen, warlich es wird ihm nicht gelingen, der Geist des HERRN wird ihn tödten, ehe Jahr und Tag vergehet; und was prahlet er denn von seinen Lehr-Sätzen, es sind ja keine da, sondern nur ein leeres Geschwätz: Er spricht ja selbst in §. 2. und denn wird sich's weisen, worinnen der Status Controversiæ ruhe, wir wünschen solchen sehulichst, wenn der Herr Graf in dem Stande solchen zu zeigen, und durch ein förmlich Systema zu stellen. So aber versteckt er sich von einer Tapette hinter die andere; stelle sich der Herr Graf so dar, daß man ihn sehen kan, doch ein gesetzter siehet ihn jeko schon, daß nur das bereits vorgefallene lauter Quackel-Werck und verworrene Sachen, und damit will er sich allezeit zu behelffen suchen, und schreyet daneben immer von Kreuz-Reich, von Wunden, Opffer, Lamm, und am Ende kommt stetigst nichts gereimtes und gesetztes heraus. Wir erwarten also in kurzen sein Dogmatisches Werck, hernach wird sich's weiter zu Tage legen.

Ad §. 118. **Edicta Principium**, der Herr Autor hat setzen wollen, **Principium**, die mögen ausgestellet seyn so vernünftig als es nur seyn kan, werden sie von einem Irrgeiste, der nur immer ein Hab-Recht seyn will, weder angenommen noch respectirt. Und wo soll denn eine vollkommene Untersuchung herkommen, wenn Schrift, Augspurgische Confession, wahre theologische Grund-Sätze nicht helffen wollen, sondern der andere nur nach seinen Kopff, wenn er auch überzeugt wird und ist, in seinen selbst eigenen ersonnenen Ordnungen stehen bleiben will. Es ist einer wahren hohen Obrigkeit die Depense nicht zuzumuthen; weil am Ende doch nichts heraus kommt, sondern wir müssen es bey der
einmal

4. 3

p. 10. P. 10.

einmal gesetzten Thesi lassen. Kurz wir wollen überhaupt keine neue Gestalt des Kreuzes-Reichs Jesu sehen, sondern wir wollen bey der alten festgestellten Ordnung beharren, und demjenigen Principi, der es zu der Zeit verwirfft, und bey seinen Wesen beharret, auch sich von diesen leichtgläubigen, schwindelicht-schweimelnden Geistern nicht einnehmen lassen will, soll gezeiget und vorgestellet werden, daß er recht und weißlich thue. Wer beharret bis ans Ende, nemlich bey der einmal erkandten Wahrheit, der wird selig. **Sahre bin du Schwindel-Geist.**

Ad §. 119. Endlich müssen wir noch dieses hinzu thun, daß es mit dem vñae Grund aufgeführten Lehr-Gebäude des Herrn Grafens auf ein fanatisches Wesen hinaus laufft; denn alle Einbildungen die die Brüder-Unität und besonders der Herr Ordinarius führen, sind in solche lächerliche Redens-Art versteckt, daß man sie, wo nicht belachen, doch bejammern muß, und gleichwol sollen solche von dem Geiste Gottes abstammen, mithin seyd ihr warlich selbstien wider Christum, indem ihr nur Confusion und schweimelnde Unordnung machet, stiftet, unterhaltet. Christus hat freylich gesagt, ich bin bey euch bis an der Welt Ende nemlich bey solchen die wahre Buße und Glauben beysammen setzen, und solches reell erfahren, sich aber nicht eingebildet. Es sind donnernde Worte, welche Jesaias Cap. 43. v. 26. vorträgt: Wohlan so kommt denn her, wenn ihr rechten wollet, worinnen wollet ihr gerecht seyn. Ich möchte die Antwort hören, wenn erstlich das Herz durch den Donner des Gesetzes wäre zerschmettert und mürrbe gemacht worden. Glaubet ihr redlich scheinende Singendorffer, es sind viel gefestere Gemüther in der Welt, als ihr von euch vorgebt, die euer phantastisches Wesen wohl einsehen und beurtheilen können. Ich glaube aber, ihr wollet die Welt mit euren Fanaticismo bereden, bey euch wäre Christus, und eben daher ist euch nicht zu trauen. Mein, da ist Christus Jesus, wo reine Lehre und Sacramenta, dabey bleibt. Gott erhalte mich bey diesen Glauben, und bringe die Singendorffer auf den rechten Weg, damit die entstandene Irrungen und Spaltungen einmal ein Ende nehmen. O Jesu erscheine, und sey einmal selbst Richter, Amen. Wir ansehnen dich mit Freuden. Amen.

SS (o) SS

